

caritas

Akzente 2013



Jahresbericht des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e.V.

Caritasverband
für das Erzbistum
Paderborn e.V.



Inhalt

4 Vorwort

Alte, Kranke, Sterbende

6 Altenhilfe, Hospiz und Sozialstationen
 8 Offene soziale Altenarbeit
 9 Krankenhäuser
 11 Gesundheits- und Pflegeberufe

Frauen und Mütter

13 Kur- und Erholungshilfen
 16 Schwangerschaftsberatung

Kinder und Jugendliche

18 Tageseinrichtungen für Kinder
 20 Erziehungshilfe

Menschen mit Behinderungen

21 Behindertenhilfe

Besondere Lebenslagen

23 Armut, existenzunterstützende Dienste, Allgemeine Sozialberatung
 26 Existenzsicherung, Schuldner- und Insolvenzberatung,
 Sozialrechtsberatung
 27 Arbeit/Arbeitslosigkeit, EU-Förderung
 30 Suchtkrankenhilfe, Soziale Brennpunkte, Wohnungslosen- und
 Straffälligenhilfe
 32 Rechtliche Betreuungen

Ausländer, Aussiedler, Flüchtlinge

34 Integration und Migration

Profil und Identität

35 Öffentlichkeitsarbeit
 37 Personal- und Organisationsentwicklung
 40 Verbandliche Koordination
 42 Profil.100 – Verbandsentwicklung
 44 Diözesaner Ethikrat

Finanzen und Spenden

46 Wirtschaftliche Lage des Caritasverbandes
 für das Erzbistum Paderborn e. V.
 47 CariPro – Gesellschaft zur Förderung caritativer Einrichtungen
 im Erzbistum Paderborn mbH
 48 Spendenbilanz 2013
 49 CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn

Querschnittsthemen

51 „Integration! Inklusion! Illusion?“ Ein Beispiel für eine gelungene fachbereichsübergreifende Fachtagung

Fachverbände

52 Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.
 55 IN VIA Diözesanverband Paderborn für Mädchen- und
 Frauensozialarbeit e. V.
 56 Kreuzbund Diözesanverband Paderborn e. V.
 57 Die Malteser im Erzbistum Paderborn
 59 Sozialdienst katholischer Frauen,
 Sozialdienst Katholischer Männer im Erzbistum Paderborn
 61 Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.

63 Organisationsplan

Titel



Mit rund 50 lebensgroßen Pappfiguren wiesen SKM und IN VIA in Paderborn auf die Schicksale von Langzeitarbeitslosen hin.

Foto: Markus Jonas



Spielerisch übt Daniela Sobbeck mit Kindern in der Kindertagesstätte von St. Johannes in Welschen-Ennest die Gebärdensprache. Die Förderung der gleichberechtigten Teilhabe von Kindern mit Behinderung ist auch Anliegen einer Modulfortbildung des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn.

Foto: Horstgünter Siemon



Anlässlich der Jahreskampagne der Caritas fand ein großes Picknick für Familien wie an rund 20 Orten im Erzbistum auch rund um den Sauerländer Dom in Attendorn statt.

Foto: Barbara Sander-Graetz

Redaktioneller Hinweis

Der vorliegende Jahresbericht beschränkt sich aus Gründen des Leseflusses in den meisten Fällen auf die männliche Form des Substantivs. Obwohl über 80 Prozent der Caritas-Beschäftigten und über 90 Prozent der Caritas-Ehrenamtlichen weiblich sind, ist es uns wichtig, die Fülle der Informationen bei aller Fachlichkeit so lesefreundlich wie möglich aufzubereiten.

Häufig gebrauchte Abkürzungen

ALG I/II	Arbeitslosengeld I bzw. II.
ARGE	Arbeitsgemeinschaft für Arbeit
DiCV	Diözesan-Caritasverband Paderborn
DCV	Deutscher Caritasverband
EGV	Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn
LAG FW NW	Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen
LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
MAIS	Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
MFKJKS	Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
NRW-DiCV	Diözesan-Caritasverbände in NRW (Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn)
OCV	Orts- bzw. Kreis-Caritasverband
SGB	Sozialgesetzbuch

Impressum

Akzente 2013
Jahresbericht des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e. V.

Redaktion
Jürgen Sauer,
Markus Jonas
Fachstelle Grundsatzfragen und Öffentlichkeitsarbeit

Realisation
Mues + Schrewe GmbH, Warstein

Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V.
Am Stadelhof 15
33098 Paderborn
Telefon 05251 209-0
Telefax 05251 209-202
info@caritas-paderborn.de
www.caritas-paderborn.de

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Not sehen und helfen. So einfach lässt sich die Aufgabe der Caritas auf den Punkt bringen – und so einfach wurde und wird die Caritas immer von den Menschen verstanden. Die komplexe Struktur eines Caritasverbandes ist aus Sicht der Nutzer vielleicht nicht bedeutend, ebenso wenig die unterschiedlichen Ebenen vom lokalen Bereich über die Diözese bis zur Bundesebene. Caritas ist Caritas – das Flammenkreuz an der Tür verheißt nur eins: Hilfe.

Dass diese Hilfe fachlich optimal, wirtschaftlich verantwortbar und mit dem besonderen Anspruch des christlichen Menschenbildes geleistet werden kann, dafür macht sich – kurz gesagt – der Diözesan-Caritasverband stark. Wir verstehen uns als Dienstleister für die über 200 caritativen Rechtsträger, die sich im Erzbistum Paderborn unter dem Flammenkreuz zusammengeschlossen haben: Orts- und Kreis-Caritasverbände, Fachverbände und korporative Mitglieder. Wir helfen, damit Hilfe vor Ort gelingen kann. Dafür bieten wir u. a. Beratung und Information, wir koordinieren Angebote und leisten sozialpolitische Interessenvertretung, wir ermöglichen fachlich qualifizierte Arbeit durch ein breites Bildungsangebot.

Doch wie gut kommen diese Dienstleistungen an? Kommen sie überhaupt an? Wo sind Verbesserungspotenziale? Wir haben im Jahr 2013 nachgefragt – nicht per Fragebogen, sondern persönlich. Rund 700 Vertreter unserer Gliederungen waren eingeladen, um von Januar bis Juli 2013 in 16 sogenannten Potenzialforen die Leistungen der Geschäftsstelle „unter die Lupe zu nehmen“. Für jedes Forum waren zuvor detaillierte Leistungsbeschreibungen erstellt worden inklusive der eigenen Bewertung von Stärken und Schwächen. Diese Methode hatte den Vorteil, dass eine nüchterne systematische Analyse der Leistungen im Vordergrund stand – und nicht etwa ein „subjektives Dampfablassen“ gegenüber der diözesanen Verbandszentrale, was vielleicht zu Beginn von manchen befürchtet wurde. „Ihr seid aber mutig“, hieß es vorab bei einigen Verbandsvertretern vor Ort.

Nach dem Ende der Foren steht fest: Es war ein Kraftakt, der sich für alle Beteiligten gelohnt hat: für die Geschäftsstelle, die im Dialog mit ihren „Kunden“ wertvolle Rück-



Der traditionelle Caritas-Tag am zweiten Libori-Wochenende fand erstmals auf dem Kardinal-Degenhardt-Platz unterhalb des Domes statt. Foto: Jonas

meldungen erhalten hat, die sich in konkreten Leistungsversprechen niederschlagen. Für die angeschlossenen Caritas-Träger, die verbesserte Dienstleistungen erwarten können. Für den Gesamtverband, der in den Potenzialforen eine neue, wertvolle Möglichkeit erhalten hat, auch über strategische Fragen der verbandlichen Caritas zu diskutieren, über neue Herausforderungen und Schwerpunkte, bei denen man sich die Unterstützung des Spitzenverbandes wünscht.

Vor welchen Herausforderungen steht die Caritas? 2013 kamen unüberhörbare Signale – aus Rom. Mit Papst Franziskus hat die katholische Kirche ein Oberhaupt erhalten, das wie kein zweites in der neueren Kirchengeschichte den Dienst der Kirche an den Armen und Ausgegrenzten einfordert. Dieser Papst meint es ernst. Wer als einer seiner ersten Amtshandlungen auf die italienische Flüchtlingsinsel Lampedusa eilt, um die Opfer einer mörderischen globalen Wirtschaftsordnung

in den Arm zu nehmen, bietet keinen Spielraum für Ausflüchte. Euer Platz, so seine Aufforderung an die Kirche, ist genau hier, ganz nah bei den Armen, wo es schmutzig ist und oft nicht gut riecht. Sich auf den staubigen Straßen dieser Welt Beulen zu holen – diese Form der Kirche sei ihm lieber als eine um sich selbst kreisende und damit selbstgenügsame Kirche.

Kein Zweifel, 2013 ist in der Kirche einiges in Bewegung geraten. Auch bei uns. So hat das Erzbistum Paderborn mit der Pastoralwerkstatt im Juni ein weithin beachtetes Experiment gewagt, an dessen Ende konkrete Empfehlungen für eine zukunftsfähige Pastoral standen. Wie kann es gelingen, katholische Altenheime, Krankenhäuser oder Kitas als „pastorale Orte“ zu gestalten, als Lern- und Wachstumsorte für den eigenen Glauben und das eigene Leben? So lautet z. B. eine Fragestellung, die bei den über 400 Teilnehmern der Pastoralwerkstatt offensichtlich „ankam“. Dicht umlagert waren die entsprechenden „Erkenntnisorte“, die der Diözesan-Caritasverband zu der Pastoralwerkstatt besteuerte.

In personelle Bewegung geriet 2013 auch unser Verband selbst. Es galt, Abschied zu nehmen von unserem geschätzten Vorsitzenden Weihbischof Manfred Grothe, der das Amt des Dompropstes am Hohen Dom in Paderborn übernahm. Seine Nachfolge trat am 19. März Dr. Thomas Witt, bis dahin Dechant des Dekanates Büren-Delbrück und Leiter des Pastoralverbundes Delbrück, an.



In 16 Potenzialforen wurden 2013 die Leistungen der Geschäftsstelle des Diözesan-Caritasverbandes „unter die Lupe genommen“. Mit dabei (von links): Projektreferentin Ina Kramer, Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig und Moderator Dr. Christian Lummer. Foto: Jonas



Mit einer Dialogveranstaltung griff der Diözesan-Caritasverband das Thema der Caritas-Jahreskampagne „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ auf. Rund 140 Teilnehmer gewannen einen ungeschminkten Einblick in die Möglichkeiten, aber auch Grenzen familienunterstützender Dienste und Projekte. An der Diskussion, die von WDR-Journalistin Brigitte Büscher moderiert wurde, beteiligten sich gleich fünf NRW-Landtagsabgeordnete. Foto: Jonas

Bei einer ersten Klausursitzung unter neuer Leitung befasste sich der Diözesanvorstand auch mit zukünftigen Schwerpunkten des Verbandes. Oberste Priorität haben demnach der Kampf gegen Armut und Not, die Förderung der Caritas als Pastoral sowie eine effektive sozialpolitische Lobbyarbeit.

Zu den wichtigen Fixpunkten der sozialpolitischen Lobbyarbeit gehören die Jahreskampagnen des Deutschen Caritasverbandes. „Familie schaffen wir nur gemeinsam“, hieß das Motto im Jahr 2013. Die Kampagne thematisierte die Spannung, in der Familien heute stehen: Einerseits bilden Familien die soziale Ressource unserer Gesellschaft, andererseits „funktioniert“ Familie oft nicht mehr „von allein“. Einen Einblick in die heutige Familienwirklichkeit bot unser Verband mit einer Dialogveranstaltung, zu der wir speziell Landespolitiker aller Fraktionen eingeladen hatten. Konkret ging es um die Frage, welche Unterstützung der Sozialraum Familien bieten kann. Die Antwort fiel durchaus ernüchternd aus: Nachbarschaften, Wohnviertel, Kirchengemeinden können zwar Unterstützung bieten – doch auch nur bis zu einem gewissen Grad. Ein „Sparmodell“ ist im Sozialraum also nicht zu finden, der Sozialstaat kann hier nicht aus der Verantwortung entlassen werden.

Der Caritasverband wird auch weiter den Finger auf vielfältige Wunden legen müssen: auf Ungerechtigkeiten ebenso wie auf alle politischen Versuche, den sozialen Bereich als „Sahnehäubchen“ zu betrachten, das man je nach Kassenlage mal mehr oder weniger üp-

pig ausstatten kann. Es ist auf Dauer schwer nachzuvollziehen, wenn bei den angeschlossenen Trägern alle Kraft in das wirtschaftliche Überleben der Dienste gesteckt werden muss und dabei gleichzeitig die Spielräume für das eigene Handeln, für eigene, als sinnvoll erachtete Projekte immer enger werden. Was sind unserem Sozialstaat die soziale Entwicklung, die gesundheitliche und pflegerische Versorgung seiner Gesellschaft wert? Die Politik muss nachhaltig Farbe bekennen.

Zum Schluss gilt wieder mein aufrichtiger Dank den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der verbandlichen Caritas unseres Erzbistums. Ohne sie bliebe die Caritas gesichtslos und damit austauschbar. Caritas bedeutet letztlich Beziehung – jenseits aller fachlichen Hilfe. Wer seine Hilfe unter dem Flammenkreuz leistet, überbrückt die Distanz zwischen sich und den Menschen mit einer einfach zu verstehenden Botschaft: Wie gut, dass es dich gibt!



Ihr Josef Lüttig,
Diözesan-Caritasdirektor

Altenhilfe, Hospiz und Sozialstationen

Bericht aus dem Referat

Neue Plattformen zum Austausch

Im Jahr 2013 konnte das Referat Altenhilfe, Hospiz und Sozialstationen zum ersten Mal in voller Besetzung arbeiten. Regelmäßige Tagungen sowohl für Heimleiter, für Pflegedienstleitungen von Tagespflegeeinrichtungen, von Hospizen sowie von Sozialstationen als auch Tagungen für Hospizkoordinatoren wurden durchgeführt. In der Heimleitertagung wurde deutlich, dass auf diözesaner Ebene zwei wichtige Leitungsgruppen des stationären Bereiches, nämlich die Pflegedienstleitungen und die Hauswirtschaftsleitungen, keine Plattform zum Austausch haben. Der Wunsch, auch diese Gruppen zu berücksichtigen, wurde im Referat aufgegriffen. So fanden 2013 erstmals zwei Veranstaltungen sowohl für Pflegedienst- als auch für Hauswirtschaftsleitungen statt. Die Treffen wurden sehr gut angenommen und konnten mit den Themen und mit der Expertise aus den jeweiligen fachlichen Bereichen gestaltet werden.

Chronische Unterfinanzierung hospizlicher Arbeit

Für Dienste und Einrichtungen der hospizlichen und palliativen Arbeit blieb die chronische Unterfinanzierung 2013 ein großes Thema: Die abgeschlossenen Musterschiedsverfahren haben nicht dazu geführt, die prekäre finanzielle Situation der stationären Hospize zu beheben. Zum Leidwesen der ambulanten Hospizdienste fördern die privaten Krankenversicherungen noch immer nicht die häusliche Sterbebegleitung ihrer Versicherten. In Gesprächen mit den gesetzlichen Krankenkassen wurde allerdings vereinbart, dass ambulante Hospizdienste zukünftig ihre ehrenamtlichen Mitarbeiter gegenüber den gesetzlichen Kassen in vereinfachter Form nachweisen.

Jenseits aller finanziellen Zwänge informiert die Diözesane Arbeitsgemeinschaft Hospiz zu Libori in Paderborn alljährlich über die hospizliche Arbeit: Besucher des Hospizstandes setzten sich 2013 mit dem Thema „Wie stelle ich mir den Himmel vor ...?“ auseinander.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass Direktor Josef Lüttig 2013 die „Charta

zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“ unterschrieben hat.

Zusätzliche Betreuungskräfte in der Tagespflege

Das zum 1. Januar 2013 in Kraft getretene Pflegeneuausrichtungsgesetz brachte vor allem für die Tagespflege die Möglichkeit, über zusätzliche „87b-Kräfte“ den Personalbestand aufzustocken. Das Gesetz sieht durch eine Änderung des § 87b SGB XI vor, dass auch Einrichtungen der Tagespflege für die zusätzliche Betreuung und Aktivierung ihrer Gäste mit erheblichem Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung Anspruch auf Vereinbarung leistungsgerechter Zuschläge zur Pflegevergütung haben. Trotz mancher Unsicherheiten in der praktischen Umsetzung wurde diese Möglichkeit vom Diözesan-Caritasverband von Anfang an offensiv beworben und von den Tagespflegeeinrichtungen im Erzbistum Paderborn rege genutzt. Die Einführung gestaltete sich relativ problemlos, da auf die Expertise aus dem stationären Bereich zurückgegriffen werden konnte. Es ist festzustellen, dass Ende 2013 fast flächendeckend zusätzliche Betreuungskräfte

nach §87b in Tagespflegeeinrichtungen eingesetzt wurden. Dieser Umstand ist besonders bemerkenswert, da dies in anderen Bistümern teilweise nicht der Fall ist. Die rege Zusammenarbeit am Jahresanfang mit den Einrichtungen und der kollegiale Austausch liefen zu jeder Zeit reibungslos.

Seelsorgliche Begleitung in stationären Einrichtungen

Im stationären Bereich fanden die ersten Qualifizierungskurse zur seelsorglichen Begleitung statt. Das Angebot wurde gut angenommen, was vermutlich der intensiven Diskussion in zwei vorausgegangenen Heimleitertagungen zu verdanken ist. In einer Heimleitertagung, an der auch Weihbischof Manfred Grothe teilnahm, war der finanzielle Handlungsdruck sehr deutlich geworden. Diese Tagung führte dazu, dass in Gesprächen mit Caritasdirektor, Weihbischof und Erzbischof die Dringlichkeit einer zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeit auf Bistumsebene erarbeitet wurde. Dabei wurde ein Weg beschritten, der dazu führen kann, dass seelsorgliche Begleitung in stationären Einrichtungen dauerhaft gesichert wird.



Bei aller Unsicherheit über die künftige Entwicklung der Rahmenbedingungen für die Pflege ist eins sicher: Die Zahl der Pflegebedürftigen wird zunehmen. Foto: Meinschäfer

Schiedsspruch zur häuslichen Krankenpflege

Für den ambulanten Bereich war 2013 besonders der Schiedsspruch zur Vergütung der häuslichen Krankenpflege bedeutend. In diesem Schiedsverfahren konnte zum ersten Mal in Nordrhein-Westfalen eine Vergütungserhöhung oberhalb der Grundlohnsommersteigerung erreicht werden. 2013 hat die Landesregierung unter Beteiligung von Akteuren der Freien Wohlfahrtspflege Empfehlungen für die Implementierung von Hospizkultur und Palliativversorgung in Pflegeeinrichtungen entwickelt. Hintergrund ist die immer kürzere Verweildauer von Bewohnern in Pflegeeinrichtungen. Das Land NRW will nun Träger und Einrichtungen dafür gewinnen, diese Empfehlungen umzusetzen, und hat zugesagt, vollstationäre Einrichtungen dabei zu unterstützen.

Bericht aus den Gremien

Rahmenvertragsverhandlungen ambulante Pflege

Die zeitintensivste Arbeit auf Landesebene waren im Jahr 2013 sicherlich die Rahmenvertragsverhandlungen § 75 SGB IX für die ambulante Pflege. Im März wurden die Rahmenvertragsverhandlungen aufgenommen und in sehr intensiver Weise geführt. Insgesamt gab es mit den Kostenträgern 31 Verhandlungstage. Zum ersten Mal wurden in diesem Verhandlungsgeschehen auch Klausurtagungen eingeschoben. Parallel zu den Rahmenvertragsverhandlungen wurden Probeverhandlungen zur Zeitvergütung geführt. Die anfänglich in einer offenen Atmosphäre geführten Verhandlungen brachten bedauerlicherweise kein landesweites Ergebnis. Ausschlaggebend dafür dürfte gewesen sein, dass zum ersten Mal die Kostenstruktur in der ambulanten Pflege transparent dargestellt wurde und den Kassen bewusst wurde, dass auf sie und ihre Mitglieder Mehrausgaben zukommen werden. Die Kostentransparenz konnte bis zum jetzigen Zeitpunkt leider nicht in eine auskömmliche Vergütung umgesetzt werden. Auf der Agenda für den weiteren Weg steht jetzt zunächst die Einführung einer Übergangslösung für die Vergütung der häuslichen Betreuung, die den Kunden seit dem 1. Januar 2013 zur Verfügung steht.

Wohn- und Teilhabegesetz

Neben der Umsetzung der bundesrechtlichen Rahmenbedingungen stand vor allem die weitere Arbeit an dem neuen Wohn- und Teilhabegesetz (WTG) im Vordergrund. Der Fokus lag hierbei vor allem im Bereich der finanziellen Förderung stationärer Einrichtungen. Die Landesregierung hatte ursprünglich versucht, die entsprechende Durchführungsverordnung zur finanziellen Förderung vom restlichen Gesetzgebungsverfahren abzukoppeln. Dieser Versuch konnte durch Intervention auf unterschiedlichen Ebenen abgewendet werden. Somit war klar, dass das neue WTG nur zusammen mit der Durchführungsverordnung im parlamentarischen Verfahren behandelt wird. Ein abschließendes Ergebnis wird 2014 erwartet.

Sterbehilfe

Ein wichtiges Thema auf der politischen Ebene sind Bestrebungen des Bundesjustizministeriums, die Sterbehilfe im Gesetzbuch neu zu regeln.

Eine Befragung der DAK, wonach im Falle einer schweren Krankheit 70 Prozent der Deutschen für sich selbst die Möglichkeit haben möchten, auf aktive Sterbehilfe zurückzugreifen, befeuert die öffentliche Debatte. Auf der anderen Seite konstatiert die in diesem Zusammenhang oftmals zitierte Forsa-Umfrage, dass sich die Mehrheit der Befragten über die derzeit geltenden Regelungen bei der Sterbehilfe nicht gut informiert fühlt.

Ein Ziel aller Akteure der Hospizarbeit wird sein, die Bevölkerung in den kommenden Monaten über Möglichkeiten einer würdevollen Sterbebegleitung zu informieren und die politischen Entscheider von der Notwendigkeit zu überzeugen, diesen Sektor der Gesundheitshilfe mit auskömmlichen finanziellen Mitteln auszustatten.

Perspektive

Es scheint, dass die Politik Rahmenbedingungen für eine Pflegelandschaft schaffen will, die der demografischen Entwicklung gerecht werden. Allerdings sind die harten Fakten neben den semantischen Ankündigungen nicht immer deutlich zu erkennen. Da ist auch eine gewisse Hilflosigkeit der Politik zu spüren.

Welche Konzepte sich durchsetzen werden, bleibt abzuwarten. Festzustellen ist bei aller Unsicherheit, dass mit Sicherheit von einer Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen auszugehen ist. Diese Pflegebedürftigen werden zunehmend eine 24-Stunden-Versorgung benötigen. Auf die Frage, wer dies leisten wird, gibt es unterschiedliche Antworten. Aus unserer Sicht wird dies allerdings nicht nur allein das Quartier oder das bürgerschaftliche Engagement sein. Vielmehr werden dabei auch unsere Dienste und Einrichtungen der ambulanten, teilstationären und stationären Altenhilfe eine tragende Rolle spielen. Diese werden sich gegebenenfalls in einer Versorgungslandschaft neu ausrichten und aufstellen müssen, mit ihrer Expertise aber sicherlich unverzichtbar sein.



Christoph Menz

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-220
c.menz@caritas-paderborn.de

Offene soziale Altenarbeit

Allgemeine Entwicklung

Der Akzent im Fachbereich Offene soziale Altenarbeit liegt weiterhin in der gemeinwesenorientierten Altenarbeit und Altenbildung. Durch den sogenannten Masterplan Quartier des Landes NRW sowie durch die Eckpunkte des DCV zur Sozialraumorientierung hat der Setting-Ansatz (lebensweltlicher Ansatz, Empowerment und Partizipation) in der Arbeit mit älteren Menschen an Bedeutung zugenommen. An zwei Beispielen zur Kooperation und Vernetzung wird die aktuelle Entwicklung im Fachbereich Offene soziale Altenarbeit dargestellt.



Wer den demografischen Wandel erfolgreich gestalten will, sollte der gemeinwesenorientierten Arbeit mit Älteren einen hohen Stellenwert einräumen. Foto: Meinschäfer

Schwerpunkte

Mit der Qualitätsinitiative „Gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit“ wurde auf der NRW-Ebene ein innovatives Modell für neue Formen der Steuerung, Koordinierung und Moderation von Entwicklungsprozessen in der Seniorenpolitik in die Praxis umgesetzt und reflektiert. Nach drei Jahren endete im November 2013 dies Modell mit einer Abschlussveranstaltung. Die qualifizierte Arbeitsform „Trias“ (Zusammenarbeit der Freien Wohlfahrtspflege, kommunalen Träger und Seniorenvertretung vor Ort) wird als ein Modell einer strukturübergreifenden Verantwortungsgemeinschaft gesehen, welches die Optimierung der Nutzung von Beteiligungs-, Begegnungs- und Hilfestrukturen gewährleistet. Es wird derzeit eine nachhaltige Umsetzungsstrategie gefordert, denn zukünftig fehlen neue Finanzierungsmodelle, damit die Erfahrungswerte aus den Qualitätsprojekten und das neu entstandene Berufsprofil „Qualitätsbegleiter in der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit und Altersbildung“ Verstärkung finden.

Im Dezember 2013 wurde eine Kooperationsvereinbarung des Landessportbundes NRW und der Freien Wohlfahrtspflege NRW unterzeichnet. Dadurch sollen mehr gemeinsame Initiativen von Sportvereinen, Stadt- und Kreissportbünden sowie den örtlich agierenden Wohlfahrtsverbänden und ihren angeschlossenen Einrichtungen und Diensten angestoßen werden. Ziel der Wohl-

fahrtsverbände ist es, den Menschen zu ermöglichen, möglichst lange selbstbestimmt und aktiv in ihrem gewohnten Umfeld leben zu können. Bewegung und Sport sollen künftig als Schlüsselfaktoren in neue Angebote für ein aktives Leben im Alter integriert werden. Bewegung, Spiel und Sport sind aus wissenschaftlicher Sicht ein unverzichtbarer Bestandteil der gesunden Lebensführung und tragen wesentlich zu einer guten Lebensqualität im Alter bei. Um dafür den nötigen Rahmen zu schaffen, gilt es, die verschiedensten Akteure vor Ort zusammenzubringen. Die Handelnden vor Ort sollen sich besser kennenlernen, Haupt- und Ehrenamtliche qualifiziert, unerschlossene Ressourcen genutzt sowie vielfältige bedarfsorientierte Angebote etabliert werden. Die beteiligten Organisationen sollen jeweils ihre besonderen Kenntnisse und Möglichkeiten einbringen, und sie sollen regionale Vernetzungen und lokale Kooperationen anregen. Mit der Kooperation des Sportbundes und der Freien Wohlfahrtspflege ist ein erster wichtiger Schritt getan.

Perspektiven und Herausforderungen

Bei der Umsetzung einer gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit sind bestimmte Voraussetzungen zu beachten: Gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit ist nur in einem methodenintegrativen Setting erfolgreich. Die Verfahren und Kernprozesse der Orga-

nisation müssen angepasst und beschrieben werden. Die Steuerungsprozesse müssen aufgestellt werden nach den sogenannten fünf Prinzipien: Interessen und Wille der Menschen als Ausgangspunkt, Eigeninitiative und Selbsthilfe als starke Motoren, Ressourcenorientierung als Lösungsansatz, zielgruppenübergreifender Fokus und Zusammenwirken aller Menschen im Sozialraum als Potenzial, bereichsübergreifende Kooperation und Vernetzung als Erfolgsfaktoren.

Wer den demografischen Wandel erfolgreich gestalten will, sollte der gemeinwesenorientierten Arbeit mit Älteren sowie der Gesundheits- bzw. Bewegungsförderung neben der pflegerischen Versorgung einen hohen Stellenwert einräumen. Der offenen sozialen Altenarbeit muss es zukünftig vor allem auch um Prävention gehen, zum Beispiel zur Vermeidung von Pflegebedürftigkeit. Prävention ist ein besonderer Ansatz der Seniorenarbeit bzw. der offenen sozialen Altenarbeit.



**Ursula
Steiner**

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-302
u.steiner@caritas-paderborn.de

Krankenhäuser

Allgemeine Entwicklung

Qualität

Die zunehmende Sensibilität der Medien und der Öffentlichkeit für die Qualität in deutschen Kliniken wurde deutlich spürbar. Entsprechende Medienberichte erschienen zahlreicher und fielen zunehmend kritischer aus.

Im Juli trat der neue NRW-Krankenhausplan, der erstmalig Qualitätskriterien für die Leistungserbringung in den Krankenhäusern festlegt, in Kraft. Ziel ist es, anhand von Qualitätsvorgaben und des Versorgungsbedarfes die Modernisierung unserer Krankenhauslandschaft einzuleiten. Die Umsetzung der neuen Qualitätsvorgaben warf jedoch sehr viele Fragen auf, die noch im Verlauf der Umsetzung gelöst werden müssen.

Es fehlt in den katholischen Krankenhäusern keinesfalls an der Bereitschaft, gemeinsam die Qualität und Patientensicherheit weiter zu erhöhen. Wir sehen ein hohes Engagement der einzelnen katholischen Krankenhäuser, aber das kann nur Früchte tragen, wenn auch die strukturellen Vorgaben geklärt sind und die finanziellen Rahmenbedingungen stimmen.

Unzulängliche Finanzierung

Gerade die kleineren katholischen Krankenhäuser der Grundversorgung sind im DRG-System benachteiligt. Im Juni wurde ein Maßnahmenpaket zur finanziellen Entlastung der Krankenhäuser verabschiedet. Damit kann die Finanzkrise 2013 und 2014 nur abgefedert werden. Denn ab 2015 wird der überwiegende Teil dieser Hilfen wieder entfallen, so dass bei weiter steigenden Tariflöhnen und Sachkosten ein immenser Handlungsdruck entsteht, zügig die nötigen Voraussetzungen für eine zukunftsfeste Krankenhausversorgung zu schaffen. Nach wie vor ist auch das Problem der völlig unzureichenden Investitionskostenfinanzierung ungeklärt.

Politische Einflussnahme und Öffentlichkeitsarbeit

Vor allem aufgrund der Finanzierungsmängel machen wir uns weiter gemeinsam mit den Fachverbänden (DKG, KGNW, KKVD, CKiD) und den Krankenhäusern für eine faire Finanzierung und sinnvolle Strukturvorgaben stark.

Im Februar 2013 fand mit über 1 100 Teilnehmern der DKG-Krankenhausgipfel in Berlin statt. Es war der Start für den Dialog

mit der Politik und zur Kampagne „Wir alle sind das Krankenhaus“. Auch der Katholische Krankenhausverband stärkte seine Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit in Berlin sowie die Arbeit der Initiative Christliche Krankenhäuser (CKiD). Die Probleme der katholischen Kliniken müssen weiterhin mit noch mehr Nachdruck im politischen Raum und in der Öffentlichkeit platziert werden.

Verbandsentwicklung

Die Geschäftsstelle des Diözesan-Caritasverbandes hat mit dem Projekt „Profil.100“ ihre Dienstleistungen auf den Prüfstand gestellt. Im Potenzialforum der Krankenhäuser wurden Stärken, Schwächen und Verbesserungsvorschläge herausgearbeitet, die nun nach und nach bearbeitet werden.

Personeller Wechsel

Seit dem 1. Dezember 2013 komplettiert der Psychoonkologe Tim Reuter das Team im Referat Krankenhäuser. Er trat die Nachfolge von Christian Holzbrecher an. Christian Holzbrecher war 33 Jahre lang im Referat Krankenhäuser für den DiCV tätig und wurde zum 1. Juni 2013 in die Freistellungsphase der Altersteilzeit verabschiedet.

Schwerpunkte

Krankenhausrahmenplanung

Wie auch schon im Jahr zuvor haben wir die Krankenhausrahmenplanung intensiv und kritisch begleitet. Nach der Expertenanhörung im März 2013 haben wir uns weiter gegen unverhältnismäßige Anforderungen gegenüber den Krankenhäusern ausgesprochen.

Mit leichten Änderungen zum Entwurf wurde der Krankenhausrahmenplan NRW 2015 am 23. Juli 2013 vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (MGEPA) erlassen. Nach dem Erlass des Krankenhausrahmenplanes beschäftigte sich das MGEPA in der Folgezeit mit der Erarbeitung der Verwaltungsvorschriften, des Musterfeststellungsbescheides und des Datenrahmens. Zusammen mit der KGNW haben wir bei der Erstellung mitgearbeitet und ebenfalls kritische Aspekte eingebracht.

Nachdem erste Feststellungsbescheide nach „neuem Muster“ bereits im Oktober 2013 erlassen worden waren, mussten wir feststellen, dass die Bescheide einen Passus enthalten, der aus unserer Sicht mit erheblichen rechtlichen Bedenken behaftet war, weswegen wir darauf hingewiesen haben, besagte Bescheide rechtlich überprüfen zu lassen und gegebenenfalls Klage einzureichen. Die wei-

teren Planungsverfahren werden durch unser Referat, falls von den Mitgliedshäusern gewünscht, begleitet.

Krankenhausfinanzierung

Auch wenn die Baupauschale den Krankenhäusern eine gewisse Planbarkeit in der Bereitstellung der Mittel gibt, ändert dies nichts an der deutlichen Unterfinanzierung der

Katholische Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn

	2013	2012	2011	2010	2009
Zahl der Plankrankenhäuser	36	37	43	45	48
Krankenhaus-Standorte	50	48	51	51	52
Vollstationäre Betten insgesamt	12.068	11.957	12.332	12.433	12.509
Anzahl der Patienten	*	489.312	477.416	463.876	459.798
Anzahl der Pflegetage	*	3.287.548	3.293.704	3.309.738	3.393.791
durchschnittl. Verweildauer (Tage)	*	6,7	6,9	7,1	7,4
Bettennutzung	*	75,3 %	73,2 %	72,9 %	74,3 %

* Die Zahlen lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.



Die Intensivstation des St.-Josefs-Hospitals in Dortmund-Hörde. Foto: St.-Josefs-Hospital

Krankenhäuser im Bereich Investitionsmittel. Das Land stellte im Jahr 2013 wieder nur einen Haushaltsansatz für pauschale Förderung der Wiederbeschaffung kurzfristiger Anlagegüter nach dem Krankenhausgestaltungsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (KHGG NRW) in Höhe von 293.000.000 Euro und Zuschüsse für Investitionen an freie gemeinnützige, private und sonstige Krankenhäuser in Höhe von 190.000.000 Euro zur Verfügung. Seit einigen Jahren ist klar, dass sich der Investitionsbedarf für die nordrhein-westfälischen Krankenhäuser auf jährlich rund 1,2 Milliarden Euro beläuft. Bei aktuell rund 500 Millionen

Euro Landesförderung fehlen also jährlich 700 Millionen Euro. Da nicht davon auszugehen ist, dass eine entsprechende Aufstockung der Haushaltsmittel erfolgt, bleibt abzuwarten, ob eine Umstrukturierung der Krankenhausfinanzierung erreicht werden kann. Wir werden uns aktiv und nachhaltig für eine Verbesserung der Finanzierung zum Wohle der katholischen Krankenhäuser einsetzen.

Öffentlichkeitsarbeit

Intensiv haben wir auf verschiedenen Ebenen an der Stärkung der Öffentlichkeits- und der Lobbyarbeit gerade für die katholischen

Krankenhäuser mitgewirkt. Mit der Überzeugung, dass man in der Bundespolitik in Berlin am besten gemeinsam als christliche Krankenhäuser gehört wird, haben wir ferner mit dem Katholischen Krankenhausverband Deutschlands (KKVD) die Initiative Christliche Krankenhäuser in Deutschland (CKiD) weiterentwickelt. Im Juli nahm Bernadette Rümmelin als Geschäftsführerin ihre Arbeit im Berliner KKVD-Büro auf. Sie soll die Präsenz und vor allem das Lobbying der katholischen Krankenhäuser im politischen Berlin stärken.

Profil katholischer Krankenhäuser – Projekt German-CIM

In gemeinsamer Trägerschaft führen der Diözesan-Caritasverband Paderborn und das Sozialinstitut Kommende Dortmund das Projekt German-CIM durch. 2013 haben repräsentativ ausgewählte Mitarbeiter in vier Pilot-Krankenhäusern (Katharinen-Hospital Unna, Dreifaltigkeitshospital Lippstadt, St.-Elisabeth-Krankenhaus Dortmund-Kurl, Marienkrankenhaus Schwerte) ein sogenanntes Assessment durchgeführt, mit dem die Einrichtung im Hinblick auf die christlichen Grundprinzipien überprüft und bewertet wurde. Im Projekt German-CIM wird das christliche Profil (Identität) einer Einrichtung ganzheitlich verstanden. Für die katholischen Krankenhäuser wird das christliche Profil in folgenden Bereichen konkret: Umgang mit den Patienten (Solidarität mit Armen und Bedürftigen, ganzheitliche Sorge, Respekt vor der Würde des menschlichen Lebens), Umgang mit Mitarbeitern (Dienstgemeinschaft), ressourcenorientiertes Management sowie verantwortliches Handeln in der Gemeinschaft der Kirche.

Für die Mitarbeiter in den Pilot-Krankenhäusern waren die Assessments eine besondere Gelegenheit, ihre Arbeit im interdisziplinären Austausch der Kollegenschaft zu reflektieren und hinsichtlich des christlichen Profils zu bewerten. Die Assessments in den Projekt-Krankenhäusern zeigten viele Stärken, aber auch Verbesserungsbedarfe der Einrichtung bei der Umsetzung des christlichen Profils. In der weiteren Implementierungsphase priorisieren die Krankenhäuser die Liste der Empfehlungen (Assessments) und wählen jene aus, die unter strategischer

Entwicklung der Baupauschale 2010–2013

Fördersummen für NRW insgesamt (Mio. EUR)

	2010	2011	2012	2013
Weiterfinanzierung alter Einzelmaßnahmen	27,5	19	0	0
Baupauschale (Baumaßnahmen)	162,5	171	190	190
davon für kath. KH im Erzbistum Paderborn	ca. 16,4	ca. 18	ca. 20	ca. 19,9
Fallwert [EUR pro BWR]	45,334	44,219	42,888	40,859



Assessment im Rahmen des Projektes German-CIM im Dreifaltigkeitshospital Lippstadt. Foto: Dreifaltigkeitshospital

Gesundheits- und Pflegeberufe



Im Brüderkrankenhaus St. Josef in Paderborn operiert Chefarzt Dr. Carsten Schneekloth einen Bandscheibenvorfall mit starrem Endoskop. Foto: Vieler

Hinsicht schwerpunktmäßig in den nächsten zwei Jahren umgesetzt werden sollen. Auf diese Weise wird das Thema „christliches Profil“ im Rahmen eines nachhaltigen Organisationsentwicklungsprozesses dauerhaft im Krankenhaus verankert. Eine bedeutende Rolle kommt den Mitarbeitern des Assessments zu, die als sogenannte Wertebotschafter („group of inspired people“) die christlichen Grundprinzipien im Arbeitsalltag sowohl bei Patienten als auch Kollegen erfahrbar werden lassen.

für eine faire Finanzierung der Krankenhäuser starkmachen. Dazu müssen die politische Einflussnahme sowie das Lobbying und die Öffentlichkeitsarbeit auf allen Ebenen intensiviert werden. Eine Änderung der Finanzierung, insbesondere der Investitionsfinanzierung in NRW, ist dringend erforderlich.

Daneben werden wir versuchen, die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt der katholischen Krankenhäuser trotz des wirtschaftlichen Druckes, der auf ihnen lastet, zu stärken.

Perspektiven

Auch in den nächsten Jahren werden die Herausforderungen grundsätzlich nicht neuer Art sein, vielmehr werden sich diese verschärfen. Ein wesentlicher Schwerpunkt der Tätigkeit wird die Begleitung der Umsetzung des Krankenhausrahmenplanes NRW 2015 in regionalen Planungsverfahren sein.

Nicht zuletzt aufgrund der Ankündigungen im Koalitionsvertrag steht auch das Thema Qualität in Krankenhäusern mit ganz oben auf unserer Agenda. Wir werden die Qualitätsdebatte weiterhin intensiv begleiten. Qualität erfordert allerdings auch eine auskömmliche Finanzierung. Daher werden sich die Verbände trotz der „Finanzspritze“ des Bundes in den Jahren 2013 und 2014 weiterhin gemeinsam mit den Krankenhäusern



Oliver
Lohr

Tim
Reuter

Verena
Ising-Volmer

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-243
o.lohr@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-271
t.reuter@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-283
v.ising.volmer@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Auch nach etlichen Jahren bleibt die Zusammenführung der Pflegeberufe in eine generalistische Ausbildung die dringendste und langwierigste Aufgabe der Pflegebildung. Die Situation des Fachkräftemangels in Gesundheits- und Pflegeberufen wird seit Jahren von den Medien aufgegriffen und gesellschaftspolitisch diskutiert. Auch im Bereich des DiCV Paderborn wurde in diesem Zusammenhang über den an mehreren Orten organisierten Flashmob „Pflege am Boden“ berichtet.

In einigen Projekten wurden erstmals ausländische Fachkräfte angeworben oder werden in diesem Jahr mit einer Pflegeausbildung in den Mitgliedseinrichtungen des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn beginnen. Die Philosophie des DiCV Paderborn: eine Zukunftsperspektive für ausländische beruflose junge Menschen mittels einer Pflegeausbildung in Deutschland zu schaffen, bei der der erworbene Ausbildungsabschluss eine Anerkennung im Heimatland beinhaltet. Diese bilaterale Anerkennung der Ausbildungsabschlüsse im Pflegebereich gilt es weiter zu forcieren. Allerdings kann die Anwerbung bzw. die Ausbildung von ausländischen Personen nur ein Baustein sein, dem Pflegepersonal-mangel entgegenzuwirken.

Schwerpunkte

Kernaufgabe ist, den Strukturwandel, wie oben beschrieben, zu begleiten, in Gremien zu diskutieren, die angeschlossenen Einrichtungen zu informieren und einzubinden, um die Meinungsbildung voranzutreiben sowie im Sinne der Caritas politisch Einfluss zu nehmen und entsprechend agieren zu können. Weitere Aufgaben sind, Durchführungsvorschläge zu beraten und bei deren Umsetzung behilflich zu sein.

Zur Vorbereitung eines neuen Pflegeberufegesetzes hat die Bundesregierung vor vier Jahren eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe beauftragt. Die Ergebnisse sind in einem Eckpunktepapier 2012 veröffentlicht worden. Die bereits 2010 von den Diözesan-Caritasverbänden NRW veröffentlichten Papiere „Emp-



Vielfalt in Einheit: Hinweistafeln zu den Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe in Olpe. Foto: DiAG Ausbildungsstätten für Gesundheits- und Pflegeberufe

fehlungen für eine zukunftsweisende Reform der Pflegeausbildungen in Deutschland“ und „Zukunft der Pflegebildung“ wurden größtenteils aufgegriffen. Im Herbst 2013 wurde das Finanzierungsgutachten vorgestellt, welches ebenfalls auf Teile von Positionierungen der LAG FW zurückgreift. Leider sucht man einen empfehlenden Charakter im Finanzierungsgutachten vergeblich. Hier müssen sich Bund und Länder sowie die Kostenträger auf einen entsprechenden Kompromiss einigen. Dies soll bis zum Sommer 2014 geschehen sein, denn bis dahin soll der Entwurf eines neuen Pflegeberufegesetzes vorliegen. Eine deutliche politische Willensbekundung ist im Koalitionsvertrag festgeschrieben.

Für die angeschlossenen Einrichtungen in der Pflege ist ein Schwerpunkt, die Pflegenden in ihrem Arbeitsfeld zu fördern und an ihre Einrichtungen zu binden. Dafür sind vielfältige Maßnahmen notwendig: Etwa Personalentwicklungsmaßnahmen, Weiterbildung und kreative Maßnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Gesundheitsförderung im Arbeitsleben. Mit der Veranstaltung „Selbstpflege für die Pflege“ ist es wiederholt gelungen, rund 80 Pflegekräfte für das Thema persönliche Selbstpflege zu begeistern. Wegen zunehmender Bedeutung des Handlungsfeldes „Achtsamkeit und Selbstpflege im Pflegealltag“ wird dem Thema jährlich am 12. Mai mit dem „Tag der Pflege“ eine Fachtagung gewidmet.

Katholische Bildungseinrichtungen für Gesundheits- und Pflegeberufe

Im Erzbistum Paderborn werden in neun Fachseminaren für Altenpflege, 17 Gesundheits- und Krankenpflegeschulen, zwei Gesundheits- und Kinderkrankenpflegeschulen, fünf Pflegehilfeschulen und in einer Hebammenlehranstalt Ausbildungen im Pflegebe-

reich angeboten. Mehr als 3 000 Auszubildende in Gesundheits- und Pflegeberufen werden ausgebildet. Dazu wächst die Zahl der Auszubildenden im Altenpflegesektor insbesondere im ambulanten Pflegebereich weiter an.

Auf Bundesebene haben sich der Deutsche Caritasverband und die Diakonie nochmals eindeutig für die Zusammenführung der Pflegeberufe ausgesprochen. Auf regionaler Ebene hat die Arbeitsgemeinschaft der Ausbildungsstätten für Gesundheits- und Pflegeberufe im Erzbistum Paderborn im Sommer 2013 die Notwendigkeit der Zusammenführung der Pflegeberufe mit einer Positionierung klar zum Ausdruck gebracht.

Durch die 2012 eingeführte Ausbildungsumlage in der Altenhilfe konnten auch 2013 wieder zahlreiche neue Kurse gestartet werden. Das Thema Fördermittel der Fachseminare ist in NRW nach wie vor eine besonders schwierige und emotionale Angelegenheit. Die landesgeförderten Altenpflege-Ausbildungsplätze (Schulkosten) halten alle Beteiligten der Pflegeausbildungseinrichtungen in Atem. Auch wenn die Landesförderung in einen gesetzlichen Anspruch umgewandelt werden soll, so bleibt es dennoch bei einer defizitären Schulkosten-Finanzierung.

Die Schere zwischen den Ist-Kosten und den realen Betriebskosten geht weiter auseinander. Schon für 2011 haben die Diözesan-Caritasverbände NRW ermittelt, dass eine Kostendeckung bei mindestens 360 Euro pro Schüler und Monat liegen müsse, das Land NRW hingegen bei 280 Euro verharret.

Daher fordert neben der Caritas in NRW (Positionierung März 2013) mittlerweile auch die LAG FW eine bessere Planungs- und Finanzierungssicherheit in der Altenpflegeausbildung. Die Träger der Fachseminare für Altenpflege (FSA) müssen seit Jahren eine unzureichende Betriebskostenförderung kom-

pensieren, was nur durch das Engagement der Träger und der FSA ohne gravierende Qualitätsverluste möglich ist.

Ziel der Landesregierung ist es, auch 2014 eine Steigerung von zehn Prozent der Ausbildungsplätze zu erreichen. Dies ist auch generell löblich, solange nicht – wie befürchtet – die Qualität der Ausbildung sinkt. Vor diesem Hintergrund mahnt die Caritas NRW weiter eine höhere Finanzierung an.

Zeitgleich wirkt die Ausbildungsoffensive Altenpflege, die auf Bund-Länder-Ebene 2011 beschlossen wurde. Hier sind vor allem die Verkürzungstatbestände zu nennen, die der Gesetzgeber auf den Weg gebracht hat. Allerdings ist die Zahl der betroffenen Personen sehr gering. Deutlich wird vom Land NRW formuliert, dass das Ausbildungsziel durch die Verkürzungstatbestände nicht gefährdet werden darf. Diese Forderung stellt einen hohen Anspruch an die Fachseminare, denn sie müssen sich mit den Agenturen für Arbeit entsprechend auseinandersetzen, wenn sich eine solche Gefährdung schon im Vorfeld abzeichnet.

Fort- und Weiterbildung

Der DiCV Paderborn beteiligt sich seit dem 1. August 2012 als Projektpartner mit insgesamt zehn Pflegenden und zehn Pflegepädagogen im Projekt „Mediencoaches für das Berufsfeld Pflege“.

Das auf drei Jahre angelegte Verbundprojekt „Mediencoaches für das Berufsfeld Pflege“ (MeCoPflege) wird gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern aus der Praxis realisiert. Das Projekt steht unter der Leitung von Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck (Universität Bremen – Institut für Public Health und Pflegeforschung [IPP]) und Prof. Dr. Dorothee M. Meister (Universität Paderborn). Gefördert wird das Projekt durch Mittel des Europäischen Sozialfonds (EFS) und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit insgesamt 600.000 Euro.

Acht Träger des DiCV Paderborn erklärten sich mit ihren Mitgliedseinrichtungen bereit, aktiv mitzuwirken. Ziel ist es, Medienkompetenzen der beruflich Pflegenden nachhaltig zu stärken.

Die erste Phase ist nun abgeschlossen, im Februar 2014 begann die zweite Qualifizie-

Kur- und Erholungshilfen

rungsphase mit insgesamt acht Kolleginnen und Kollegen aus der Pflege. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten in der ersten Qualifizierungsphase läuft das Projekt jetzt erfolversprechend.

Bereits 174 erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen kann die „Integrierte Leitungsqualifizierung für Pflegefachkräfte“ (ILQP) verzeichnen. Das Ziel des vom Diözesan-Caritasverband entwickelten Weiterbildungskonzeptes ist die zukunftsfähige Qualifizierung von Pflegekräften für die Ausübung leitender Tätigkeiten. Im Zuge eines umfassenden Qualitätsmanagements wurde die Wirksamkeit der Leitungsqualifizierung mithilfe einer Evaluationsstudie wissenschaftlich analysiert. Die Konzeption der Studie beinhaltete quantitative und qualitative Erhebungsmethoden wie u. a. webbasierte Befragungen und leitfadengestützte Interviews der Absolventen und Pflegeeinrichtungen. Dabei konnte eine im Durchschnitt hohe Wirksamkeit der Leitungsqualifizierung hinsichtlich wissenschaftlich fundierter Kennzahlen bestätigt werden. Britta Elena Scheibe führte im Rahmen ihrer Masterarbeit diese ILQP-Meta-Evaluationserhebung durch. Die Ergebnisse werden u. a. beim zweiten ILQP-Absolvententag am 22. Oktober 2014 vorgestellt. – Hier einige Kommentare der Absolventen: „(...) wie die Ausbildung und Spezialisierung in anderen Bereichen aussieht, ist mir in diesem Ausmaß zuvor nicht bewusst gewesen. Das hat besonders mit alten Vorurteilen aufgeräumt.“ – „Ich habe extra diese Weiterbildung gewählt, weil es eine integrierte Leitungsqualifizierung ist. [...] Das hatte mich direkt angesprochen, weil man nie weiß: Wie geht es in Zukunft weiter? Vielleicht arbeitet man mal in einem anderen Bereich, und dann ist man halt dadurch flexibel.“

Im Bereich Fortbildungen im Qualitätsmanagement ist der Qualitätsmanagementzirkel (QMZ) erfolgreich etabliert. Rund 20 bis 25 engagierte Verantwortliche des Qualitätsmanagements der Mitgliedskrankenhäuser tagen regelmäßig, um eine kontinuierliche Verbesserung des eigenen QMs zu erzielen. In drei Arbeitstagungen pro Jahr werden aktuelle Entwicklungen beleuchtet und bewertet. Best-Practice-Beispiele werden vorgestellt, neue Trends aufgezeigt und diskutiert sowie der kollegiale Austausch gefördert.

Perspektiven und Herausforderungen

Der Gesetzesentwurf zur Zusammenführung der Pflegeberufe wird im Sommer erwartet, hier muss entsprechend bewertet und analysiert werden, wie dies Gesetz mit den Beteiligten in der Praxis umgesetzt werden soll. Experten rechnen nicht mit einer Umsetzung der „generalistischen Ausbildung“ vor 2018. Weitere Entwicklungsperspektive ist es nach wie vor, ein Kompetenzmodell für den Pflegebereich zu entwickeln, das durch den curricularen Aufbau die generalistischen sowie spezialisierten Kompetenzanforderungen auf allen Qualifikationsebenen illustrieren kann. Zudem sind die Arbeitsprozessanalysen in den Arbeitsbereichen weiterhin fortzuführen, um entsprechenden Kompetenzen die differenzierten Qualifikationsniveaus systematisch zuordnen zu können. Diese Entwicklungen betreffen sowohl die Gesundheits- und Krankenpflege als auch die Altenpflege.

Für 2014 wird insbesondere der DiCV Paderborn seine Anstrengungen weiter forcieren, um eine höhere Förderung der Ausbildung in der Altenpflege zu erwirken. Es scheint aber wahrscheinlicher, dass diese Anstrengungen besser zu kompensieren sind, wenn die generalistischen Bestrebungen weiter vorangetrieben werden. Im Finanzierungsgutachten wird klar, dass die Unterfinanzierung abgedeckt werden muss. Ergänzend ist es notwendig, dass die Ausbildungsplätze bedarfsorientiert geschaffen werden und für Fachseminare sowie für den Träger der praktischen Ausbildung Planungssicherheit besteht, eine bestimmte Ausbildungskapazität nutzen zu können. Letzteres ist allerdings auch damit verbunden, dass die Nutzung der Ausbildungskapazitäten dann verpflichtend ist. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der Schaffung neuer Teilzeitangebote in allen Pflegeausbildungsberufen.



Eva Maria Müller

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-318
e.mueller@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Im Februar 2012 wurde die Begutachtungsrichtlinie für die Antragsbeurteilung der Mutter-Kind-Kuren überarbeitet und erstmalig auch eine Umsetzungsempfehlung für die Mitarbeiter der Krankenkassen verabschiedet. Ab Mai 2012 konnte eine spürbare Verbesserung der Antragsbearbeitung durch die Krankenkassen registriert werden. Die Ablehnungsquoten gingen zurück, und die Bewilligungen nahmen zu. Auch bei den Kliniken des Erzbistums ist dieser positive Trend angekommen. Diese Entwicklung hat sich auch im Jahr 2013 fortgesetzt.

Im Bereich der Erholungshilfen fehlen weiterhin dringend benötigte Landesmittel, um Erholungsmaßnahmen für Kinder, behinderte Menschen, Familien und Senioren bezuschussen zu können. Nur der Einsatz der ehrenamtlichen Helfer wird im Bereich der Ferienmaßnahmen für Kinder noch mit einem Sonderurlaubsgesetz finanziell unterstützt. Mit 75.000 Euro fördert der Diözesan-Caritasverband bedürftige Teilnehmer der Erholungsangebote. Die Maßnahmen werden von den örtlichen Caritasverbänden durchgeführt.

Die Familienerholung wurde in den vergangenen Jahrzehnten vom Familienerholungswerk im Erzbistum Paderborn organisiert. Zur Mitte des Jahres 2011 wurde das Insolvenzverfahren über den Verein eröffnet und zum 31.07.2011 der Betrieb eingestellt. Ab 2012 hat das Referat Kur- und Erholungshilfen diese Aufgabe teilweise zusätzlich übernommen.

Zu den Aufgaben des Referates Kur- und Erholungshilfen gehören die Vertretung und Beratung der angeschlossenen Träger und Einrichtungen im Kur- und Erholungsbereich. Im Bereich der Müttersorgung liegt beim Referat die Geschäftsführung der diözesanen Arbeitsgemeinschaft. Darüber hinaus bedient das Referat die bundesweit geschaltete Hotline und die Onlineberatung. Das Referat hat eine Internetseite mit Seniorenerholungsangeboten entwickelt und pflegt diese.

Schwerpunkte

Entwicklung der Mutter-Kind-Kuren

Seit 2009 waren die Ausgaben der gesetzlichen Krankenkassen in diesem Bereich ständig reduziert worden, obwohl der Gesetzgeber 2007 die stationären Vorsorge- und Reha-Maßnahmen für Mütter/Väter und Kinder zur Pflichtleistung der Krankenkassen erklärt hatte. Der Bundesrechnungshof hat aufgrund steigender Ablehnungsquoten durch die Krankenkassen das Antragsverfahren für Mütter- und Mutter-Kind-Maßnahmen überprüft und im Juni 2011 dazu einen Prüfbericht vorgelegt. Der Prüfbericht listete eine Vielzahl von Mängeln, Verfahrensfehlern und rechtswidrigem Handeln der Krankenkassen und des Medizinischen Dienstes auf und bestätigte in hohem Maße die Erfahrungen aus den Beratungs- und Vermittlungsstellen der örtlichen Caritasverbände. Es wurde eine Kommission aus Vertretern des Gesundheitsministeriums, der Krankenkassen und des Müttergenesungswerkes eingesetzt mit dem Ziel, u. a. die vorhandene Begutachtungsrichtlinie zur Beurteilung von Anträgen zu überarbeiten. Im Februar 2012 traten eine neue Begutachtungsrichtlinie und eine Umsetzungsempfehlung für die Mitarbeiter der Krankenkassen in Kraft. Die Ablehnungsquote der Krankenkassen ging daraufhin deutlich zurück, wie der beigefügten Grafik

zu entnehmen ist. Wie schon erwähnt, wurde diese Entwicklung auch in einer deutlich besseren Belegung der Kliniken spürbar. In den Gesamtbewilligungszahlen der Kurberatungsstellen bei den örtlichen Caritasverbänden spiegelt sich dieses aber nicht wider. Die Gesamtbewilligungsquote fiel von 2 293 auf 2 117 und verzeichnete damit einen Rückgang um acht Prozent. Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass der Caritasverband Soest für den Altkreis Soest und der Caritasverband Unna den Service der Kurberatung eingestellt haben.

Wirtschaftliche Begleitung des Caritas Kur- und Erholungsheime im Erzbistum Paderborn e.V.

Im Februar 2011 übernahm der Referatsleiter kommissarisch die Geschäftsführung des wirtschaftlich angeschlagenen Vereins. Durch eine konsequente Kostenpolitik sowie vorgenommene Strukturveränderungen wie zum Beispiel durch die Neuorganisation der Belegungsdisposition und eine bessere Belegung konnte das Betriebsergebnis stabilisiert werden.

Katholische Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung (KAG)

Der Referatsleiter ist Mitglied der Delegiertenversammlung und vertritt die Geschäftsführer der Diözesen im Vorstand der KAG.

Aus der Diözese Paderborn sind außerdem in der Delegiertenversammlung vertreten: Sabine Lohmann als Vertreterin der CKD und Caritasdirektor Josef Lüttig als Vertreter der Diözesan-Caritasdirektoren.

Familienerholung im Erzbistum Paderborn

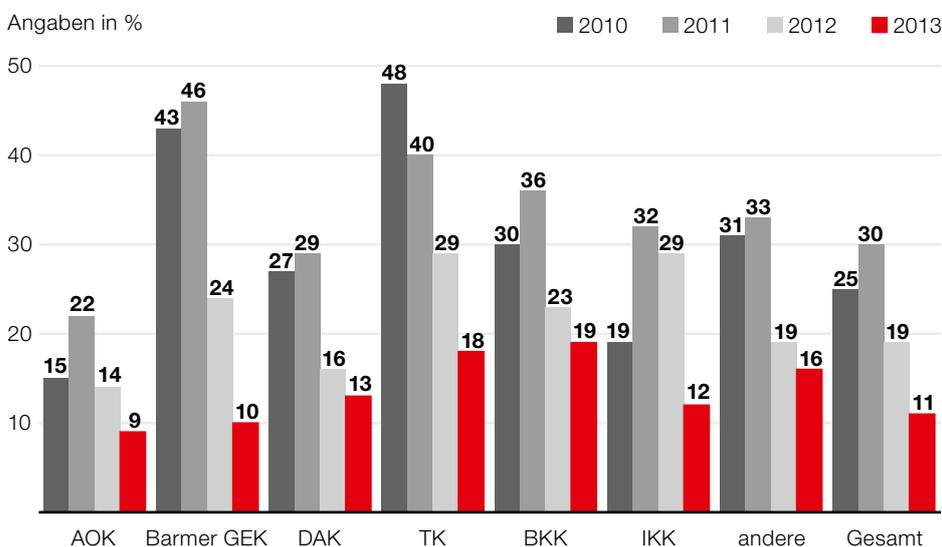
Durch die Insolvenz des Familienerholungswerkes am 31. Juli 2011 war die Zukunft der Familienerholung im Erzbistum Paderborn ungesichert. Ende des Jahres 2011 übernahm das Referat die Koordinierung der Familienerholung im Erzbistum Paderborn. Das Referat hat die strukturellen Rahmenbedingungen für das Verfahren geschaffen und gibt jährlich einen Katalog heraus. Der Katalog ist Grundlage für die Arbeit in diesem Bereich bei den örtlichen Caritasverbänden. Mit rund 40.000 Euro fördert die katholische Kirche im Erzbistum Paderborn weiterhin Familienerholungsmaßnahmen und ermöglicht so auch ärmeren Familien den Zugang zu diesem besonderen Erholungsangebot.

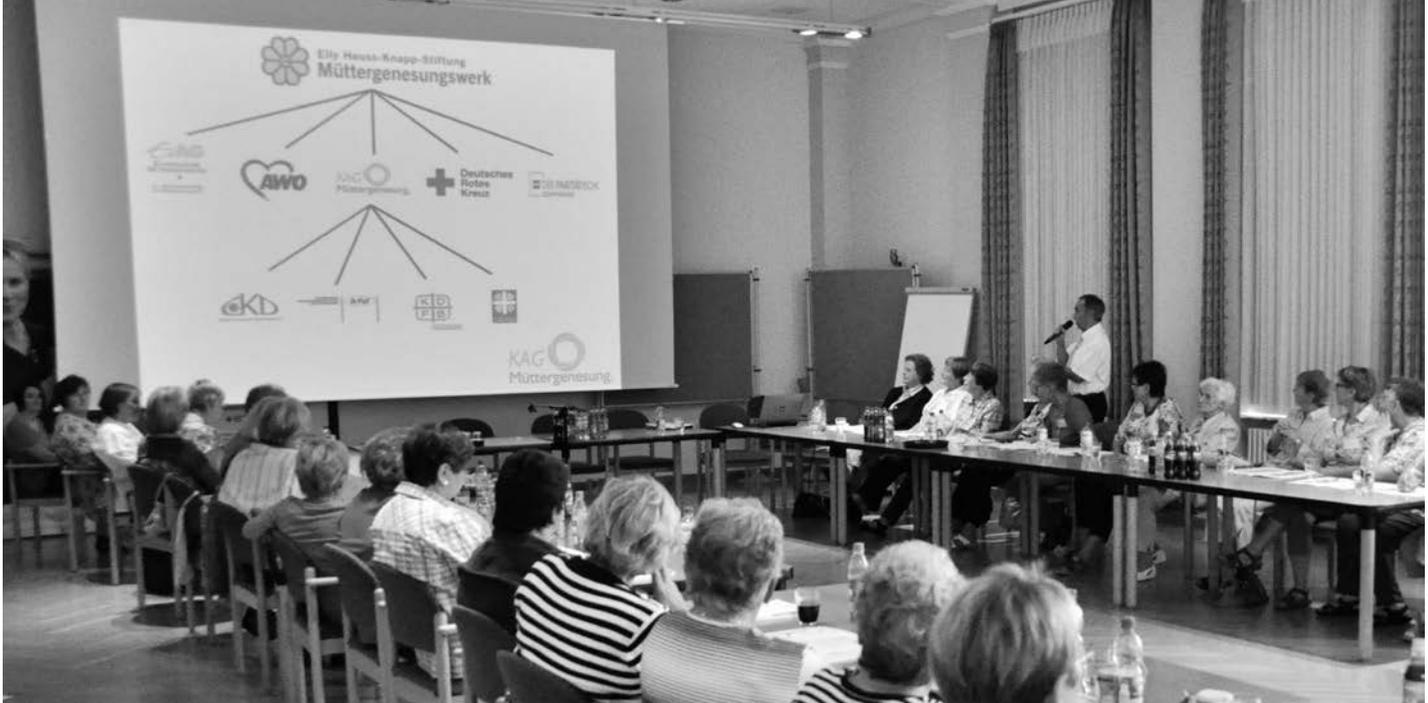
Dramatischer Einbruch bei der MGW-Sammlung

Das Ergebnis der Sammlungen für das Müttergenesungswerk (MGW) im Erzbistum Paderborn im vergangenen Jahr auf den niedrigsten Stand seit zehn Jahren gesunken. Nachdem noch 2011 ein zufriedenstellendes Sammlungsergebnis von 50.153 Euro erreicht wurde, fiel das Sammlungsergebnis 2012 auf 49.363 Euro und im Jahr 2013 auf 42.533 Euro – ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 14 Prozent. Dieses sehr schlechte Ergebnis ist deshalb umso dramatischer, als der Bedarf an Zuschüssen für Müttergenesungskuren steigt.

Durch die veränderte Bewilligungspraxis der Krankenkassen aufgrund der neuen Begutachtungsrichtlinie werden wieder verstärkt Mütterkuren und Mutter-Kind-Kuren von den Frauen zur gesundheitlichen Stärkung genutzt. Dieses führt aber auch dazu, dass viele Frauen auf Zuschüsse für den von ihnen zu zahlenden Eigenanteil, Gepäckkosten oder auch Fahrtkosten angewiesen sind. Nach einer Studie einer Krankenkasse sind die Nebenkosten einer Kur der Hauptgrund für Frauen, eine Kur nicht anzutreten. Deshalb sind die Sammlungsmittel so wichtig, damit die Mütter das Angebot überhaupt an-

Abgelehnte Anträge auf Mutter-Kind-Kuren 2010 bis 2013 im Erzbistum Paderborn nach Krankenkassen





Die Tagung der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung im Erzbistum Paderborn wurde gut angenommen. Foto: Jonas

nehmen können. Durch eine noch intensivere Zusammenarbeit mit den Frauenverbänden der katholischen Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung und durch neue Sammlungsideen wird versucht, diesem allgemeinen Trend entgegenzuwirken.

Müttergenesungswerk im Spannungsfeld

„Das Müttergenesungswerk im Spannungsfeld zwischen Politik und Krankenkassen“ war das Thema einer Tagung, zu der sich 58 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der Trägerverbände CKD, kfd und des Katholischen Deutschen Frauenbundes trafen. Zwei Tage lang informierten sie sich im September 2013 direkt über alle Fragen rund um die Müttergenesung. Im Rahmen dieser Tagung konnten die Teilnehmer auch die scheidende Kuratoriumsvorsitzende des Müttergenesungswerkes,

Marlene Rupprecht MdB, kennenlernen, die über die politische Lobbyarbeit der vergangenen Jahre für das Müttergenesungswerk berichtete. Weitere Themen waren ein Rückblick auf die letzten fünf Jahre in der Müttergenesungsarbeit im Erzbistum Paderborn und ein Blick in die Zukunft, eine Vorstellung der praktischen Arbeit in der Mutter-Kind-Klinik St. Ursula, Informationen zum Potenzialforum „Kur- und Erholungshilfen“ des Diözesan-Caritasverbandes sowie ein intensiver Austausch zur ehrenamtlichen Arbeit im Rahmen der Müttergenesung.

Perspektiven und Herausforderungen

Caritas Kur- und Erholungsheime im Erzbistum Paderborn e. V.

Seit Februar 2011 liegt die kommissarische Geschäftsführung beim Referatsleiter. Zu-

nächst auf ein Jahr angedacht, soll jetzt 2014 die zukünftige Führungsstruktur geklärt werden. Es wird u. a. geprüft, ob die Geschäftsführung durch einen anderen katholischen Träger übernommen werden kann.

Kurberatung bei den örtlichen Caritasverbänden

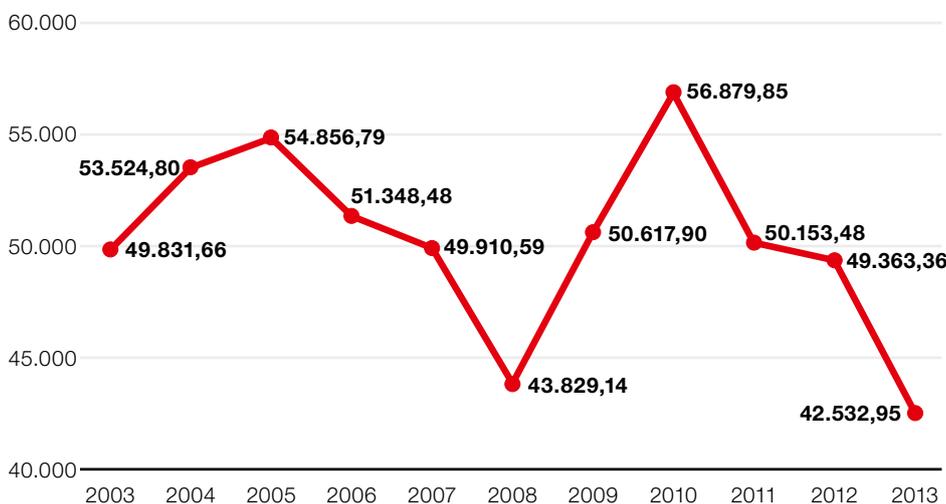
Im Potenzialforum, das für das Referat Kur- und Erholungshilfen im Mai 2013 stattfand, wurde noch einmal deutlich, dass die nicht gesicherte Finanzierung der Kurberatung bei den örtlichen Caritasverbänden zu einer Gefährdung dieses familienstützenden Angebotes geworden ist. Jetzt muss offen über veränderte Vernetzungen und neue Finanzierungsmodelle nachgedacht werden. Dazu wurde inzwischen eine Arbeitsgruppe installiert.

Familienerholung im Erzbistum Paderborn

In den zwei Jahren, seitdem das Referat diese zusätzliche Aufgabe übernommen hat, ist es bisher nicht gelungen, dieses Angebot bei den Menschen zu platzieren. Für das Jahr 2014 wurde neben dem Katalog zusätzlich ein Plakat entwickelt, das dieses Angebot präserter machen soll. Darüber hinaus ist auch eine verstärkte Pressearbeit geplant.

Sammlungsergebnisse 2003 bis 2013

Angaben in €



Klaus Tintelott

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-239
k.tintelott@caritas-paderborn.de

Schwangerschaftsberatung

Allgemeine Entwicklung

Im Jahr 2013 kamen 5 315 Ratsuchende in die 14 Katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen (KSB) im Erzbistum Paderborn. Die Kontaktart, die am häufigsten von Klientinnen genutzt wurde, ist die „Face-to-Face“-Beratung mit 8 393 Beratungen. Wie im Jahr zuvor sind viele Nöte in der Schwangerschaft mit sozioökonomischen Problemen in der Familie verbunden. In der Statistik von 2013 kristallisiert sich heraus, dass die KSB schwerpunktmäßig Menschen aus den sogenannten Armutsmilieus erreicht. So liegt der Anteil der Klientinnen ohne Berufsabschluss bei 59,7 Prozent. Lediglich 26,3 Prozent bezogen ein Einkommen aus Erwerbstätigkeit. Besonders armutsgefährdet sind die Gruppen der Alleinerziehenden, Migranten sowie kinderreiche Familien.

Besonders auffällig ist, dass Schwangerschaft häufig mit Verantwortungs- und Zukunftsängsten belegt ist. Stress und Un-

sicherheit, wie die häufig als prekär empfundene Lebenssituation neu organisiert werden kann, überschatten bei vielen Ratsuchenden die Zeit der Schwangerschaft. Die Beraterinnen berichten, dass viele Frauen und Paare kein Zutrauen haben, ihr Leben selbstständig und nachhaltig zu verändern. Die insgesamt komplexer werdenden Notlagen der Ratsuchenden führen zu längerfristig angelegten Beratungsprozessen. 3 905 Personen suchten die Beratungsstelle während der Schwangerschaft auf, knapp 26,5 Prozent kamen nach der Geburt bzw. führten die Beratung in der frühen Familienphase fort. Dies belegt den großen Unterstützungs- und Begleitungsbedarf der Ratsuchenden auch über die Zeit der Geburt hinaus. Viele Ratsuchende nehmen aufgrund des entstandenen Vertrauensverhältnisses weiterführende Beratung in Anspruch bzw. lassen sich auf eine Vermittlung zu anderen Beratungs- und Unterstützungsangeboten ein. Die Katholische Schwanger-

schaftsberatung übernimmt hier die Funktion der „Brückenbauerin“ zu den Angeboten der Frühen Hilfen.

Die Netzwerkstrukturen im Bereich der Frühen Hilfen konsolidierten sich 2013 und zeigen sich nun besonders in der verlässlichen Zusammenarbeit mit Familienhebammen und in der Teilnahme systemübergreifender Netzwerke in den Kommunen.

Die Beratungssituation von Frauen und Paaren im Kontext von Pränataldiagnostik sollte sich durch die 2010 in Kraft getretenen gesetzlichen Regelungen im Schwangerschaftskonfliktgesetz (§ 2a SchKG) und im Gendiagnostikgesetz (§ 15,3 GenDG) verbessern, da diese Gesetze eine Verzahnung der medizinischen und psychosozialen Beratung vorsehen. Doch das Beratungsaufkommen in diesem Bereich hat sich seitdem im Vergleich zu den Vorjahren kaum verändert. 179 Klientinnen und ihre Partner nahmen eine Beratung im Kontext von PND wahr, und in 21 Beratungen wurde eine zu erwartende Behinderung des Kindes thematisiert.

Die Schwangerschaftsberatung setzt sich aus der Einzelfallhilfe und den nicht einzelfallbezogenen Maßnahmen zusammen. Im Jahr 2013 wurden 253 Veranstaltungen, Gruppen- und Gremienangebote organisiert und durchgeführt. Das spricht für ein ausdifferenziertes Profil der Beratungsstellen im flankierenden Bereich der Einzelfallhilfe. Besondere Schwerpunkte lagen in den sogenannten Vorbereitungskursen, z. B. „Fit fürs Baby“, den Angeboten der Frühen Hilfe und in der Trauerarbeit nach Fehl- und Totgeburt und nach kurzer Lebenszeit des Kindes.

Genannte Probleme (Mehrfachnennungen sind möglich)	Anlass der Kontaktaufnahme	Im Verlauf der Beratung genannt
Finanzielle Situation	73,4 %	23,2 %
Angst vor Verantwortung/Zukunftsangst	19,9 %	22,2 %
Berufs- und Ausbildungssituation	15,4 %	25,7 %
Arbeitslosigkeit	13,0 %	20,6 %
Rechtliche Situation	19,4 %	37,1 %
Wohnsituation	10,3 %	23,2 %
Fragen zur Vorsorge/Schwangerschaft/Geburt	29,0 %	47,8 %
Physische/Psychische Belastung	15,4 %	37,0 %
Probleme in der Partnerschaft	6,1 %	13,3 %
Situation als Alleinerziehende	7,5 %	10,3 %
Übergang zur Elternschaft	5,6 %	8,8 %

Schwerpunkte

Caritas-Jahreskampagne

Familien leisten Unverzichtbares in einer Gesellschaft, die auf ein solidarisches, sozial gerechtes Miteinander baut. Familien brauchen aber auch Unterstützung. Darauf machte die Caritas 2013 mit ihrer Kampagne „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ aufmerksam. Hierbei gibt es eine Außen- und eine Innen-

perspektive. Mit Blick auf die Politik fordert die Caritas mehr Zeit und eine bessere finanzielle Absicherung. Thematisch lag der Fokus auf der Situation von Alleinerziehenden, kinderreichen und benachteiligten Familien. Wie die Arbeitsbedingungen für eigene Mitarbeiter familiengerecht gestaltet werden können, war im Kontext der Kampagne eine ebenso wichtige Frage. Daneben wurde herausgestellt, dass die Dienste und Einrichtungen der

verbandlichen Caritas ein ebenfalls wichtiger Bestandteil der familienunterstützenden sozialen Infrastruktur in Deutschland sind.

Forschungsprojekt Katholische Schwangerschaftsberatung

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Leben in verschiedenen Welten? Evaluation der Katholischen Schwangerschaftsberatung“ des Deutschen Caritasverbandes, des



Die Fachtagung zum Caritas-Jahresthema „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ im November 2013 in Paderborn bot vor 140 Teilnehmern eine intensiv genutzte Plattform, um Praxiserfahrungen haupt- und ehrenamtlicher Familienhilfe mit Politikern zu diskutieren. Im Bild rechts Angela Kloppenburg von der SkF-Schwangerschaftsberatungsstelle Meschede im Gespräch mit Moderatorin Brigitte Büscher. Foto: Jonas

Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) und der Deutschen Bischofskonferenz wurden Interviews mit 603 Klientinnen sowie eine Onlinebefragung aller katholischen Beraterinnen durchgeführt und nach der „Repertory-Grid-Methode“ Daten von 18 Beraterinnen und 29 Ratsuchenden erhoben. Der abschließende Bericht des Instituts wird im April 2014 den Vorständen des Deutschen Caritasverbandes und des SkF vorgestellt. Die Abschluss-tagung, bei der die Öffentlichkeit informiert wird, soll am 1. Oktober 2014 stattfinden.

Perspektiven

Frühe Hilfen

Das Thema Frühe Hilfen wird die Katholische Schwangerschaftsberatung weiterhin beschäftigen. Die Erfahrungen aus den Projekten des Deutschen Caritasverbandes sollen den Diözesen flächendeckend zur Verfügung gestellt werden. Außerdem soll ein neues Projekt in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Krankenhausverband unter dem Titel „Von Anfang an. Gemeinsam. – Frühe Hilfen

und katholische Geburtskliniken“ initiiert werden. Einige katholische Krankenhäuser haben ihr Interesse, an einem solchen Projekt teilzunehmen, signalisiert und Kontakt zu der Katholischen Schwangerschaftsberatung vor Ort aufgenommen.

Vertrauliche Geburt

Die Umsetzung der „Vertraulichen Geburt“ wird 2014 ebenfalls ein Schwerpunkt sein. Das Bundesministerium erarbeitet derzeit eine Informationsbroschüre. Außerdem laufen dort Vorbereitungen für die Einrichtung des zentralen bundesweiten Notrufs. Des Weiteren ist auf Bundesebene eine Pilotfortbildung zur vertraulichen Geburt für 60 Beratungsfachkräfte geplant. Diese soll vor Inkrafttreten des Gesetzes im Mai 2014 abgeschlossen sein. Mindestens eine Beraterin aus dem Erzbistum soll daran teilnehmen. Aber wir sind generell der Ansicht, dass jede Schwangerschaftsberaterin verpflichtend an einer Schulung teilnehmen sollte, um den Frauen, die in einer solchen Situation in eine Beratungsstelle kommen, auch professionelle Hilfe anbieten zu können.

Sicherung der Landesförderung

Das zuständige Ministerium in NRW bereitet in einer Übergangsphase die Neuregelung der Finanzierungs-beteiligung in der Schwangerschafts(konflikt)beratung ab 1. Januar 2015 vor. Dazu wurden Kriterien entwickelt und statistisch erhoben. Die Auswertungen sollten dazu führen, in Absprache mit den Spitzenverbänden einen Katalog mit den förderrelevanten Daten zu vereinbaren, um die künftige Refinanzierung zu sichern. Dieses gestaltet sich schwieriger als angenommen, da jeder Spitzenverband eine eigene Wertung der Kriterien vornimmt. Es bleibt abzuwarten, ob 2014 Gespräche eine endgültige Lösung schaffen und das Erzbistum Paderborn auch weiterhin für alle Katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen Landesförderung erhält.



Anke
Baule

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-349
a.baule@caritas-paderborn.de

Tageseinrichtungen für Kinder

Allgemeine Entwicklung

Zu Beginn des Jahres 2013 ist die Referatsleitung Maria Hörnemann in den Ruhestand verabschiedet worden. 27 Jahre hat sie die Fachberatung von Tageseinrichtungen für Kinder verantwortet und die Entwicklungen geprägt.

Die Schwerpunkte im Bereich Tageseinrichtungen für Kinder liegen im Jahre 2013 in der Fortsetzung des U-3-Ausbaus und der damit einhergehenden qualitativen Weiterentwicklung der Pädagogik in Kindertageseinrichtungen. Der Umfang der Betreuung von Kindern unter drei Jahren sowie die Ganztagsbetreuung nehmen stetig zu. Unterstützung von Eltern in ihrem

Erziehungsauftrag und in ihren vielfältigen Lebenssituationen erfordert eine gute Erziehungspartnerschaft und zunehmende Vernetzung mit familienunterstützenden Diensten im sozialen und pastoralen Raum. Eine regelmäßige Qualitätsfortschreibung dokumentiert diese Entwicklung in den Einrichtungen.

Für die Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen führen diese Faktoren zu einer Arbeitsverdichtung und hohen Belastung. Gleichzeitig ist ein Fachkräftemangel zu erkennen, der insbesondere bei kurzfristigen personellen Ausfällen zu spüren ist.

Schwerpunkte der Arbeit

Fachliche Begleitung und Unterstützung

Die Referentinnen richten ihre Angebote und unterstützenden Maßnahmen an den Erfordernissen der Träger und Einrichtungen aus. Aufgrund der unterschiedlichen Trägerkonstellationen erfolgt eine zunehmende Differenzierung im Angebot und in der Zusammenarbeit.

Schwerpunktmäßig sind die Ausbautätigkeit und das damit verbundene Themenspektrum vorrangig. Die pädagogische Um-

setzung der Beziehungs- und Bildungsarbeit für eine größere Altersspanne von Kindern, die Begleitung der Familienzentren und die Vernetzung der Kitas untereinander und mit anderen Diensten im pastoralen Raum stehen im Blickpunkt.

Hierfür werden Arbeitsgemeinschaften, Fortbildungen, Arbeits- und Positionspapiere sowie die fachliche Beratung und Begleitung von Trägern und Einrichtungen zur Sicherung der Qualität vorgehalten.

Die politische Vertretung in den örtlichen Zusammenhängen erfolgt in Kooperation mit

den zentralen Trägern durch eine entsprechende Mitarbeit in Gremien der Jugendämter, Bildungsbüros und Berufskollegs. Strukturen zur Meinungsbildung sind zurzeit im Aufbau. Darüber hinaus ist die Spitzenverbandliche Interessenvertretung durch die Mitwirkung auf Landes- und Bundesebene sichergestellt.

Das gesamte Leistungsspektrum des Referates ist mit einer gemischten Gruppe ausgewählter Nutzer diskutiert worden, um einen Abgleich mit Nutzererwartungen vorzunehmen. Entsprechend sind die Leistungen Vertreten, Koordinieren, Bilden und Beraten in der Weiterentwicklung.

U-3-Ausbau

Am 1. August 2013 ist der Rechtsanspruch für Kinder ab einem Jahr in Kraft getreten. Durch den Ausbau steigt die Zahl der Plätze für unter Dreijährige um 17 Prozent auf 4667 Plätze an. Problematisch erweist sich die mit dem Ausbau verbundene Verpflichtung zur Belegung der Plätze mit der entsprechenden Altersgruppe. Sie führte vielerorts zu Überbelegungen, so dass die Freie Wohlfahrtspflege sich nachhaltig für tragbare Übergangslösungen einsetzt.

Die zahlreichen Aus- und Umbauvorhaben erforderten entsprechende Beratungen und Stellungnahmen der Referentinnen gegenüber dem Erzbischöflichen Generalvikariat zur Bedarfs- und Belegungssituation, zu Rahmenbedingungen und Finanzierung.

Die Anzahl der Mitarbeiter hat sich aufgrund der veränderten Betreuungsstrukturen im Vergleich zum Vorjahr um 5,16 Prozent erhöht. vielerorts macht sich der Fachkräftemangel bemerkbar.

Beim Ausbau der U-3-Betreuung wird die Tagespflege / Großtagespflege von Seiten der Jugendämter zunehmend als alternatives Betreuungsangebot favorisiert und erhält somit eine größere Bedeutung auch in der Beratung und Vertretung.

KiBiz-Revision

Die zweite Revisionsstufe des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) plant die Landesregierung für das Jahr 2014. Von den Trägern und Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege wird deutlich auf die flächendeckend unzureichende Finanzierung verwiesen. Nach wie vor ist es erforderlich, die Perso-



Teilnehmer der Modulfortbildung „Einfach die Welt entdecken – Kinder mit und ohne Entwicklungsschwierigkeiten zeigen uns den Weg“ im September 2013 in Dortmund. Foto: Krane



Spielerisch übt Daniela Sobbeck mit Kindern in der Kindertagesstätte von St. Johannes in Welschen-Ennest die Gebärdensprache. Die Förderung der gleichberechtigten Teilhabe von Kindern mit Behinderung ist auch Anliegen einer Modulfortbildung des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn. Foto: Siemon

nalsituation zu verbessern, Qualität durch Leitungsfreistellung, Zeiten für die Vor- und Nachbereitung, für Dokumentation und Vernetzungsaufgaben zu berücksichtigen und den steigenden Bedarf an Mittagsbetreuung personell abzusichern.

Von Seiten des Ministeriums ist eine Verbesserung der Qualität in Kindertageseinrichtungen vorgesehen. Diese bezieht sich insbesondere auf die Sprachförderung, auf die Unterstützung von Einrichtungen in sozialen Brennpunkten und eine flexible Betreuung für Eltern.

Die Personalvereinbarung ist in einer überarbeiteten Form zum 13. März 2013 in Kraft getreten. Sie gilt bis zum 31. Dezember 2014. In der neuen Fassung sind einige Berufsgruppen neu als Fachkräfte ergänzt und die weitere Beschäftigung von Ergänzungskräften im Rahmen von Fachkraftstunden bis 31. Dezember 2014 verlängert. Hinzugekommen ist die Beschäftigung von Berufspraktikanten in der praxisintegrierten Ausbildung.

Inklusive/Integrative Erziehung

Die Betreuung von behinderten und nicht behinderten Kindern ist stetig steigend. In 67 Prozent der 619 Kindertageseinrichtungen werden insgesamt 1050 behinderte Kinder betreut, in 25 Prozent der Einrichtungen mehr als drei behinderte Kinder. Damit verbunden ist ein hohes Beratungsaufkommen.

Zur Förderung der Kompetenzen von Mitarbeiterinnen im Inklusionspädagogischen Aufgabenfeld ist eine 100 Stunden umfassende Modulfortbildung „Einfach die Welt entdecken – Kinder mit und ohne Entwicklungsschwierigkeiten zeigen uns den Weg“ gestartet. In Kooperation des DiCV mit vier katholischen Berufskollegs in Bestwig, Dortmund, Lippstadt und Paderborn werden 70 Fachkräfte geschult, eine fünfte Modulreihe im Siegerland-Südsauerland ist für 2014 in Planung.

Bundskinderschutzgesetz – Betriebserlaubnis

Das Verfahren zur Erteilung der Betriebserlaubnis für Kindertageseinrichtungen ist auf die Vorgaben des Bundskinderschutzgesetzes hin verändert worden. Alle Einrichtungen müssen ihre schriftlichen Konzeptionen um Aussagen zu Partizipation, Beschwerderech-

ten für Kinder und Qualitätssicherung bis Ende 2014 ergänzen. Zur passgenauen Unterstützung hat der DiCV den Bedarf erhoben und plant Maßnahmen wie Fachtage, Fortbildungen, Referentenlisten.

Trägerstrukturen

Der Ausbau der sieben Kita gGmbHs als große Betriebsträger setzt sich stetig fort. 2013 sind 61,7 Prozent der kirchengemeindlichen Einrichtungen den gGmbHs angegliedert. Darüber hinaus gibt es in der Trägerlandschaft Eltern- und Trägervereine, Stiftungen und Or-

Fort- und Weiterbildung

Für ihren Einsatz in Gruppen mit unter Dreijährigen wurden weitere 36 Ergänzungskräfte in zwei Modulfortbildungen erfolgreich qualifiziert. Eine weitere Maßnahme hat begonnen.

Die Teilnehmer und die Einrichtungen sprechen von einem persönlichen und fachlichen Gewinn.

Die Zusammenführung der Fortbildungsangebote des DiCV mit denen der katholischen Bildungsanbieter im Erzbistum erfolgte 2013 bereits zum zweiten Mal in einem ge-

Statistik 2013

Tageseinrichtungen für Kinder im Erzbistum Paderborn	616
Betreute Kinder	ca. 34 833
Anzahl der behinderten Kinder in Regelgruppen	ca. 1 289
Regel Einrichtungen, die behinderte Kinder betreuen	ca. 413
Mitarbeiter insgesamt (einschl. Praktikanten)	ca. 7 153
Familienzentren	ca. 196
Anzahl der Plätze für U-3-Kinder	ca. 4 667
Kinder, die in der Familie vorrangig eine nicht deutsche Sprache sprechen	ca. 6 406

densgemeinschaften. Weitere Einrichtungen der Kreis- und Orts-Caritasverbände liegen schwerpunktmäßig in den problematischen Sozialräumen.

Die Trägerlandschaft erfordert eine differenzierte Sicht- und Herangehensweise. So werden den ehrenamtlichen Mitgliedern der Eltern- und Trägervereine zentrale Themenkonferenzen für ihre spezifischen Fragestellungen angeboten. In gemeinsamen Konferenzen mit Vertretern der gGmbHs und der Abteilung Pastorale Dienste werden fachliche, fachpolitische und pastorale Fragestellungen im Hinblick auf Träger und Einrichtungen erörtert und abgestimmt.

Zur Meinungsbildung der Vertreter unterschiedlicher Trägergruppierungen und für die Spitzenverbandliche Vertretung sind konkrete diözesanweite Strukturen im Aufbau, die DiAG Kita. Die konkrete Umsetzung ist für 2014 geplant.

meinsamen Fortbildungsprogramm – mit guter Resonanz. In der breiten Angebotspalette sind sowohl regional verortete Fortbildungen sowie ein diözesanweites Seminarangebot aufgeführt. Der DiCV ist federführend in der Fortsetzung des Dialogs mit den Bildungsanbietern.



Inge Schlottmann

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-268
i.schlottmann@caritas-paderborn.de

Erziehungshilfe

Allgemeine Entwicklung

Die Erziehungshilfen sind zentrale Leistungen des Kinder- und Jugendhilferechts. Sie bieten Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern ein vielfältiges Angebot an ambulanter, teilstationärer, stationärer und beratender Unterstützung. In den letzten Jahren sind die Fallzahlen deutlich gestiegen und haben sich fast verdoppelt. Damit sind auch die Kosten für die Kommunen entsprechend gestiegen und werden immer mehr zu einer großen kommunalpolitischen Herausforderung. Die Anforderungen an unsere Einrichtungen und Dienste der ambulanten Hilfen zur Erziehung, an stationäre und teilstationäre Einrichtungen und die Erziehungsberatungsstellen steigen sowohl aufgrund des Kostendrucks als auch wegen der anspruchsvolleren Problemlagen bei Kindern, Jugendlichen und deren Familien.

Schwerpunkte der Arbeit

„Caritäter mit Profil“

Auch wenn der Fachkräftemangel noch nicht alle sozialen Berufsfelder erreicht hat, so sind doch die Prognosen für die nächsten Jahre nicht positiv. Bedingt durch den demografischen Wandel, die hohen Herausforderungen an die Beschäftigten und die schwierigen Rahmenbedingungen dieses Berufsfeldes stellt die Erziehungshilfe oft kein attraktives Beschäftigungsfeld für junge Menschen dar. Die geringen Verdienstmöglichkeiten und mangelnde gesellschaftliche Wertschätzung sind weitere Faktoren, die es immer schwieriger machen, Fachkräfte für die Arbeit in der Sozialwirtschaft zu gewinnen.

Eine interne Recherche der Caritas in Nordrhein-Westfalen ergab, dass es in den vergangenen zwei Jahren bereits bei 55 Prozent der Stellenangebote in der Erziehungshilfe Schwierigkeiten gab, diese zu besetzen.

Um dem drohenden Fachkräftemangel vorzubeugen, stellten sich die fünf Diözesan-Caritasverbände Paderborn, Aachen, Essen, Münster und Köln gemeinsam für die Zukunft auf und entwickelten das Projekt „Erziehungshilfe 2.0 macht Spaß!“. Dieses Projekt startete im Juni 2012 mit einer Gesamtlaufrichtung



Mit dem Projekt „Caritäter mit Profil“ wirbt die Caritas in NRW um neue Fachkräfte in der Erziehungshilfe. Foto: Caritas in NRW

von zwei Jahren. Um das Projekt umzusetzen, konzipierten die Diözesan-Caritasverbände ein Projekt der Europäischen Union, das durch Mittel des Programms „rückenwind“ (ESF- und Bundesmittel) gefördert wird.

Eines der Ziele des Projektes ist, im Social Web die Aufmerksamkeit der Zielgruppe, junger Menschen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren, auf die Erziehungshilfe, die Caritas und soziale Berufe zu lenken. Accounts in sozialen Online-Netzwerken wie Facebook und Twitter sowie ein großes Webportal www.caritäter.de werden als Instrumente hierfür eingesetzt. Diese Internetseite zeigt mittlerweile 39 junge Mitarbeiter(innen) der Caritas, die authentische Einblicke in die sozialen Berufsfelder bieten. Die Seite informiert über sechs Bereiche: Erzieher(in), Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), Bundesfreiwilligendienst (BFD) sowie Studiengänge der Sozialen Arbeit, Psychologie und Erziehungswissenschaften (Bachelor/Master). Weitere Berufsfelder wie Kinderpfleger(in), Bürokauffrau (-mann) und das Studium der Heilpädagogik kommen demnächst noch hinzu. Außerdem haben Einrichtungen und Dienste der Caritas-Erziehungshilfe die Möglichkeit, sich mit Bild und Text vorzustellen und ihre Stellenanzeigen zu veröffentlichen.

Doch allein durch die Präsenz im Internet ist es nicht zu erreichen, dass sich junge Leute für die sozialen Berufe und die Erziehungshilfe interessieren. Oft sind es die realen Kontakte zu diesem Berufsfeld, die das Interesse der Jugendlichen wecken, selbst einmal dort zu arbeiten. Mit Offline-Maßnahmen wie etwa Erziehungshilfe-Info-Tagen, Auftritten bei Berufsmessen und Aktionen

an (Fach-)Schulen wird ein weiterer Zugang geschaffen, bei dem die persönlichen Kontakte im Fokus stehen.

Das Projekt „Caritäter mit Profil“ wird für die ganze Caritas in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Um die Ergebnisse und moderne Konzepte des Projektes bis auf die Ebene der Einrichtungen und Dienste herunterzubrechen, werden im Projekt 60 Leitungs- und Führungskräfte sowie Personal- und Öffentlichkeitsreferenten in Themen wie Social Media, Diversity-Management sowie in Kooperations- und Personalkonzepten geschult.

Von Maßnahmen und Ergebnissen der „rückenwind“-Projekte soll die gesamte Sozialwirtschaft einen Nutzen haben. Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit auf andere Bereiche sollen gesichert werden. Das Projekt wird am Ende der Laufzeit (30. Juni 2014) einen ausführlichen Bericht veröffentlichen. Bis dahin wird die Kampagne mit ihren On- und Offline-Aktivitäten stetig erweitert.

Perspektiven und Herausforderungen

Die Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung wird verstärkt diskutiert. Ausgangspunkt sind die kontinuierlich gestiegenen Bedarfe und die entsprechend gestiegenen Ausgaben im Handlungsfeld der Hilfen zur Erziehung, verbunden mit einem entsprechenden Kostendruck der Kommunen. Eine stärkere Vernetzung der Hilfen zur Erziehung mit den bestehenden Regelsystemen, präventiven Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe sowie den schulischen und außerschulischen Bildungssystemen wird die Weiterentwicklung maßgeblich mitbestimmen.



Behindertenhilfe

Von besonderer Bedeutung dabei ist es, die gesellschaftlichen Ursachen für die steigende Bedarfsentwicklung in den erzieherischen Hilfen in den Blick zu nehmen, die Erziehungshilfe als eine gemeinsame Verantwortung von kommunalen Kostenträgern und der Freien Wohlfahrtspflege zu verstehen und zu gestalten, Familien präventiv in ihrer Erziehungsverantwortung zu stärken und zu unterstützen, das Zusammenwirken der Jugendhilfe mit anderen Leistungen sowie von Angeboten der Schule zu verbessern und die Sozialräume präventiv und inklusiv auszugestalten.

Im Rahmen der Kommunalwahlen 2014 in NRW werden auch die Jugendhilfeausschüsse neu besetzt. Durch die Mitarbeit in diesem Ausschuss kann Einfluss genommen werden auf Bedarfsplanungen und die Förderung unserer Arbeit im Feld der Jugendhilfe. Sie trägt dazu bei, dass die Rahmenbedingungen abgesichert werden und unser Handeln vernetzt wird, um sich so optimal für benachteiligte junge Menschen und Familien einzusetzen.

Eine Neuaktivierung und offensive Gestaltung kommunaler Jugendhilfepolitik sind deshalb eine wichtige Aufgabe für die Caritas. Denn nur auf diesem Wege ist es möglich, die Angebotsstrukturen bedarfsgerecht auszugestalten, eine qualitative und an fachlichen Normen orientierte Weiterentwicklung der Erziehungshilfe zu erreichen und insgesamt die Jugendhilfe in eine ressortübergreifende Kinder- und Jugendpolitik einzubinden.



Paul
Krane-Naumann



Simone
Segin

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-305
p.krane-naumann@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-371
s.segin@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Der fachpolitische Diskurs wird weiterhin durch die UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung bestimmt. „Inklusive Schule“, „inklusive Sozialraumorientierung“, „Aufhebung von Separierung durch Abbau von Sondereinrichtungen“, „Personenorientierung der Hilfen“, „Selbstbestimmung und Mitwirkung“ sind Stichworte, die die Diskussion in der Öffentlichkeit bestimmen.

Zur Umsetzung des Aktionsplans „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“ wurden zwischenzeitlich ein „Inklusionsbeirat NRW“ sowie ihm zuarbeitende Fachbeiräte zu den Themen Arbeit, Barrierefreiheit, Gesundheit, Partizipation, Schule sowie Kinder und Jugendliche eingerichtet. Die Caritas bringt sich dabei aktiv ein, um insbesondere die Anliegen und Bedarfe der Menschen mit geistigen, mehrfachen und psychischen Behinderungen zum Thema zu machen.

Von maßgeblicher Bedeutung für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft und am Ar-

beitsleben wird die Weiterentwicklung des Leistungsrechts sein. Gespannt darf man sein, ob die Politik es ernst meint mit der Erarbeitung eines Bundesleistungsgesetzes, so wie es im Koalitionsvertrag angekündigt ist, oder ob es „nur“ darum geht, eine Kostenbeteiligung des Bundes zu erwirken. Ein solches Bundesteilhabegesetz für erwachsene Menschen mit Behinderung, das die Teilhabeleistungen aus der Sozialhilfe löst, wird auch Konsequenzen für die Leistungen für Kinder mit und ohne Behinderung haben, die in einem dann neuen SGB VIII geregelt werden müssen.

Als Caritas begleiten wir die Aktivitäten kritisch und gestalten die anstehenden Veränderungen konstruktiv mit. Bewertungsmaßstab für Inklusionsbestrebungen und Entwicklungen im Leistungsrecht wird sein, ob und inwieweit eine selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft und am Arbeitsleben gefördert wird und die notwendigen Leistungen gesichert erbracht werden können.

Schwerpunkte der Arbeit

Die Schwerpunkte der Arbeit des Referates werden in enger Abstimmung mit und unter Einbeziehung der „Diözesanen Arbeitsgemeinschaft der Einrichtungen und Dienste der Behindertenhilfe im Erzbistum Paderborn“ getroffen. Zentrale Ziele sind dabei die Stärkung der selbstbestimmten Teilhabe von Menschen mit Behinderung und die Sicherung einer bedarfsdeckenden Förderung und Betreuung durch fachliche Weiterentwicklung und Innovation. Des Weiteren stehen die Schaffung und der Erhalt förderlicher Rahmenbedingungen und die nachhaltige Sicherung der Finanzierung der Hilfen im Fokus. Die Umsetzung erfolgt insbesondere durch eine gezielte Mitwirkung in den Gremien und Verhandlungsgruppen der LAG FW NW und des Deutschen Caritasverbandes, durch Projekte, Fortbildungen und Veröffentlichungen sowie durch Beratung der Träger und Einrichtungen.

Hilfen zum Wohnen

Die Beratungs- und Unterstützungsleistungen sowie die Interessenvertretung seitens des Referates orientieren sich an dem Ziel, Menschen mit Behinderung ein Leben in der Gemeinde zu ermöglichen. Dafür ist es erforderlich, dass Träger vor Ort ein möglichst vielfältiges Angebot an Wohn- und Unterstützungsleistungen vorhalten. So haben Träger der Caritas in den vergangenen Jahren vielfältige Angebote wie das ambulante betreute Wohnen, Beratungsstellen, familienunterstützende Dienste, Angebote für Reisen und zur Freizeitgestaltung aufgebaut. Die Schaffung weiterer Wohnangebote auch für Menschen mit schweren Behinderungen steht in vielen Regionen nach wie vor ebenso auf der Agenda wie Maßnahmen der Wohnraumverbesserung. Neben einer fachlichen Begleitung der Träger wurde dieser Prozess durch Fachtag für Leitungsverantwortliche im Hinblick z. B. auf Sozialraumorientierung sowie durch Verhandlungen mit dem Leistungsträger

LWL zur Schaffung der erforderlichen flexiblen, bedarfsgerechten Finanzierungsmodalitäten unterstützt. Gerade bei Letzterem zeigte sich aber eine deutliche Diskrepanz zwischen dem, was politisch verkündet wird, und dem, was an Rahmenbedingungen geschaffen wird. Im Hinblick auf das in Rede stehende Bundesteilhabegesetz, bei dem eine Trennung von Fachleistung und Hilfe zum Lebensunterhalt vorgesehen ist, hat der DiCV Paderborn in guter Zusammenarbeit mit einer Wohnrichtung der Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn und dem Landschaftsverband ein Projekt zum Abschluss gebracht. Dieses zeigte sowohl die Probleme als auch Lösungsmöglichkeiten auf, die bei einer neuen Finanzierungssystematik entstehen. Die Ergebnisse gilt es nun in den politischen Diskurs einzubringen.

Teilhabe am Arbeitsleben

Werkstätten für Menschen mit Behinderung sind trotz Unkenrufen aus der Politik nach wie vor ein nicht wegzudenkender Baustein in der Rehabilitationslandschaft zur Ermöglichung von Teilhabe am Arbeitsleben, insbesondere auch für Menschen mit schweren Behinderungen. Diese Position verdeutlichte die Image-Kampagne „Experten mit Leidenschaft“, die die Konferenz der Caritas Werkstätten für behinderte Menschen in NRW und Niedersachsen, deren Geschäftsstelle beim DiCV in Paderborn angesiedelt ist, in Absprache mit den Werkstatträtern durchführte. Die Öffentlichkeitskampagne im Mai hatte das Ziel zu zeigen, dass das Konzept Werkstattarbeit Menschen mit Behinderung die Teilhabe am Arbeitsleben ebenso ermöglicht wie individuelle Förderung und Bildung. Die Beteiligung und die Mitwirkung der Werkstätten aus dem DiCV Paderborn waren erfreulich hoch.

Förderung von Kindern mit (und ohne) Behinderung

Die Anzahl der Kinder mit Behinderung, die zusätzliche Leistungen erhalten, damit eine Betreuung in Kindertageseinrichtungen erfolgen kann, steigt nach wie vor. Aber auch der Hilfebedarf der Kinder aufgrund schwerer Entwicklungsstörungen, verbunden mit auffälligem Verhalten, erfordert pädagogische und therapeutische Maßnahmen und Settings, die die Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen vor große Herausforderungen stellen. Erforderlich sind deshalb flächendeckende heilpädagogische Kompetenzen in der Betreuung von Kindern in den Kindertageseinrichtungen (siehe Bericht des Referates Tageseinrichtungen für Kinder), aber auch eine bessere Vernetzung und Verzahnung der Förder- und

Beratungsleistungen von Frühförderung und Kindertageseinrichtungen. Das Referat hat dazu eine Projektskizze erarbeitet, die mit interessierten Trägern und Leitungen beraten wurde. Eine Realisierung des Projektes wird derzeit mit anderen Wohlfahrtsverbänden und den Landschaftsverbänden beraten.



Die Image-Kampagne „Experten mit Leidenschaft“ zeigte Werkstatt-Beschäftigte an ihren Arbeitsplätzen.



Mit Aussagen wie „Ich entspreche vielleicht nicht Ihrer Norm, arbeite aber nach DIN“ weisen Werkstatt-Beschäftigte darauf hin, dass Werkstätten für Menschen mit Behinderung keine Bastelstuben sind, sondern für Hightechprodukte und professionelle Dienstleistungen stehen. Fotos: Caritas Werkstätten NRW und Niedersachsen

Darüber hinaus erfolgte eine intensive Mitwirkung bei der Überarbeitung der LWL-Richtlinien für die Förderung behinderter Kinder in Kitas sowie bei den vorbereitenden Gesprächen zur Umsetzung der Ergebnisse der Evaluation Komplexleistung Frühförderung des Landes NRW. Auch an den Beratungen zu einem Positionspapier des Deutschen Caritasverbandes zur Schaffung erforderlicher Rahmenbedingungen für die inklusive Betreuung und Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen hat sich das Referat mit den hier vorliegenden Erfahrungen aktiv eingebracht.

Nach wie vor befinden sich einige der heilpädagogischen Kitas im Prozess der Weiterentwicklung ihres Angebots hin zur Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung. Die gegebenen Rahmenbedingungen vor Ort (Standort, Jugendhilfeplanung ...) führten bei vier von 15 Einrichtungen jedoch dazu, dass noch keine Umsetzung erfolgen konnte.

Potenzialforum Behindertenhilfe

Im Rahmen des Potenzialforums Behindertenhilfe wurde in Bezug auf gesellschaftliche und fachliche Herausforderungen eine stärkere Unterstützung im Bereich der gemeindepsychiatrischen Versorgung angemahnt. Neben einer Neuordnung der Arbeitsstrukturen gilt es, sich zukünftig verstärkt dem immer größer werdenden Personenkreis der Menschen mit psychischer Erkrankung zuzuwenden. Gerade die Zahl der jungen Menschen mit psychischen und sozial bedingten Störungen steigt. Hier gilt es, geeignete fachliche Angebote im Bereich der Erziehungs- und der Behindertenhilfe zu entwickeln.

Perspektiven und Herausforderungen

Arbeitsschwerpunkte des Referates Behindertenhilfe sind 2014 unter anderen: Vergütungsverhandlungen im SGB-XII-Bereich werden mit hoher Zustimmung der Träger zum Abschluss gebracht (Wohnen, WfbM, heilpädagogische Kitas); dialogische Weiterentwicklung der Arbeitsfelder mit Trägern und Leitungen sowie die Vereinbarung von Maßnahmen für eine qualitätsgesicherte Umsetzung in den Referaten (Konsequenzen aus den Potenzialforen), insbesondere qualitative Verbesserung der Kernleistung „Informieren“; Verbesserung des fachlichen Austauschs für Führungskräfte im Bereich der gemeindepsychiatrischen Angebote; Schaffung zufriedenstellender Arbeitsstrukturen (DiAG) und Klärung von Handlungsbedarf insbesondere bei „jungen Menschen mit psychischen Auffälligkeiten“; Lobbyarbeit forcieren, insbesondere im Bereich der Be-

hindertenhilfe (Bundesteilhabegesetz); qualitative Verbesserung der Betreuung und Förderung von Kindern mit Behinderung in Kitas (Modellprojekt mit FF und Kitas, Einführung ICF); Weiterentwicklung der Wohnangebote, Nutzung der Fördermöglichkeiten der Aktion Mensch; Qualitätssicherung im Arbeitsbereich für Menschen mit schwersten Behinderungen der Werkstätten für Menschen mit Behinderung (AG SMB); Angebot eines Kurses für langjährige Mitarbeiter(innen) in Werkstätten für Menschen mit Behinderung; Unterstützung der Träger bei der Umsetzung der Ordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch.

Gliederung der Einrichtungen der Behindertenhilfe	
Frühförderstellen	10
Familienunterstützende Dienste/Kurzzeitpflege	7
Heilpädagogische Kindertageseinrichtungen	15
Werkstätten	10
Wohnhäuser KB/GB	33
Gemeindepsychiatrische Versorgung*	28
Ambulant betreutes Wohnen psychisch Kranke/Sucht, Körperbehinderte, geistig Behinderte	20
Schulen	4
Integrationsfachdienste	4
Integrationsfirmen	10
Sozial-psych. Beratungsstellen	5
Tagesstätten für psych. Kranke	2
Selbsthilfegruppen	1
Sonstige Beratungsstellen	3
SUMME	152

Stand 31.12.2013

* inkl. Sozialwerk St. Georg

- ca. 460 Kinder mit Behinderung in heilpädagogischen Kindertageseinrichtungen
- ca. 1920 Plätze in stationären Wohneinrichtungen
- ca. 6280 behinderte Menschen in Werkstätten
- ca. 900 Personen im ABW (ambulant betreutes Wohnen)



Michael Brohl

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-263
m.brohl@caritas-paderborn.de

Armut, existenzunterstützende Dienste, Allgemeine Sozialberatung

„NRW bekämpft Energiearmut“

Nicht die steigenden Strompreise machen Menschen arm, sondern eine verfehlte Arbeits- und Sozialpolitik. Das Budget im Regelbedarf für Strom (SGB II und XII) ist falsch und deshalb zu knapp bemessen. Es muss in einem transparenten Verfahren zeitnah an die Preissteigerung und den durchschnittlichen Verbrauch von Grundsicherungsbeziehenden angepasst werden. Der Deutsche Caritasverband hat vorgerechnet, dass dies aktuell mindestens 9,26 Euro mehr im Regelsatz für einen Alleinstehenden bedeutet.

Soziale Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind – lokal wie global – zentrale Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Der Stromspar-Check der Caritas leistet einen praktischen Beitrag zur sozialen Gestaltung der Energiewende: Er verknüpft aufsuchende Energieberatung für Haushalte mit geringem Einkommen mit zentralen Politikfeldern wie Soziales, Arbeit, Klimaschutz und Bildung.

Die aufsuchende Energieberatung der Caritas in NRW ist eine Säule des dreijährigen Kooperationsprojektes „NRW bekämpft Energiearmut“, das zusammen mit der Energieschuldenberatung der Verbraucherzentrale NRW vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW gefördert wird.

50 Menschen arbeiten als „Stromsparhelfer“ im Projekt „NRW bekämpft Energiearmut“. Sie werden von der Caritas (in Kooperation mit der Energieagentur NRW) geschult und begleitet. Die aufsuchende Energieberatung eröffnet so nicht nur den teilnehmenden Haushalten, sondern auch den Stromsparhelfern neue Perspektiven: erweiterte berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten, die sogar mit einem anerkannten Zertifikat als „Serviceberater für Energie- und Wasserspartechnik (HWK)“ bescheinigt werden können.

Durch Landes- und Bundesmitteln geförderte Projektstandorte zum „Energie-Spar-Check“ unter Beteiligung der Caritas und ihrer Fachverbände sind im Erzbistum Paderborn: Arnsberg, Dortmund, Detmold, Hagen, Hamm, Herne, Höxter, Iserlohn, Paderborn und Witten.

20 Jahre Tafeln sind genug

Im Jahr 2013 gibt es sie bereits seit 20 Jahren: die sogenannten Tafeln in Deutschland. Dies ist kein Grund zu feiern. Für die Caritas sind die existenzunterstützenden Dienste (Tafeln, Warenkörbe, Kleider- und Möbelshops, Suppenküche etc.) Ausdruck für eine unzureichende soziale Sicherung durch staatliche Sozialleistungen. Dass es Tafeln gibt, ist gut für jene, die nichts zu essen haben, aber dass



Zu zweit beraten Energiesparhelfer wie Joachim Hykmann und Mahmoud Reza Faez (von links) einkommensschwache Haushalte und installieren kostenlos Stromsparhelfer, etwa Energiemessgeräte, Energiesparlampen oder schaltbare Steckdosenleisten. Die beiden sind im Auftrag von IN VIA in Paderborn unterwegs. Foto: Jonas



Die Aktion „Mastholte hilft“ hat in vier Jahren mehr als 100.000 Euro für Bedürftige gesammelt (v. l.): Jürgen Lütkebohle, Norman Adelman mit Sohn Ben, Helmut Delker, Dieter Adelman, Andre Kuper, Frank Börnemeier mit Sohn Til und Tochter Katharina. Foto: Aktion „Mastholte hilft“

es sie in unserem reichen Land geben muss, ist eine Schande, mit der sich die Caritas nicht abfindet.

Überwiegend Ehrenamtliche engagieren sich bei den unterschiedlichen Angeboten existenzunterstützender Hilfen und leisten damit einen wichtigen Dienst am Nächsten. Sie nehmen die Not von Menschen wahr und tragen konkret etwas zur Linderung von Krisen bei. Dafür verdienen sie großen Respekt und Wertschätzung.

Die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden stellen sich tagtäglich vor Ort dem Spagat zwischen Barmherzigkeit und Sozialstaat. Einerseits muss akute Hilfe in Krisensituationen geleistet und andererseits müssen zustehende Leistungen bei den örtlichen Behörden eingefordert werden.

Voraussetzung für das Gelingen dieser Gratwanderung sind die kontinuierliche Selbstvergewisserung und Auseinandersetzung mit der Art und dem Umfang der Hilfestellung. Von Zeit zu Zeit empfiehlt es sich, die Dienste auf den Prüfstand zu stellen, sie zu überdenken, weiterzuentwickeln oder auch aufzulösen.

Der Impulsgeber „Kein Dienst wie jeder andere“ oder das Kurzvideo „Des Kaisers neue Kleider. Wenn Menschen sich begegnen, die Hilfe brauchen und Hilfe geben“ stehen als Download auf der Internetseite www.caritas-paderborn.de/41889.html zur Verfügung.

Aktion Lichtblicke

Mit rund 410.000 Euro hat die Aktion Lichtblicke Hilfsmaßnahmen für Kinder und

Jugendliche im Bereich des Erzbistums Paderborn gefördert. 333 Hilfeanträge von Caritas- und Fachverbänden wurden in der bis zum 30. September 2013 laufenden Saison 2012/2013 bewilligt. Die Aktion Lichtblicke ist eine Spendenaktion der lokalen Radiosender in NRW in Kooperation mit den kirchlichen Hilfswerken Caritas und Diakonie.

Auch im vergangenen Geschäftsjahr gab es zahlreiche Familien mit Kindern im Erzbistum Paderborn, die in einer aussichtslosen finanziellen Notsituation gefangen waren. Dank der vielen Spenden konnte die Aktion Lichtblicke ein wenig Hoffnung in das Leben dieser Kinder und Jugendlichen bringen. „Sie sind ein Engel“, hat Georg Karbowski vom Caritasverband für den Kreis Soest schon oft gehört, wenn er Menschen in Not Lichtblicke-Gelder weiterleiten konnte. Nach einer abwehrenden Antwort sagte eine Dame: „Wenn Sie kein Engel sind, dann ist aber die Aktion Lichtblicke ein Geschenk des Himmels.“

Im Menden unterstützt die Aktion Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, die erhebliche sprachliche wie auch motorische Defizite aufweisen. So erhielten elf Kinder im ersten und zweiten Schuljahr erfolgreich eine logopädische Therapie. Andere Kinder mit großen Defiziten beim Schreiben und Malen werden von einem Ergotherapeuten begleitet. „Ohne die uns zur Verfügung gestellten Finanzmittel wäre es nicht möglich, diesen Kindern adäquat zu helfen“, sagt Elisabeth Adler von der Caritas-Konferenz in Menden.

Neben der Einzelfallhilfe unterstützt die Aktion Lichtblicke auch gemeinnützige Ins-

titutionen bei größeren Projekten, wie etwa die Vermittlung von jungen Müttern in eine Teilzeitausbildung seitens IN VIA Paderborn. Von zentraler Bedeutung sei diese Unterstützung, wenn es den Frauen an Geld fehle, das ihre Teilzeitausbildung und damit den Weg in ein selbstbestimmtes Leben ohne staatliche Unterstützung dauerhaft sichern könne, berichtet Brigitte Mersch von IN VIA. „Das kann der Beitrag zur Kfz-Versicherung sein, der kaum zu stemmen ist. Oder eine finanzielle Hilfe für den Lebensunterhalt, wenn Eltern einer jungen Mutter sich weigern, ihrer Unterhaltspflicht nachzukommen.“ Für ihre Schützlinge sei die Aktion Lichtblicke „oft der letzte Rettungsanker“.

Der adventliche Spendenmarkt „Mastholte hilft“ hat auch 2013 einen hohen Scheck in Höhe von 36.819 Euro an die Aktion Lichtblicke überreichen können. In den letzten vier Jahren haben damit die 100 Helfer in Mastholte über 100.000 Euro für Bedürftige gesammelt.

Caritas als Partner von Unternehmen

Unternehmerische Gesellschaftsverantwortung („Corporate Social Responsibility“ – CSR) tragen Unternehmen, die freiwillig über den vorgegebenen Rechtsrahmen hinaus Verantwortung übernehmen. Das drückt sich zum Beispiel in fairen Arbeitsbedingungen und im nachhaltigen Einsatz von Ressourcen aus.

Spätestens seit die Sozialpolitik in Deutschland bei der Erbringung sozialer Dienstleistungen stärker auf „den Markt“ setzt und wettbewerbliche Elemente nutzt,

muss die Caritas auch unternehmerisch handeln, um ihren kirchlichen und gesellschaftlichen Auftrag erfüllen zu können. Aber Unternehmenserfolg darf nicht nur aus einer rein finanziellen Perspektive bewertet werden. Bei diesem Spagat setzt die Caritas im Erzbistum Paderborn zunehmend auch auf das Konzept der „unternehmerischen Gesellschaftsverantwortung“. Erfolg ist in diesem Zusammenhang ein Dreiklang aus Wirtschaft, Ökologie und sozialem Engagement. Glaubwürdig gesellschaftliche Verantwortung übernehmen – dieses „moderne“ Anliegen unterstützt den von jeher wertorientierten Dienst der Caritas am Menschen. Im Sinne dieses Konzeptes kann die Caritas gleichzeitig andere Unternehmen dabei unterstützen, ihre Verantwortung gegenüber der Gesellschaft wahrzunehmen.

Es gibt viele Bereiche, wo Caritas- und Fachverbände gut mit Unternehmen zusammenarbeiten und sich gegenseitig Impulse geben können. Deshalb hat sich der Diözesan-Caritasverband an der Gründung eines Kooperationskreises für ein CSR-Kompetenzzentrum zur unternehmerischen Gesellschaftsverantwortung im Deutschen Caritasverband beteiligt. Durch die Besetzung einer entsprechenden Steuerungsgruppe beteiligt sich der DiCV Paderborn zudem an der Implementierung der CSR-Thematik auf der Bundesebene.

In Zusammenarbeit mit dem CSR-Kompetenzzentrum im DCV, Hyundai Motor Deutschland GmbH, der Kommende in Dortmund und dem DiCV Paderborn wurden zu dieser Thematik folgende Veranstaltungen durchgeführt:

- Mobile CSR-Akademie am 26. September 2013 in der Kommende in Dortmund: „Gemeinsam mehr bewegen – Kooperationspotenziale unternehmerischer Gesellschaftsverantwortung (CSR) von Unternehmen und der Caritas“
- Zweitägiger CSR-Praxisworkshop am 20. und 21. Januar 2014 in der Bank für Kirche und Caritas in Paderborn: „Von der Idee zum Angebot mit Kreativität und Geschäftssinn“
- Mobile CSR-Akademie am 6. März 2014 in der Kommende in Dortmund: „Unternehmens-Kooperationen – Implementierung von Dienstleistungsangeboten“

Bei diesen Praxisworkshops wurden aktuelle Entwicklungen in der Zusammenarbeit von Caritas mit Unternehmen vorgestellt und Möglichkeiten der Kooperation ausgelotet. Im direkten Austausch mit Unternehmensvertretern und Geschäftsführungen bzw. Leitungskräften von Caritas, IN VIA und von Sozialdiensten katholischer Frauen und



Über die Vergabe der Fördermittel beriet (von links) Christoph Eikenbusch vom Diözesan-Caritasverband Paderborn als Geschäftsführer des Sonderfonds mit dem Vergabegremium, bestehend aus Veronika Borghorst (Caritasverband für die Stadt Castrop-Rauxel), Josef Lüttig (Diözesan-Caritasdirektor), Mirjam Weisserth (Malteser in der Erzdiozese Paderborn) und Thomas Klöter (Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn). Foto: Jonas

Männer SkF und SKM wurden neue Wege der Zusammenarbeit beraten und entsprechende Projektskizzen entwickelt.

Vier Millionen Euro für armutsorientierte Projekte

Das Erzbistum Paderborn will sich nicht damit abfinden, dass Menschen in unserer Nähe von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen und damit weit weg von der Mitte unserer Gesellschaft sind. Deshalb hat das Erzbistum Ende 2013 einen Sonderfonds zur Armutsbekämpfung eingerichtet. Mit insgesamt vier Millionen Euro aus Kirchensteuermitteln fördert das Erzbistum Projekte und Initiativen der Caritas, die entschieden der Bekämpfung und Linderung von Armut dienen. Bei einer ersten Konferenz im März 2014 beschloss das Vergabegremium, zunächst 27 Projekte im Erzbistum Paderborn mit mehr als 1,1 Millionen Euro zu unterstützen.

- Konkret gefördert werden Projekte
- zur Bekämpfung von Armut etwa in Hamm, Unna, Witten oder Arnsberg,
 - Hilfen für Kinder, Jugendliche, Familien oder Alleinerziehende in Krisensituationen in Dortmund, Paderborn, Werl, Gütersloh, Herford, Lippstadt und Unna sowie
 - Sozialberatungen oder Tafeln in Menden, Castrop-Rauxel, Dortmund, Olpe und Paderborn.
 - Darüber hinaus unterstützt der Sonderfonds des Erzbistums die Schuldenprävention in Detmold, ein Mentorenprojekt in Lünen oder auch die Integration von Armutsprostituierten in den regulären Arbeitsmarkt in Dortmund.

In den nächsten Jahren soll zweimal jährlich über die Förderung weiterer Projekte und Initiativen entschieden werden.

Mit der Einrichtung des Sonderfonds greift man aktuelle gesellschaftliche Notlagen oder sich abzeichnende Herausforderungen auf. Gefördert werden insbesondere Hilfsangebote für Personen, die durch bestehende sozialstaatliche Systeme keine oder keine bedarfsgerechte Unterstützung erhalten. Der Begriff Armut umfasst dabei nicht nur materielle Bedürftigkeit allein, sondern auch eine umfassende (psycho-)soziale Armut. Dazu zählen auch Faktoren wie Ausgrenzung, Vereinsamung, Unterversorgung und existenzielle Lebenskrisen.

Die förderungswürdigen Projekte und Initiativen setzen an unterschiedlichen Stellen an. Ziele sind etwa die Befähigung von Menschen zur alltäglichen Lebensbewältigung, der Einsatz gegen die Verletzung von Menschenwürde und Lebensrechten oder die Verbesserung der Lebensverhältnisse im (kirchen-)gemeindlichen Umfeld. Auch der Aufbau von sozialen Netzwerken und Begleitstrukturen im pastoralen Raum, die Beratung zur materiellen Existenzsicherung, die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze sowie die Ausgabe von Lebensmitteln und Kleidung zur Bekämpfung von aktueller Not gehören zu den Intentionen des Sonderfonds des Erzbistums.



Christoph Eikenbusch

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-309
c.eikenbusch@caritas-paderborn.de

Existenzsicherung, Schuldner- und Insolvenzberatung, Sozialrechtsberatung



Ein Recht auf Schuldnerberatung für alle forderten die Wohlfahrtsverbände bei der bundesweiten Aktionswoche der Schuldnerberatung im Juni 2013. Rainer Bartonitschek vom Diözesan-Caritasverband Paderborn kritisierte, dass nicht jeder Ratsuchende eine kostenlose Beratung in Anspruch nehmen kann. Foto: Jonas

Allgemeine Entwicklung

Die Sozialberatung für Schuldner hat sich seit den Anfängen in den 80er-Jahren stetig inhaltlich weiterentwickelt, die Anforderungen haben sich verändert. Die Veränderung des Arbeitsfeldes, insbesondere die Einflussnahme von meist kommunalen Kostenträgern, lässt jedoch insbesondere nach den Hartz-Reformen immer mehr den Eindruck entstehen, die Schuldner- und Insolvenzberatung diene nur noch sozialpolitischen Interessen, dem Abbau von Vermittlungshemmnissen und der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Zunehmende Ökonomisierung und Verrechtlichung des im Kern sozialen Arbeitsfeldes drohen die Schuldnerberatung zu einer Verfahrensberatung werden zu lassen. Die Caritas hält ihren Anspruch der Sozialberatung für Schuldner hoch und sieht die psychosoziale Beratung als weiterhin wichtigen Bestandteil eines ganzheitlichen und nachhaltigen Angebotes.

Seit 1999 kann die Schuldnerberatung, wenn alle außergerichtlichen Bemühungen fruchtlos verlaufen sind, zu einem neuen Instrument greifen. Das Verbraucherinsolvenzverfahren ermöglichte es nun auch dem privaten Schuldner, nach einer Zeit des Wohlverhaltens von seinen Restschulden befreit zu werden. Im Jahr 2013 wurde eine Reform der Insolvenzordnung beschlossen, die die Gläubigerrechte stärken soll und zahlungskräftigeren Schuldnern die Möglichkeit in Aussicht stellt, das Verfahren zu verkürzen. Dafür wird der Katalog der ausgenommenen Forderungen zum 1. Juli 2014 jedoch erweitert, so dass der echte „Fresh Start“ für einen Kreis der Betroffenen nicht gelingt. Gewerbliche Schuldenberater springen bereitwillig in die Lücke zwischen immer intensiverem Bedarf der Ratsuchenden und der defizitären öffentlichen Refinanzierung. Immer mehr Überschuldete werden von der Beratung ausgeschlossen.

Schwerpunkte der Arbeit

Aktionswoche Schuldnerberatung

Der Diözesan-Caritasverband Paderborn hat anlässlich der Aktionswoche Schuldnerberatung unter dem Motto „Recht auf Schuldnerberatung für alle“ vom 10. bis 14. Juni 2013 angeregt, über alternative Wege bei der Refinanzierung von Schuldnerberatung nachzudenken, und damit für kontroverse Diskussion gesorgt. Nach Auffassung der Fachberater profitieren Gläubiger erheblich von der Beratungsarbeit der Schuldnerberatungsstellen, tragen aber bisher nicht zu deren Finanzierung bei. Wenn der Gesetzgeber zum Beispiel im gesetzlichen Pfändungsverfahren (ZPO) zuliebe, einen Teil des pfändbaren Betrages als Beratungspauschale den Schuldnerberatungsstellen zur fallbezogenen Schuldenregulierung zur Verfügung zu stellen, wäre das ein erster richtiger Ansatz. Im Jahr 2012 sind allein in Nordrhein-Westfalen bei den Gerichten insgesamt 1 745 517 Mahnverfahren und 791 055 Vollstreckungssachen bearbeitet worden.

Gefordert wurde im Rahmen der Aktionswoche und darüber hinaus, eine gesetzlich festgeschriebene Hilfe für alle Personen sicherzustellen, die sich in einer schuldenbe-

dingten Notlage befinden oder denen diese droht. Ausreichende Beratungskapazitäten müssen vorgehalten und öffentlich refinanziert werden.

Die Caritas hat ihre Bedenken geäußert, wenn nur noch Menschen beraten werden dürfen, die im Hartz-IV-Bezug stehen, und hat daher die Forderungen der Arbeitsgemeinschaft der Schuldnerberatungsverbände (AG SGB) unterstützt.

Fachlich qualifizierte Sozialberatung für Schuldner beinhaltet neben der rechtlichen Klärung und der Existenzsicherung auch psychosoziale Beratungshilfe und eine langfristige Stabilisierung.

Aktionswoche Finanzkompetenz

„Fit im Umgang mit Geld“

Im Januar 2013 rief das „Netzwerk Finanzkompetenz NRW“ gemeinnützige Organisationen und Einrichtungen zur Beteiligung an der Aktionswoche zur Stärkung der Finanzkompetenz bei Kindern, Jugendlichen und jungen Familien in Nordrhein-Westfalen auf. Ziel der Aktionswoche war es, innovative Projekte, die der Vermittlung von Finanzkompetenz dienen, in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und die hohe Bedeu-

tung der präventiven Arbeit hervorzuheben. Finanziert wurde die Aktionswoche vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen. An eine Auftaktveranstaltung, in der die Bedeutung der finanziellen Bildung sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus unternehmerischer Sicht beleuchtet und verschiedene geförderte Projekte dargestellt wurden, schloss sich die Aktionswoche vom 15. bis 19. Juli 2013 an.

Mehrere Schuldnerberatungsstellen aus dem Bereich des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn sind dem Aufruf zur Beteiligung gefolgt. Ob kostengünstiges Kochen, Haushaltsplanungen für junge Mütter und Väter, Finanzvermittlung an Grundschulen, Projektstage an Förderschulen, ein Finanzratgeber von jungen Erwachsenen für junge Erwachsene oder ein Konsum-Typ-Test: Die geförderten Projekte zeigen die Unterschiedlichkeit der präventiven Arbeit und die zahlreichen Möglichkeiten, junge Menschen auf den Umgang mit Geld vorzubereiten.

Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn begrüßt zwar die Förderung der Projekte und die Durchführung der Aktionswoche zur Stärkung der Finanzkompetenz, kritisiert jedoch die Streichung der Landesmittel für das Präventionsprojekt „Alles im Griff“. Prävention kann nur dann wirksam sein, wenn sie auf einer sicheren Finanzierung beruht und damit kontinuierlich durchgeführt werden kann. Eine Aktionswoche innerhalb eines Jahres könnte eine sinnvolle Ergänzung zu refinanzierter Präventionsarbeit sein, darf jedoch keinesfalls beständige Angebote ersetzen.

Perspektiven und Herausforderungen

Recht auf Schuldnerberatung für alle

Die Caritas hat die Entstehung des Arbeitsfeldes Schuldnerberatung wesentlich geprägt. Wenn die Entwicklung hin zu einer

weiteren Verrechtlichung und Ökonomisierung voranschreitet, gerät der ganzheitliche Ursprungsgedanke jedoch immer stärker in den Hintergrund. Dies betrachten wir mit Sorge und unterstützen die Beratungsstellen im Erzbistum in ihren Bemühungen, eine ausreichende Finanzierung ihrer für Betroffene so wichtigen Arbeit zu erreichen. Wir appellieren an die politisch verantwortlichen Akteure, sicherzustellen, dass sich zukünftig alle Menschen mit Schuldenproblemen kostenlos beraten lassen können.

Präventionsstrukturen

Prävention kann nur Wirkung zeigen, wenn sie kontinuierlich und langfristig stattfindet. Die Landesregierung hat den Bereich der Prävention bisher jedoch nicht über den „Projektstatus“ hinausgehoben, so dass erfolgreiche Präventionsprogramme trotz des Erfolges mit Ablauf des Projektzeitraumes ebenso beendet werden müssen wie viele drittmittelgeförderte Stellenanteile engagierter, qualifizierter Präventionsfachkräfte. Daher fordert der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn einen explizit für die Präventionsarbeit regel-finanzierten Stellenanteil eines Mitarbeiters pro Beratungsstelle, damit an bisherigen erfolgreichen Projekten angesetzt, aufgebaute Strukturen aufrechterhalten und Nachhaltigkeit gesichert werden kann.

Hinderlich für eine Umsetzung dieser Forderung ist die unklare ministerielle Zuständigkeit für die Thematik „Prävention in der Schuldnerberatung“ auf Landesebene. Hier muss eine eindeutige Verankerung des Themenfeldes Prävention stattfinden, um mit verbindlichen ministeriellen Kooperationspartnern die Weiterentwicklung und Etablierung kontinuierlich voranzutreiben. Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn wird sich auch weiterhin für die Kontinuität der Prävention auf gesicherter finanzieller Grundlage einsetzen und dafür in politischen Diskussionen einsetzen.



Eva
Brockmann



Rainer
Bartonitschek

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-348
e.brockmann@caritas-paderborn.de

Arbeit / Arbeitslosigkeit, EU-Förderung

Allgemeine Entwicklung

Arbeitsmarkt/Arbeitsmarktpolitik

Im Jahr 2013 gab es in Deutschland rund 2,95 Millionen registrierte Arbeitslose. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Zahl der registrierten Arbeitslosen demnach um rund 53 000 Menschen zu. Somit ist für das Jahr 2013 nach einer kontinuierlichen Abnahme der offiziellen Arbeitslosenzahlen in den vergangenen Jahren erstmals seit 2009 wieder eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Ähnliche Entwicklungen zeigten sich auch für NRW, wo die Zahl der Arbeitslosen im Oktober 2013 rund 749 000 betrug. Im Vergleich zum Vorjahresmonat ist dies ein Anstieg um 4,2 Prozent.

Dabei bilden diese Zahlen noch nicht das reale Ausmaß der Arbeitslosigkeit ab. Deutlich aussagekräftiger werden die Zahlen, wenn die Zahl der Unterbeschäftigung mitberücksichtigt wird. Unter die Kategorie der „Unterbeschäftigung“ fallen u. a. arbeitslose Personen, die an Weiterbildungen, „Ein-Euro-Jobs“, bezuschussten Arbeitsverhältnissen oder sonstigen Maßnahmen teilnehmen, die über 58 Jahre alt sind und seit über einem Jahr kein Jobangebot erhalten haben oder durch auslaufende vorruhestandsähnliche Regelungen Arbeitslosengeld unter erleichterten Bedingungen beziehen sowie diejenigen, die am Tag der Erfassung krankgeschrieben waren. Unter Berücksichtigung dieser Personen belief sich die Zahl arbeitsloser Menschen in Deutschland 2013 sogar auf rund 3,8 Millionen.

Die Zahl der Personen, die länger als zwölf Monate arbeitslos waren, hat sich bundesweit im Dezember 2013 im Vergleich zum Vorjahr um 38 000 oder vier Prozent auf 1 043 000 erhöht. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen ist somit

von 35,4 auf 36,3 Prozent gestiegen. In NRW betrug die offizielle Zahl der Langzeitarbeitslosen im Oktober 2013 323 000. Im Vergleich zum Vorjahresmonat war somit auch hier ein Anstieg zu verzeichnen, der sich auf 5,6 Prozent beläuft. Insgesamt entsprach die Zahl der Langzeitarbeitslosen für NRW im Oktober 2013 somit einem Anteil von über 43 Prozent an allen Arbeitslosen. Dabei handelt es sich um eine beunruhigend hohe Zahl verfestigter Langzeitarbeitslosigkeit. Zudem muss berücksichtigt werden, dass der Status der Arbeitslosigkeit z. B. durch die Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme offiziell beendet wird, ohne dass die Arbeitslosigkeit und der Hartz-IV-Bezug tatsächlich unterbrochen werden. Die faktische Zahl an Langzeitarbeitslosen ist demnach noch höher. Dies ist besonders alarmierend, da wissenschaftliche Studien darauf hinweisen, dass mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit die Chancen auf einen neuen Arbeitsplatz sinken und parallel die Wahrscheinlichkeit steigt, dass weitere Vermittlungshemmnisse wie gesundheitliche Einschränkungen hinzukommen.

Die Zahl der Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ist 2013 insgesamt leicht gestiegen. Allerdings variierten die Entwicklungen der einzelnen Maßnahmen deutlich. Während kurzfristige Aktivierungsmaßnahmen zugenommen haben, war besonders bei den Arbeitsgelegenheiten ein starker Rückgang zu verzeichnen. Hier sank die Zahl der Teilnehmer bundesweit im Vergleich zum Vorjahr um 19 Prozent. Somit setzten die Hilfen wieder verstärkt bei den arbeitsmarktnahen Personen an, wohingegen die Förderung bei verfestigter Langzeitarbeitslosigkeit rückläufig war.

Schwerpunkte der Arbeit

Produktionsschulen im Übergangssystem Schule – Beruf in NRW

In Nordrhein-Westfalen wird seit 2012 im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ das Übergangssystem Schule – Beruf neu gestaltet. In diesen Reformprozess brachte sich der Diözesan-Ca-

ritasverband im vergangenen Jahr über unterschiedlichste Wege und Gremien aktiv ein. Dabei wurde insbesondere der Entwicklungsprozess zur Einbindung von produktionsorientierten Angeboten in neuen Übergangssystem NRW unterstützt und begleitet. Seit Herbst 2012 sind in einzelnen Regionen in NRW die ersten Projekte umgesetzt worden, die langfristig flächendeckend eingeführt



Mit rund 50 lebensgroßen Pappfiguren wiesen SKM und IN VIA in Paderborn auf die Schicksale von Langzeitarbeitslosen hin. Foto: Jonas

werden und das bisherige Werkstattjahr ersetzen sollen. Für benachteiligte und schulmüde bzw. im Schulsystem gescheiterte oder nur wenig erfolgreiche junge Menschen mit komplexem Förderbedarf können diese Projekte ein wichtiges Förderangebot darstellen.

72-Stunden-Plus-Projekt

Im Rahmen der bundesweiten Sozialaktion „72 Stunden“ des BDKJ hat der Diözesan-Caritasverband in Kooperation mit dem Berufsförderzentrum IN VIA St. Lioba und Studenten der Kath. Hochschule NRW in Paderborn ein Projekt zur Förderung der Partizipation junger Menschen unterschiedlicher Lebenswelten organisiert. Unter dem Titel „72 Stunden Plus“ wurde 2013 erstmals gezielt die Einbindung benachteiligter Ju-

gendlicher unterstützt. In dem Paderborner Projekt „Apostelrunde“ bauten benachteiligte junge Menschen des Berufsförderzentrums IN VIA St. Lioba mit Studenten der Kath. Hochschule eine Sitzgruppe für den Hochschulgarten, die mit zwölf Stühlen und entsprechenden Namensschildern an die Runde der zwölf Apostel erinnert. Das Projekt wurde über das Programm „Miteinander gestalten“ der Aktion Mensch gefördert. Durch das Projekt konnten die Jugendlichen zum einen auf ihre Kompetenzen und Fähigkeiten aufmerksam machen und zeigen, dass auch sie einen Beitrag für die Gesellschaft leisten können. Zum anderen förderte die intensive Zusammenarbeit das Verständnis innerhalb dieser Gruppe junger Menschen ganz unterschiedlicher Lebenswelten füreinander, die

während des Projektes sowie bei nachgehenden Treffen viel Spaß miteinander hatten und voneinander lernen konnten.

Öffentlich geförderte Beschäftigung

Vor dem Hintergrund der Bundestagswahl 2013 leistete der Diözesan-Caritasverband im vergangenen Jahr über unterschiedliche Wege und Gremien intensive Lobbyarbeit für die Integration der am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten langzeitarbeitslosen Menschen. Der zentrale Fokus lag dabei auf der Forderung nach einer öffentlich geförderter Beschäftigung für Langzeitarbeitslose im Rahmen eines sogenannten „sozialen Arbeitsmarktes“.

Im Rahmen der bundesweiten Kampagne „Stell mich an, nicht ab!“ der Caritas machten der Diözesan-Caritasverband und eine Vielzahl der Orts-Caritas- und Fachverbände öffentlichkeitswirksam auf diese Thematik aufmerksam und appellierten an Politiker aller Parteien, sich für die Integration und soziale Teilhabe langzeitarbeitsloser Menschen einzusetzen. Als Caritas in NRW wurde das Positionspapier „Integration durch Arbeit – Für einen solidarischen und integrativen Arbeitsmarkt“ veröffentlicht und mit Politikern, u. a. in einem Gespräch mit NRW-Arbeitsminister Guntram Schneider, diskutiert. Die Idee eines sozialen Arbeitsmarktes hatte im Vorfeld der Bundestagswahl deutlichen Auftrieb erhalten, wurde im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung aber nicht aufgegriffen.

EU-Förderung

Im Mittelpunkt der Arbeit stand die Mitarbeit an Vorschlägen der Freien Wohlfahrtspflege zur Ausgestaltung der Programmlinien der Strukturfonds in NRW – speziell zur Konzipierung von Förderprogrammen im Rahmen der Programmierung des ESF für die Förderperiode 2014 bis 2020. Leitideen der Überlegungen waren die Strategie Europa 2020, die Verordnungsentwürfe, die erläuternden Dokumente der EU-Kommission und die Eckpunkte der Landesregierung NRW.

Ende 2013 wurde das ESF-Modellprojekt der Landesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege „Schritt für Schritt“ durch das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales NRW bewilligt. Der DiCV Paderborn hat sich dafür eingesetzt, mit dem Projekt das Ziel zu verfolgen, die Beschäftigungssituation von Mitgliedern von Haushalten mit verfestigtem SGB-II-Leistungsbezug zu verbessern und eine schrittweise Heranführung langzeitarbeitsloser Personen an den Arbeitsmarkt zu schaffen. Die Caritas will erreichen, dass der Projektansatz über die Modellphase hinaus im zukünftigen

ESF-Schwerpunkt des Landes „Aktive Inklusion“ verankert wird und durch weitere Träger auch aus dem Erzbistum Paderborn umgesetzt werden kann.

„Caritas in Europe – Promoting together Solidarity“: Drei Mitarbeiter(innen) aus dem Erzbistum Paderborn nehmen seit Ende 2013 teil an dem zweijährigen europaweiten Projekt der Caritas mit dem Ziel, die Sozialsysteme anderer europäischer Länder kennen- und einschätzen zu lernen. Die Projektidee ist über die Europäische Förderplattform des Deutschen Caritasverbandes entstanden. Die Caritas NRW, Bayern und Berlin koordinieren das Projekt.

Perspektiven und Herausforderungen

Mehr als 300 000 Menschen sind in NRW seit Jahren im Hartz-IV-Bezug. Viele von ihnen haben kaum mehr eine Chance auf Integration in den sogenannten ersten Arbeitsmarkt. Wer lange arbeitslos ist, hat häufig gesundheitliche oder psychische Probleme, weil die Situation so belastend ist. Wenn dann noch weitere Schwierigkeiten wie Verschuldung oder Sucht hinzukommen, ist es oft nahezu aussichtslos, ohne zusätzliche Unterstützung einen regulären Arbeitsplatz zu finden.

Die Arbeitsvermittlung der Jobcenter darf deshalb nicht ausschließlich die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt zum Ziel haben. Gerade bei Menschen, die über Jahre arbeitslos sind, ist eine schrittweise Förderung in praxisnaher Beschäftigung nötig, die orientiert an den individuellen Bedarfen, die Beschäftigungsfähigkeit aufbaut und stärkt. Die Caritas setzt sich deshalb weiterhin für



Im Rahmen der 72-Stunden-Aktion des BDKJ organisierte der Diözesan-Caritasverband in Kooperation mit dem Berufsförderzentrum IN VIA St. Lioba und Studenten der Kath. Hochschule NRW in Paderborn ein Projekt zur Förderung der Partizipation junger Menschen unterschiedlicher Lebenswelten. Collage: Kaiser

den Um- und Ausbau der öffentlich geförder- ten Beschäftigung ein.

Die Caritas wird sich intensiver mit dem Themenfeld prekäre Beschäftigung auseinandersetzen. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse sind ausgrenzend, krank machend und verstärken die Spaltung der Gesellschaft. Die Caritas muss sich zukünftig zur Aufgabe machen, auch Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen zu beraten, weiterzubilden und zu qualifizieren.

Mit Blick auf die Gruppe benachteiligter junger Menschen, die über das System Schule nicht oder nur schwer erreicht werden, wird es bei der Neugestaltung des Übergangssystems NRW 2014 insbesondere um die bedarfsgerechte Ausgestaltung der Produktionsschulangebote gehen, deren flächendeckende Umsetzung als Ersatz für das noch laufende Werkstattjahr geplant ist. Für 2014 ist die Umsetzung 1 000 weiterer Produktionsschulplätze geplant.



Im Rahmen der bundesweiten Kampagne „Stell mich an, nicht ab!“ der Caritas machten der Diözesan-Caritasverband und eine Vielzahl der Orts-Caritas- und Fachverbände öffentlichkeitswirksam auf die Problematik der Langzeitarbeitslosigkeit aufmerksam. Collage: Kaiser



Linda Kaiser

Heinrich Westerbarkey

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-223
l.kaiser@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-334
h.westerbarkey@caritas-paderborn.de

Suchtkrankenhilfe, Soziale Brennpunkte, Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe

Suchtkrankenhilfe

Allgemeine Entwicklung

Die Zahl der Menschen in Deutschland, die stoffgebunden und nichtstoffgebunden abhängig sind, ist nach wie vor sehr groß. Es ist davon auszugehen, dass die Zahl der tatsächlich Betroffenen noch höher ist, als die Statistik ausweist. Denn niemand gibt gerne zu, suchtkrank zu sein. Viele Menschen wollen auch nicht wissen, ob sie abhängig sind. Allein etwa zehn Millionen Menschen haben mehr oder weniger Probleme im Umgang mit Alkohol. Mitbetroffen sind gewöhnlich auch die Angehörigen, die in der Statistik nicht genannt werden. Zunehmend kommen ältere suchtgefährdete und suchtkranke Menschen in den Blickpunkt, auch aufgrund der demografischen Entwicklung in Deutschland.

Im Bereich der nichtstoffgebundenen Abhängigkeiten ist ausschließlich das pathologische Glücksspiel als psychische Störung anerkannt. Geschätzt wird, dass etwa 450 000 Menschen hiervon abhängig sind. Letztlich kann allerdings jedes menschliche Verhalten einen suchttähnlichen, zwanghaften Charakter annehmen. Dementsprechend gibt es viele weitere Verhaltensweisen, wie etwa beim Medienkonsum, die problematisch sein können.

Äußerst sinnvoll ist es, Zeit, Energie und Geld in die Prävention zu investieren, damit Menschen lernen, adäquat ihr Leben zu gestalten. Hier ist NRW mit seiner Landesfachstelle Suchtprävention bundesweit sehr gut aufgestellt.

Ebenso gibt es in NRW ein differenziertes und qualifiziertes Suchthilfesystem einschließlich der Suchtselbsthilfe. Die neu geschaffene Landesstelle Sucht ist noch im Aufbau und dementsprechend im Prozess begriffen, die Suchthilfe in NRW zu bündeln und deren Entwicklung voranzubringen.

Strukturell sehr gut aufgestellt sind die Caritas und der Kreuzbund mit der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Sucht (KLAGS) in NRW. Beide Verbandsgruppen arbeiten partnerschaftlich zusammen, um die Suchthilfe der katholischen Kirche in NRW zu fördern und weiterzuentwickeln.



Die Sternwallfahrt der „Freunde von der Straße“ in Nordrhein-Westfalen führte in diesem Jahr nach Paderborn. Foto: Jonas

Schwerpunkte der Arbeit

Es ist für jeden Menschen wichtig, eine Tagesstruktur in Form von Arbeit oder einer Beschäftigung zu haben, um ein sinnvolles Leben führen zu können. Die Suchtberatungsstellen der Caritas im Erzbistum Paderborn haben sich aus diesem Grund schwerpunktmäßig mit der betrieblichen Suchtkrankenhilfe auseinandergesetzt, um suchtgefähr-

deten und suchtkranken Mitarbeitenden in Betrieben entsprechende Hilfe anbieten zu können. Einige Caritasverbände bieten bereits unterschiedliche Hilfen in Betrieben an. Es ist geplant, einen bistumsweiten Flyer zu entwickeln, in dem die Hilfeangebote aufgeführt sind.

Sinnorientierung bedeutet auch, Ziele für das eigene Leben zu haben. Nur wenn suchtkranke Menschen Lebensziele haben, werden



Internationaler Erfahrungsaustausch über die Sucht- und Wohnungslosenhilfe beim Besuch zweier südafrikanischer Priester in der Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche in Konfliktsituationen des Caritasverbandes Paderborn, „Lobby“ (von links): Winfried Kersting (Diözesan-Caritasverband Paderborn), Reinold Nacke (Lobby), Pater David Dettmer, Dominik Neugebauer (Suchtkrankenhilfe Caritas Paderborn), Pater Leon Mostert, Philip Krüger, Juliana Jakimova (beide Lobby) und Klaus Lauck (Förderverein für das Oratorium des hl. Philipp Neri, Salzkotten). Foto: Jonas



Rund 200 Wohnungslose aus ganz Nordrhein-Westfalen nahmen an einem Gottesdienst im Paderborner Dom teil. Foto: Jonas

sie in der Lage sein, auf ihr Suchtmittel zu verzichten, welches ihnen vermeintlich hilft, ihr Leben zu gestalten.

In diesem Zusammenhang hat das Referat Suchtkrankenhilfe beim DiCV eine Exkursion auf den Hof der Hoffnung nach Sundern-Hellefeld durchgeführt. Hier wird jungen suchtkranken Menschen angeboten, für ein Jahr zu leben. Die drei tragenden Säulen des Konzeptes sind: Gemeinschaft, Arbeit und Spiritualität. Der Kreuzbund bot ein Seminar zur Spiritualität des heiligen Philipp Neri an, des Propheten der Freude. Hieran anknüpfend fand ein internationaler Erfahrungsaustausch über die Sucht- und Wohnungslosenhilfe statt.

Pater David Dettmer und Pater Leon Mostert leben in der Diözese Oudtshoorn in Südafrika im Oratorium des hl. Philipp Neri. Dieses befindet sich in einem Township, wo sie eine Tagesstätte für benachteiligte Kinder und Jugendliche betreiben. Der Austausch fand in Paderborn mit den Mitarbeitenden der „Lobby“, der Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche in Konfliktsituationen der Caritas Paderborn, und den Mitarbeitenden der Einrichtungen für Wohnungslose des SKM Paderborn statt. Als eine Gemeinsamkeit wurde die Zusammenarbeit zwischen Caritas und Pastoral herausgestellt.

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Sucht (KLAGS)

Das Leitbild der KLAGS wurde überarbeitet und von den Mitgliedern einstimmig verabschiedet. Als Grundlage für die weitere Zusammenarbeit dient das im Februar 2012 erarbeitete Papier: „Die zukünftige Entwicklung der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Sucht in NW“. Verbindlich festgelegt wurden Ziele und Aufbau von vier Arbeitskreisen mit Benennung der jeweils verantwortlichen Leitungen. Die Arbeitskreise „Gender und Sucht“ sowie „Sucht und Spiritualität“ führten je-

weils eine themenspezifische Fachtagung durch. Um zu verdeutlichen, dass die KLAGS landesweit zuständig und tätig ist, wird der Internetauftritt in den Internetauftritt von Caritas NRW integriert.

Soziale Brennpunkte, Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe

Allgemeine Entwicklung

Für Menschen aus sozialen Brennpunkten, Wohnungslose und Straffällige wird es zunehmend schwieriger, am Leben der Gesellschaft teilzunehmen. Dies zeigt sich in unterschiedlichen Lebensbereichen, wie etwa der Wohn- und der Arbeitssituation. Die Hilfeanbieter finanzieren einen Teil ihrer Leistungen aus Eigenmitteln und durch die Mitarbeit Ehrenamtlicher. Dadurch wird der Rechtsanspruch auf staatliche Leistungen unterlaufen und die Selbstverständlichkeit von Almosen etabliert. Deshalb ist es nach wie vor wichtig, Lobbyarbeit für die Menschen zu betreiben, die zu den Armen der Gesellschaft gehören.

Schwerpunkte der Arbeit

Im Bereich der Wohnungslosenhilfe war die Überwindung der Wohnungslosigkeit ein Schwerpunktthema. Hierzu fand eine Fachveranstaltung statt.

Damit Menschen in ihren Wohnungen bleiben können, wurden Stellen für Mitarbeitende eingerichtet, die Menschen in ihren Wohnungen ambulant betreuen. Weiterhin wurde eine sogenannte „Beauftragte Stelle“ übernommen, die im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe Hil-

fesuchenden das entsprechende Hilfeangebot vermittelt.

Von zentraler Bedeutung ist es, ein vernetztes Hilfeangebot vorzuhalten und durchzuführen, da die Hilfesuchenden vielfältige Probleme haben. Dies wird z. B. in Mehrgenerationenhäusern wie dem des SkF in Dortmund-Hörde geleistet.

Perspektiven und Herausforderungen

Aufgrund der demografischen Entwicklung unserer Gesellschaft werden Menschen älter und damit kränker, sowohl körperlich als auch psychisch. Andererseits leben in Deutschland immer weniger jüngere Menschen, die sich um die Älteren kümmern können. Deshalb wird es wichtiger, neue Arbeitskräfte zu finden und für ihre Arbeit zu motivieren.

Andererseits geht es auch darum, dass Mitarbeitende, die älter sind, gesund bleiben und gerne arbeiten. Um dies erreichen zu können, führen die Leitungsverantwortlichen der Suchtberatungsstellen der Caritas im Erzbistum Paderborn eine Zukunftswerkstatt durch.

Für die Suchtkrankenhilfe im Jahr 2015 wurde eine Vision entwickelt, die schrittweise umgesetzt wird. Der Arbeitskreis Suchtprävention des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn hat in diesem Zusammenhang beschlossen, sein Aufgabengebiet um das der Gesundheitsförderung zu erweitern.



Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-230
w.kersting@caritas-paderborn.de

Rechtliche Betreuungen

Allgemeine Entwicklung

Im Erzbistum Paderborn engagieren sich 29 Betreuungsvereine des SkF, SKM und der Caritas vor Ort im Arbeitsfeld Rechtliche Betreuung. Die Mitarbeiter der Betreuungsvereine führen einerseits selbst Rechtliche Betreuungen, andererseits sind sie für die Gewinnung, Begleitung und Unterstützung ehrenamtlicher Betreuer zuständig. Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Information über Vorsorgevollmachten, Betreuungsverfügungen und private Vorsorge. In einer mehr und mehr durch das Internet und die neuen Medien geprägten Gesellschaft werden erste Informationen und Fragen zu persönlichen Themen immer häufiger über Internetportale abgerufen und gestellt.

Schwerpunkte der Arbeit

OnlineBeratung

Familienangehörige und an dem Thema Rechtliche Betreuung interessierte Menschen nehmen den ersten Kontakt häufig über das Internet auf. Sie haben Fragen zur Rechtlichen Betreuung oder möchten beispielsweise eine Vollmacht aufsetzen, sie haben Fragen zum rechtlichen Verfahren oder benötigen Unterstützung bei einer Entscheidung als ehrenamtlicher Betreuer. Diesem Trend haben sich daher auch die Betreuungsvereine im Erzbistum Paderborn angeschlossen. Seit August 2013 können sich Interessierte und Betroffene auf der Seite www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung/rechtliche_betreuung/ oder über die Portalseite des Diözesan-Caritasverbandes beraten lassen: www.caritas-paderborn.de (unter: „Links“ – „Weitere Caritas-Online-Beratungen“).

Mehr als 80 eigens geschulte Beraterinnen und Berater aus den Betreuungsvereinen der verbandlichen Caritas und aus dem ganzen Bundesgebiet beraten anonym und kostenlos. Im Erzbistum sind zwölf Betreuungsvereine in die OnlineBeratung involviert. Ehrenamtliche Betreuer, Angehörige, Bevollmächtigte und Betroffene können sich rund um die Uhr von zu Hause aus Unterstützung holen. Neben der verschlüsselten und besonders gesicherten E-Mail-Beratung können auf der Plattform auch die Adressen von Betreuungsvereinen der Caritas und ihrer Fachverbände SkF und SKM

recherchiert werden. Antworten auf häufig gestellte Fragen ergänzen das Angebot.

Dieses Beratungsangebot stellt eine Erweiterung der persönlichen Beratung dar. Es ist ein besonderes Hilfeangebot für solche Ratsuchende, die bereits im Vorfeld einer möglichen Betreuungseinrichtung als Familienangehörige, aber auch als Betroffene Fragen zur Rechtlichen Betreuung haben, sich mit den möglichen Folgen auseinandersetzen oder unsicher sind, ob sie ein solch verantwortungsvolles Ehrenamt überhaupt übernehmen können. Darüber hinaus werden über diese Beratung Menschen erreicht, die eine Rechtliche Betreuung vermeiden möchten und sich über die Möglichkeit der Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung informieren wollen.

Durch das gemeinsame Projekt des Deutschen Caritasverbandes, des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) und des SKM – Kath. Verband für soziale Dienste in Deutschland e. V. können sie nun von Fachleuten in dieser Situation unterstützt werden.

Perspektivisch sollen möglichst alle Betreuungsvereine im Erzbistum Paderborn an dem Projekt teilnehmen. Deshalb wird es auch 2014 weitergeführt. Vorbehalte gegen die Teilnahme sind in der Regel dadurch begründet, dass Mitarbeiter und Geschäftsführer ein unüberschaubares Maß an Mehrarbeit auf sich zukommen sehen. Nach den ersten Erfahrungen hat sich dies nicht bestätigt. Im Gegenteil, die Beratung im Internet unterscheidet sich stark von der Präsenzberatung vor Ort. Es werden Fragen gestellt, die konkret beantwortet werden können. Dadurch kommt es eher zu einer Zeitersparnis und einer zeitlichen Unabhängigkeit. Die Anfragen sollen zwar möglichst innerhalb von 24 Stunden beantwortet werden, aber auch dies ist leistbar, wenn sich, wie empfohlen, zwei Mitarbeiter für die OnlineBeratung zuständig fühlen.

Förderrichtlinien für die Anerkennung von Betreuungsvereinen

Die neuen Richtlinien für die Anerkennung von Betreuungsvereinen sowie für die Gewährung von Zuwendungen zur Stärkung der ehrenamtlichen Betreuung sind im Ministerialblatt des Landes NRW veröffent-

licht worden (Runderlass des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales – V B 2-4440.25/444.025.4) und treten zum 1. Januar 2014 in Kraft.

Mit den Richtlinien sind die Fristen zur Einreichung des Tätigkeitsberichtes und des Antrages auf Gewährung von Zuwendungen zur Stärkung der ehrenamtlichen Betreuung des Landes NRW angeglichen worden. Der Zuwendungsantrag ist ab jetzt gemeinsam mit dem Tätigkeitsbericht einzureichen und muss somit bereits zum 31. März jeden Jahres beim LWL vorliegen.

Die Förderrichtlinien sind nicht mehr vorläufig, sondern gelten bis auf Weiteres, d. h., sie

müssen nicht mehr jährlich überprüft werden. Das bietet den Vorteil der Planungssicherheit. Bei der Gewährung von Zuwendungen zur Stärkung der ehrenamtlichen Betreuung gibt es inhaltlich keine Änderungen. Das Anpassen der Fristen dient der Vereinfachung.

Allerdings gibt es wesentliche Änderungen bei der Anerkennung von Betreuungsvereinen, die auch Auswirkungen auf bereits anerkannte Vereine haben. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um folgende Veränderungen: Ein Personalwechsel in Betreuungsvereinen muss innerhalb von zwei Monaten gemeldet werden. Dies ist in der Vergangenheit unterblieben und hätte bei kleinen Vereinen faktisch zur Aberkennung führen können, da beispielsweise durch eine Vakanz die Bedingungen (ausreichend Personal) nicht mehr erfüllt waren.

Ein Nachweis über die Wahrnehmung der Aufsichtspflicht musste bis zum 31. März 2014 in Form eines entsprechenden Konzeptes erbracht werden. Dieser neue Aspekt bietet einen hohen Diskussionsbedarf. Die Mitarbeiter unterstehen allgemein der üblichen Dienstaufsicht des Arbeitgebers entsprechend dem Arbeitsvertrag und sind insoweit auch weisungsgebunden. Hinsichtlich der Rechtlichen Betreuungen, die sie als Vereinsbetreuer führen, sind sie jedoch ausschließlich dem Betreuungsgericht verantwortlich. Der Verein übt hier auch nicht stellvertretend eine Aufsicht für das Gericht aus. Nach § 1908f BGB hat die Landesbehörde bei der Entscheidung über die Anerkennung zu prüfen, ob der Verein die Aufsicht über die Mitarbeiter gewährleis-





ten kann. Die Dienst- und Fachaufsicht liegt bei den Betreuungsvereinen und wird zum Schutz der Mitarbeiter durchgeführt, sie ist eine selbstverständlich fest verankerte Pflichtaufgabe. Deshalb wird diese Maßnahme durch das Land von den Betreuungsvereinen sehr kritisch bewertet.

Perspektivisch ist damit zu rechnen, dass als Nächstes der Tätigkeitsbericht verändert wird und vermutlich aussagefähiger werden soll, dazu gibt es bisher allerdings noch keine weiteren Anhaltspunkte

Workshop „Planmäßige Betreuungsarbeit“

Am 4. Dezember 2013 hat das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales NRW (MAIS) alle anerkannten Betreuungsvereine in NRW eingeladen, um mit ihnen über planmäßige Betreuungsarbeit zu diskutieren. Anhand von vier Beispielen zu den Themen Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung, Gewinnung ehrenamtlicher Betreuer, Fortbildung der Ehrenamtlichen und Öffentlichkeitsarbeit/ Werbung wurde die Arbeit der Betreuungsvereine dargestellt. Referenten hatte man aus den Betreuungsvereinen gewonnen. Die Diskussion wurde von den Mitarbeitern der Betreuungsvereine intensiv genutzt, um den Mitarbeitern des MAIS die Missverhältnisse aufzuzeigen.

Das MAIS gab sich von den Problemschilderungen beeindruckt. Obwohl die Freie Wohlfahrtspflege NRW dem MAIS bereits im September 2013 einen Problemaufriss zur Situation der Betreuungsvereine in NRW zur Verfügung gestellt hat, zeigten sich die MAIS-Vertreter von der Problemvielfalt überrascht. Die Wichtigkeit dieser Veranstaltung hat das MAIS deutlich herausgestellt. Es wird daran gedacht, die Veranstaltung 2014 fortzusetzen.

Leider wurde die existenzielle Frage nach einer auskömmlichen Finanzierung der Querschnittsarbeit nicht zufriedenstellend beantwortet.

Perspektiven und Herausforderungen

Öffentlichkeitsarbeit

Das Thema gelungene Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt die Betreuungsvereine stetig. Da sie sich mit Vorträgen zu den Themen Rechtliche Betreuung und private Vorsorge immer wieder präsentieren, wurde der Wunsch nach einem gemeinsamen Konzept geäußert. Dies ist jetzt in der Planung und wird von einer

eigens für das Thema einberufenen Projektgruppe vorangetrieben. Ziel der Gruppe ist die Erstellung eines einheitlichen Flyers, der an den jeweiligen Betreuungsverein angepasst werden kann (Name, Anschrift, Logo). Weiterhin geplant sind die Sammlung und Veröffentlichung von Veranstaltungen im Erzbistum und die Erstellung einer Präsentation zu den vorherrschenden Referatsthemen. Des Weiteren soll ein Kommunikationskonzept erstellt werden, auf das alle zurückgreifen können.

Erhöhung der Pauschalen

Ende 2013 wurde ein gemeinsames Positionspapier des DCV, SkF und SKM verabschiedet. Trotz des Drucks der Betreuungsvereine, die zu über 75 Prozent defizitär arbeiten, hat es sehr lange gedauert, bis der Abstimmungsprozess der Beteiligten abgeschlossen war. Das hat bei den Betreuungsvereinen erwartungsgemäß für Unverständnis gesorgt und hinterlässt die Befürchtung, von den Verbandsspitzen nicht ernst genommen zu werden. Das Positionspapier setzt sich für eine bessere Vergütung der beruflich geführten Betreuung ein. Im Frühjahr 2014 wird das Papier Entscheidungsträgern in der Politik vorgestellt. Die Diözesanstellen und Betreuungsvereine werden rechtzeitig eingebunden und beteiligt.

Die katholischen Betreuungsvereine im Erzbistum Paderborn erfassen schon seit einigen Jahren innerhalb eines Betriebsvergleichs ihre Ergebnisse und diskutieren diese intern. Auffällig, aber dennoch logisch begründbar ist, dass sich die finanzielle Situation insbesondere in den letzten beiden Jahren dramatisch zuspitzt und ohne Fördermittel kein Verein mehr positive Ergebnisse erreichen kann. Der Anteil der Fördermittel bricht allerdings auch immer mehr ein, so dass nur noch der Ausgleich mit kirchlichen Mitteln die Existenz sichert.

Diese Situation wurde in alle Gremien auf Landes- und Bundesebene getragen und auch öffentlich gemacht. Es scheint allerdings, dass die Rechtliche Betreuung keine Lobby hat und sich niemand des Themas annehmen will.

Eine Erhöhung der Pauschalen kann nur über eine Gesetzesänderung geschehen. Dafür werden wir uns weiterhin einsetzen und für eine gerechte und dynamisierte Anhebung der Pauschalen einstehen.

Gesetz zur Stärkung der Betreuungsbehörde

Eine weitere Gesetzesänderung wird die Betreuungsvereine 2014 beschäftigen. Zum 1. Juli 2014 tritt das lange von unterschiedlichen Arbeitsgruppen diskutierte Gesetz zur Stärkung der Betreuungsbehörde in Kraft. Die Auswirkungen auf die Vereine sind noch nicht abzusehen. Der Gesetzgeber stellt wie so häufig die Vermeidung von Betreuungen in den Vordergrund. 2014 werden wir uns daher mit den Fragen beschäftigen, wie die Betreuungsbehörde im Betreuungsverfahren beteiligt ist, was sich im Verfahrensablauf ändert, welche Betreuungsalternativen es gibt, die der Betreuer anregen sollte, und wie praktikabel sie sind, welche Pflichten neu sind und was das Betreuungsgericht erwartet. Abzuwarten bleiben wie so häufig die Umsetzung in der Praxis und die Auswirkungen des neuen Gesetzes auf Betreuer, Behörden und Betroffene.

Weiterentwicklung des Betreuungsrechts

Innerhalb der Caritas werden eine Veränderung und Präzisierung des Betreuungsrechts diskutiert. Vertreter unterschiedlicher Bereiche, die in das Thema Rechtliche Betreuung involviert sind, beraten vor dem Hintergrund der Behindertenrechtskonvention, wie die Rechtliche Betreuung optimiert werden kann und Betroffene noch besser unterstützt werden können. Insbesondere Themen wie rechtliche Vertretung und soziale Unterstützung, Assistenzmodelle, Eignungskriterien für Betreuer und Schulungsmodelle für Ehrenamtliche sind nur ein Auszug aus der vollen Palette der zu verändernden Bereiche.

Die Diskussion steht noch relativ am Anfang, daher dürfen wir auch hier gespannt auf das nächste Jahr blicken, in dem ein Positionspapier zum Thema erstellt wird.



Heike
Deimel

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-226
h.deimel@caritas-paderborn.de

Integration und Migration

Allgemeine Entwicklung

Integration in Deutschland verläuft durchaus erfolgreich. Mit der Aufenthaltslänge steigt der Integrationsgrad, wird zunehmend Deutsch unter Migranten gesprochen und die Integration in Arbeitsmarkt, Bildungssystem und Selbstständigkeit verbessert.

Die Zahl der Zuzüge nach Deutschland ist im Jahr 2012 gegenüber 2011 gestiegen. Mehr als eine Million Menschen sind zugezogen. Eine so hohe Zahl war zuletzt 1995 zu verzeichnen. Die Finanz- und Schuldenkrise ließ vor allem aus besonders betroffenen Staaten mehr Einwanderer nach Deutschland kommen. Dabei handelt es sich überwiegend nicht um „Armutszuwanderer“, wie es Medien und Politiker oft dar-

stellen. Zum Beispiel hat jeder Fünfte der bulgarischen und rumänischen Zuwanderer einen Hochschulabschluss. Die öffentliche Debatte hat sich auf die Gruppe der Roma verengt.

Die Zahl der Asylbewerber in Deutschland ist 2013 auf den höchsten Stand seit 14 Jahren gestiegen (fast 130 000 Asylanträge). An der Spitze der Hauptherkunftsländer stehen Russland, Syrien und Serbien.

Die Begriffe „Leben in Vielfalt“, „Vielfaltsgesellschaft“ und „Diversity-Management“ werden nicht mehr ausschließlich auf Migranten begrenzt. Die Idee einer multikulturellen Gesellschaft wird zunehmend stärker und selbstverständlicher.

Schwerpunkte der Arbeit

Integration von Neuzuwanderern

2013 wurden von den Beratungsstellen im Rahmen der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer im Erzbistum mehr als 1 800 Personen beraten. Die häufigsten Herkunftsländer waren Polen, Syrien, die Russische Föderation und die Türkei.

Medien und Politik befassten sich intensiv mit der Situation rumänischer und bulgarischer EU-Bürger in Deutschland. Auslöser ist zum einen die erbärmliche Lebenssituation vieler Menschen und zum anderen die Reaktionen auf politischer Ebene. Das Referat sah seine Aufgabe darin zu differenzieren, warnte vor hysterischen Reaktionen und stellte Materialien und Argumentationshilfen gegen die Meinung zur Verfügung, Deutschland erlebe zurzeit eine massenhafte Armutszuwanderung. Die öffentliche Debatte hat sich auf die Gruppe der Roma verengt. Wie viele Roma unter den Zuwanderern sind, weiß niemand, da keine ethnischen Statistiken geführt werden. Auch zeigen Rückmeldungen von den Fachdiensten vor Ort, dass es sich um eine Konzentration auf einzelne Städte in NRW handelt und damit um eine einhergehende starke finanzielle Belastung dieser Kommunen. In Erzbistum Paderborn ist insbesondere in Dortmund und Umgebung ein hoher Zugang zu verzeichnen. In Dortmund wurde vom Fachdienst der Caritas mit dem Diakonischen

Werk ein Projekt des Bundesamtes mit dreijähriger Laufzeit für EU-Armutszuwanderer zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes eingerichtet.

Integration von länger in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund

Das bisher geltende Optionsmodell soll laut Koalitionsvertrag der Großen Koalition in Berlin abgeschafft werden. Damit wird in Deutschland geborenen Kindern ausländischer Eltern die doppelte Staatsbürgerschaft zugestanden. Hierfür hatte sich der DiCV schon seit Jahren eingesetzt. Die Mehrstaatigkeit wird jedoch nicht grundsätzlich zugelassen.

Das Landesprogramm Integrationsagenturen wurde 2013 von Univation im Auftrag des NRW-Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales (MAIS) evaluiert. Nachdem das Programm seit einigen Jahren mit den Eckpunkten bürgerliches Engagement, Sozialraumorientierung, interkulturelle Öffnung und Antidiskriminierungsarbeit läuft, sollte geklärt werden, ob dies noch den Bedarfen entspricht. Hierzu sowie zu weiteren Fragestellungen an Integrationsagenturen wurde unter Beteiligung des DiCV Münster eine Tagung für die Mitarbeitenden durchgeführt. Eine erste Auswertung zeigt, dass die Arbeit der Integrationsagenturen planvoll und an den aktuellen Bedarfen orientiert ist.

Temporäre Integration von Flüchtlingen

Die hohe Zahl von Asylsuchenden angemessen in NRW aufzunehmen, unterzubringen und zu betreuen, war für das Land und die Kommunen 2013 nicht immer einfach. Auf Initiative des Fachreferates konnte in Abstimmung mit dem örtlichen Caritasverband und dem Kolping-Bildungswerk seit dem 1. August 2013 befristet eine halbe Stelle in der Verfahrensberatung in der Landesaufnahmeeinrichtung in Nieheim angeboten werden. Der Caritasverband für den Kreis Höxter hat diese Aufgabe übernommen, die durch Landesmittel bezuschusst wird. Die Anhörung durch das Bundesamt bis zur Entscheidung über ihren Antrag ist für die Flüchtlinge in der Regel die einzige und wichtigste Gelegenheit, ihren Asylantrag zu begründen.

Das Referat arbeitet seit Frühjahr in Kooperation mit der LAG und in Beratung des Katholischen Büros in einer vom NRW-Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK) etablierten Arbeitsgruppe, um das aktuelle Verfahren zur Unterbringung von Asylsuchenden zu analysieren, zu bewerten und um Anforderungen an weitere Aufnahmeeinrichtungen zu definieren. Vor dem Hintergrund der Probleme der vergangenen Jahre soll ein Konzept für die dauerhafte Unterbringung von Asylbewerbern entwickelt werden. Des Weiteren geht es um die Aufnahme von Flüchtlingen als Daueraufgabe und die Erhöhung der Akzeptanz in der Bevölkerung bei der Aufnahme von Flüchtlingen.

Das Referat ist für die LAG der Freien Wohlfahrtspflege NRW am Runden Tisch „Syrische Flüchtlinge/Schutzbedürftige“ des MAIS und des MIK unter Leitung der Bezirksregierung Arnsberg beteiligt. Rund 2 100 Schutzsuchende von bundesweit 10 000 geplanten Aufnahmen im Bundesprogramm (eingerrichtet im Mai 2013) sollen eine Aufnahme in NRW finden. Das Ende September 2013 etablierte NRW-Programm erlaubt nur dann, Aufenthaltserlaubnisse an syrische Flüchtlinge zu erteilen, wenn ihre in NRW lebenden Verwandten sich vor der Einreise ihrer Angehörigen verpflichten, für deren Unterbringung und Lebensunterhaltskosten aufzukommen. Krankenversicherungskosten sind ausgenommen. Seit Längerem fordern Kirchen und Wohlfahrtsverbände in NRW, dass die Aufnahme von syrischen Flüchtlin-



Die Zahl der Asylbewerber in Deutschland ist 2013 mit fast 130 000 Asylanträgen auf den höchsten Stand seit 14 Jahren gestiegen. In Warstein-Allagen setzt sich die Caritas-Konferenz für die Asylbewerber ein. Foto: Sauer

gen erheblich beschleunigt, die Bedingungen für eine Aufnahme erleichtert und die Anzahl der syrischen Schutzbedürftigen erhöht wird. Caritasdirektor Josef Lüttig begrüßte die Aufnahmeanordnung, kritisierte aber auch, dass die Bedingungen, unter denen eine Familienzusammenführung möglich ist, sehr restriktiv gefasst seien.

Das Referat Integration und Migration im DiCV Paderborn informiert über Möglichkeiten einer Aufnahme. Des Weiteren stehen Materialien und Handreichungen zur Verfügung, wie sich zum Beispiel Kirchengemeinden für die Aufnahme und Betreuung von Flüchtlingen engagieren können.

Zielgruppenübergreifende

Schwerpunkte – Leben in Vielfalt

In einer Untersuchung der Bertelsmann-Stiftung zum gesellschaftlichen Zusammenhalt wurde deutlich, dass es in Deutschland an Akzeptanz von Vielfalt in der Öffentlichkeit fehlt. Deutschland ist mit Platz 34 nur Mittelmaß. In diesem Kontext hat das Referat vom 30. September bis 2. Oktober 2013 eine Fortbildung „Leben in Vielfalt – wie können interkulturelle Kompetenzen vermittelt werden“ angeboten. Da gesellschaftliche Benachteiligungs- und Ausgrenzungsrisiken Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Behinderung in ähnlicher Weise durch z. B. eingeschränkten Zugang zu vielen gesellschaftlichen Bereichen treffen, fand am 19. November eine gemeinsame Fachtagung der Arbeitsbereiche „Integration und Migration“ und „Behindertenhilfe“ statt (siehe Seite 21 ff.).

Perspektiven und Herausforderungen

Mit Blick auf eine notwendige gezielte und gesteuerte Einwanderung nach Deutschland muss eine Willkommenskultur entwickelt werden, die die Bürger der Aufnahmegesellschaft und relevante Institutionen einbezieht, um bestehende Barrieren und Begrenzungen abzubauen. Es wird Aufgabe der Caritas sein, darauf hinzuwirken, dass neben anderen insbesondere auch bereits länger hier lebende Menschen mit Migrationshintergrund, Asylsuchende und aus humanitären Gründen Eingewanderte nicht von den Angeboten einer Willkommenskultur ausgeschlossen werden. Die Erweiterung einer Willkommenskultur zu einer Anerkennungs- und Respektkultur ist nötig.



Marie-Luise
Tigges



Heribert
Krane

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-203
m.tigges@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-229
h.krane@caritas-paderborn.de

Öffentlichkeitsarbeit

Jahreskampagne 2013:

„Familie schaffen wir nur gemeinsam“

Das Jahr 2013 stand für die verbandliche Caritas in Deutschland ganz im Zeichen der Familie. Die Caritas-Jahreskampagne zeigte auf, dass Familien einen zentralen und unverzichtbaren Beitrag für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft erbringen. Sie warb daher um Wertschätzung für Familien und benannte gleichzeitig die vielfältigen Belastungen, mit denen Familien konfrontiert sind. Mit dem Slogan „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ forderte die Caritas die Gesellschaft auf, ihre Ressourcen einzusetzen, um Familien zu stärken.

Auch im Erzbistum Paderborn haben Caritas- und Fachverbände mit vielfältigen Aktionen die Jahreskampagne unterstützt. So fanden am 22. September, dem Caritas-Sonntag, in über 20 Orten des Erzbistums sogenannte „Familienpicknicks“ statt. Da an diesem Sonntag auch die Bundestagswahlen stattfanden, boten die Veranstaltungen eine gute Gelegenheit, familienpolitische Themen zu kommunizieren. In erster Linie ging es jedoch darum, Familien etwas Gutes zu tun: Spiel und Spaß und natürlich Speis und Trank bestimmten das fröhliche Treiben, oft organisiert in guter Zusammenarbeit von örtlichen Caritas-Konferenzen, Caritasverbänden und Tageseinrichtungen für Kinder. Bisweilen wurden ungewöhnliche Veranstaltungsorte gewählt: So luden die Caritas-Konferenzen in Bad Arolsen zum Picknick in ein Asylbewerberheim ein.

Auf Diözesanebene veranstaltete der Diözesan-Caritasverband am 21. November eine Fachtagung, die sich mit einer wichtigen Detailfrage gegenwärtiger Familienpolitik beschäftigte: Was kann der Sozialraum für Familien leisten, welche Chancen gibt es, welche Grenzen bestehen? Rund 140 Teilnehmer erlebten dabei in Paderborn einen ungeschminkten Einblick in die Möglichkeiten, aber auch Grenzen familienunterstützender Dienste und Projekte, die sich ausdrücklich als „sozialraumorientiert“ verstehen, also die Nähe der Menschen in ihrem Wohnumfeld suchen und nutzen. An der Diskussion beteiligten sich gleich fünf Vertreter der Familienpolitik: die NRW-Landtagsabgeordnete Regina Kopp-Herr, Marlies Stotz, Dennis



Anlässlich der Jahreskampagne der Caritas fand ein großes Picknick für Familien wie an rund 20 Orten im Erzbistum auch rund um den Sauerländer Dom in Attendorn statt. Foto: Sander-Graetz

Maelzer (alle SPD), Dagmar Hanses (Die Grünen) und Walter Kern (CDU). Moderiert wurde die Veranstaltung von der WDR-Journalistin Brigitte Büscher.

Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig wies darauf hin, dass eine gute Familienpolitik sich nicht erschöpfen dürfe auf Fragen wie die flächendeckende Versorgung mit Kita-Plätzen. „Familien brauchen mehr.“ Vor allem die Unterstützung im unmittelbaren Sozialraum, also in Wohnvierteln, Nachbarschaften oder auch Kirchengemeinden. Doch wie sieht es damit aus? Haben Einrichtungen, die eigentlich „sozialraumorientiert“ ausgerichtet sein sollten, überhaupt die Chance, diese Nähe zu den Familien herzustellen? Die Antworten sind ernüchternd: „Wir möchten mal eine halbe Stunde Zeit haben, um uns intensiv mit Eltern zu unterhalten“, klagte

Helga Füller vom Katholischen Familienzentrum Paderborn Süd-Ost. „Für intensive Elternarbeit gibt es einfach kein Zeitfenster.“

Angela Kloppenburg von der Schwangerschaftsberatungsstelle des SkF Hochsauerland beschrieb, wie sich der „Sozialraum“ für sozial schwache, oft alleinerziehende Mütter im ländlichen Bereich dramatisch verändert hat. Behörden, Ärzte, Krankenhäuser und andere professionelle Unterstützungsangebote gibt es nur noch an zentralen Orten, das Dorf bietet hier keine Hilfe mehr. Auch ehrenamtliche Unterstützung stoße an Grenzen, insbesondere wenn bei Familien vielschichtige psychosoziale Probleme hinzukämen. Angela Kloppenburg fordert daher eine Stärkung von professionellen Diensten vor Ort: „Wir brauchen ortsnahe Anlaufstellen für alle Familienfragen.“

Was kann das Ehrenamt für Familien leisten? Dorothee Schulte von der Caritas-Konferenz Warstein-Allagen sieht den Vorteil in der Unabhängigkeit von der behördlichen Fürsorge. „Wir kommen nicht vom Amt.“ Mit diesem Satz nehmen die Caritas-Ehrenamtlichen den Familien die Angst, ein „Fall fürs Amt“ zu werden. Die Ehrenamtlichen vermitteln Alltagskompetenzen, leisten unmittelbare Nothilfe, etwa für Alleinerziehende, die nicht das Bus-Geld haben, um die nächste Lebensmittel-Tafel aufzusuchen. „Menschen brauchen keine Projekte. Menschen brauchen Menschen“, so formulieren es Andreas Thiemann und Angela Kettner vom Katholischen Sozialdienst Hamm (KSD). Durch die Arbeit in einem Stadtteilbüro ist es dem KSD gelungen, Migranten als Multiplikatoren für Erziehungsfragen zu gewinnen und zu schulen. „Hunderte Gespräche über Erziehung und Schule wäre ohne diese Multiplikatoren nicht gelaufen“, so Andreas Thiemann. Doch auch dieses „Hineinwirken“ in den Sozialraum ist gefährdet: Die Finanzierung von Stadtteilbüros wird immer nur kurzfristig gesichert. Thiemann: „Was wir unbedingt brauchen, ist Kontinuität in der Arbeit.“

Auch in der anschließenden Podiumsdiskussion wurde davor gewarnt, in der Familienpolitik zu kurzfristig zu denken oder nach jeder politischen Wahl „eine neue Sau durchs Dorf zu treiben“, wie es ein Teilnehmer formulierte. Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig warb für eine Kontinuität in der Familienpolitik, die auch für die Freie Wohlfahrtspflege verlässlich ist. „Wir können nicht alle paar Jahre das Ruder herumreißen.“ Einig war sich die Runde, wenn es um die Stärkung funktionierender ortsnaher Strukturen für Familien geht, die es auch für junge Leute attraktiv machen, im ländlichen Bereich zu bleiben und nicht abzuwandern. „Wir müssen Sozialraumorientierung nutzen, um näher bei den Menschen zu sein“, so abschließend Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig. „Wir begrüßen es sehr, dass auch die Politik in diese Richtung denkt.“ Letztlich müsse aber Sozialraumorientierung daran gemessen werden, ob sie den Menschen auch wirklich helfe.



Die Caritas-Fachtagung „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ bot vor 140 Teilnehmern eine intensiv genutzte Plattform, um Praxiserfahrungen haupt- und ehrenamtlicher Familienhilfe mit Politikern zu diskutieren (v.l.): Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, Beate Schonlau (Kath. Familienzentrum Paderborn Süd-Ost), Walter Kern MdL (CDU), Helga Füller (Kath. Familienzentrum Paderborn Süd-Ost), Dagmar Hanses MdL (Bündnis 90/Die Grünen), Dorothee Schulte (Caritas-Konferenz Warstein-Allagen), Angela Kloppenburg (SkF-Schwangerschaftsberatungsstelle Meschede), Andreas Thiemann (Kath. Sozialdienst Hamm), Regina Kopp-Herr MdL (SPD) und Moderatorin Brigitte Büscher. Foto: Jonas

Jürgen Sauer

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-311
j.sauer@caritas-paderborn.de

Personal- und Organisationsentwicklung

Allgemeine Entwicklung

Fort- und Weiterbildungen im Diözesan-Caritasverband bleiben zertifiziert

Als erster Träger der Caritas bundesweit konnte der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. im Jahr 2013 durch das „Netzwerk für Qualität in der Fort- und Weiterbildung der verbandlichen Caritas“ zum zweiten Mal zertifiziert werden. In einer kollegialen Visitation wurden sämtliche die Fort- und Weiterbildung betreffenden Kernprozesse der Geschäftsstelle in den Blick genommen und durch eine externe Visitatorin beurteilt.

Das Zertifikat ist für drei Jahre gültig.

Pastoralwerkstatt

Im Kontext der „Perspektive 2014“ des Erzbistums Paderborn fand im Juni 2013 eine Pastoralwerkstatt mit insgesamt 400 Teilnehmenden statt. Unter dem Leitwort „Denn wir schauen aus nach Dir“ wurden auf der Basis des bisherigen Weges Empfehlungen für die Pastoral im Erzbistum formuliert. Auf Basis dieser Empfehlungen werden seitdem die verbindlichen Rahmenbedingungen formuliert, die Erzbischof Becker zum Abschluss der „Perspektive 2014“ am 25. Oktober 2014 für die Pastoral im Erzbistum Paderborn in Kraft setzen wird. Als Auftakt der Pastoralwerkstatt wurden in einer „begehbaren Kirchenlandschaft“ bisherige Erkenntnisse und Ergebnisse des diözesanen Prozesses präsentiert. Die Caritas hat dafür drei sogenannte „Erkenntnisorte“ gestaltet: Perspektive Caritas & Weltverantwortung, Berufungskampagne sowie ausgewählte Einrichtungsformen als pastorale Orte.

Potenzialforum

Pastorale Fragen – Profil – Ethik

Am Dialogforum beteiligt waren Verantwortliche der zuständigen diözesanen und pastoralen Leitungsebenen und -gremien sowie Diözesan-Beauftragte. Des Weiteren Vorstände, Geschäftsführungen, Leitungen und Experten in caritativen Verbänden, bei Trägern und Diözesan-Arbeitsgemeinschaften sowie interne Verantwortliche in der Geschäftsstelle des DiCV. Die externen Teilnehmenden setzten sich zunächst kritisch-konstruktiv mit der im Vorfeld des Forums erstellten Leistungsbeschreibung der von der Geschäftsstelle erbrachten Kernleistungen in den Themenfeldern des Potenzialforums auseinander. Auf Basis von Arbeitsergebnissen diskutierte das Plenum die aktuellen und künftigen Herausforderungen.

Exemplarisch seien folgende inhaltliche Punkte benannt, die in unterschiedlichen Kernleistungsbereichen unter verschiedenen Aspekten bzw. Perspektiven thematisiert wurden:

- Zuständigkeiten, Verfahrensweisen, Aktualität und Verständlichkeit im Leistungsbe- reich „Informieren“ der Praxis durch die Geschäftsstelle, besonders im Bereich Ethik
- Die Grundfrage: Inwieweit wird der dia- konische Grundauftrag in die Pastoral ein- gebunden, und welchen Beitrag kann die verbandliche Caritas dazu leisten?
- Wie gehen wir hinsichtlich von Anforde- rungen des katholisch-christlichen Profils mit nicht katholischen, anderskonfessionel- len, multireligiösen und nicht konfessionel- len Mitarbeitenden um?
- Die Aufgabe zur Schärfung der christli- chen Identität vor dem Hintergrund der

Herausforderungen interkonfessioneller, interkultureller und interreligiöser Öff- nung

- Ein proaktiver Umgang mit der kirch- lichen Grundordnung in pluralistischer, heterogener Gesellschaft
- Die offensive Schärfung und Herausstel- lung von Elementen, die das Caritas-Pro- fil stärken: z. B. Caritas als guter, attrak- tiver Arbeitgeber
- Strukturen, Vernetzung und Diskurs von Ethik in bzw. mit der Praxis

Europäische Sozialpolitik

Auch die Zukunft Europas braucht das Ver- trauen und das Engagement der Menschen bei der notwendigen Umsetzung Europas als Wertegemeinschaft. Das Versprechen der europäischen Einigung und Integ- ration waren und sind Werte wie Friede, Freiheit, Wohlstand, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Aber diese sind keine Selbstläufer, sondern bedürfen ständig des aktiven Einsatzes möglichst vieler im jewei- ligen Umfeld und Verantwortungsbereich. Dies betonte Erzbischof Robert Zollitsch als Hauptredner beim Jahresempfang von EKD und Katholischem Büro vor den gela- denen Gästen im November in Brüssel. Die Bedeutung der europäischen Sozialpolitik für die praktische Caritas-Arbeit und die entsprechende Lobbyarbeit wurde 2013 durch unterschiedliche Richtlinien und Po- sitionierungen deutlich. Die Fachstelle ver- sucht, aktuelle Entwicklungen und Trends für unterschiedliche Zielgruppen aufzube- reiten und zu interpretieren (u. a. im Rah- men der Konferenz der Vorsitzenden von Caritasräten).

Schwerpunkte der Arbeit

Projekt „Zukunft braucht Menschen“

Im Rahmen des Projektes „Profil.100“ be- schäftigt sich die Fachstelle Personal- und Organisationsentwicklung mit dem Thema der Fachkräftegewinnung und -bindung. Ein Teilprojekt hierzu ist „In Führung gehen“, das im Folgenden noch näher beschrieben

wird. Aufgrund der Rückmeldungen in den Potenzialforen wurde die Ausrichtung des Projektes Personalentwicklung dahingehend angepasst, dass verstärkt die Arbeitgeberat- traktivität und „Arbeitgebermarke“ der Cari- tas in den Blick genommen werden sollen. In diesem Zusammenhang wird im Jahr 2014 ein E-Learning-Konzept entwickelt, das neuen Mitarbeitern grundlegende Zusammenhänge der Caritas vermitteln soll.

Projekt „In Führung gehen 2.0“

„In Führung gehen“ ist der Titel eines Pro- jektes zur Führungskräftegewinnung und -entwicklung mithilfe eines Mentoring-Pro- gramms, das vom Caritasverband Dortmund entwickelt und in Dortmund ein erstes Mal durchgeführt wurde. Am ersten nunmehr diözesanweiten Durchlauf des Projektes beteiligen sich die Caritasverbände Brilon, Dortmund, Hagen, Hamm, Paderborn sowie



In einem festlichen Gottesdienst in der Kirche der Schwestern der Christlichen Liebe in Paderborn überreichte Weihbischof Manfred Grothe mit Domkapitular Dr. Thomas Witt und Projektreferent Ralf Nolte im Dezember 2013 erstmals die Beauftragung zur Seelsorglichen Begleitung. Foto: Jonas

der Diözesan-Caritasverband. Mit insgesamt 24 Teilnehmenden, den sogenannten Mentees, ist das Projekt 2013 gestartet. Den Mentees sind 24 langjährig erfahrene Führungskräfte aus den beteiligten sechs Verbänden als Mentoren an die Seite gestellt worden. Zusätzlich erhalten die Mentees in sechs Schulungen das Basiswissen, das sie als angehende Führungskräfte benötigen, und können sich in organisierten Peer-Gruppen austauschen und ein Netzwerk bilden. Die Rückmeldungen der beteiligten Personen sind sehr gut, so dass nach dem Projektende im September 2014 ein weiterer verbandsübergreifender Projektdurchlauf für das Jahr 2015 angedacht ist.

Offene Fortbildungsangebote

Ein bedeutendes Arbeitsfeld der Fachstelle Personal- und Organisationsentwicklung sind die Organisation und Durchführung von offen ausgeschriebenem Fort- und Weiterbildungen. Beworben werden diese Angebote über den Fortbildungskalender des DiCV Paderborn „Helfen mit Profil“, die Homepage des DiCV

Paderborn, die Weiterbildungsplattform des Erzbistums Paderborn (www.bildung-erzbistum-paderborn.de) sowie eigene Flyer. Es handelt sich hierbei um Fortbildungen aus dem Bereich Kommunikation und Management sowie christlich-spirituelle Angebote. Im Jahr 2013 wurden insgesamt zwölf Angebote ausgeschrieben und elf Angebote durchgeführt. Insgesamt haben 167 Personen an den Fortbildungen teilgenommen.

DEIN LEBEN – DEINE BERUFUNG (Caritas-Balance)

Nach der Erprobungsphase des Projektes „DEIN LEBEN – DEINE BERUFUNG“ (Caritas-Balance) mit der Durchführung der

ersten Gruppen im Jahr 2012 wurde das Projekt 2013 ausgeweitet auf verschiedene Regionen unseres Erzbistums. Dabei zeigte sich im Verlauf der ersten Erfahrungen, dass sich eine überregionale Platzierung und Zusammensetzung von Gruppen als schwierig erwiesen. Die Fahrzeiten für die einzelnen Teilnehmenden sind zu aufwendig, die Relation von Zeit- und Ressourceneinsatz steht in einem ungünstigen Verhältnis zu den Lebensbedingungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Vor diesem Hintergrund wurden unterschiedliche Angebotsformate ausprobiert, die eine positive Resonanz erzeugten. Insbesondere Veranstaltungen für je eine konkrete Einrichtung oder ein be-

Fortbildungen 2013

Angebote der Fachstelle Personal- und Organisationsentwicklung (ohne Seelsorgliche Begleitung)	Durchgeführte Fortbildungen	Teilnehmer insgesamt
6 Fortbildungsangebote für alle Zielgruppen	6	87
6 christlich-spirituelle Angebote	5	80

stimmtes Team wurden nachgefragt. Neben der ursprünglichen Planung, einen Kurs mit vier Treffen zu gestalten, zeigte auch die Umsetzung der Caritas-Balance-Themen in einer Ganztagesveranstaltung positive Resonanzen. Sowohl in der einen als auch der anderen Form setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Frage nach der eigenen Lebensbalance auseinander. Lebensnahe und praktische Entspannungsübungen sowie stärkende spirituelle Akzente werden in das Kursgeschehen integriert. Das Angebot der Caritas-Balance „DEIN LEBEN – DEINE BERUFUNG“ trägt so zu einer Stärkung der Resilienz bei. Derzeit stehen bistumsweit 35 Moderatoren zur Verfügung, die in regionalen Gruppen dieses unterstützende Angebot vorhalten können oder konkrete Kursangebote in Einrichtungen oder Trägerverbänden umsetzen. Diese Moderatoren werden an einem Schulungstag konzeptionell und inhaltlich auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Außerdem finden zwischenzeitlich Reflexions- und Vernetzungstreffen statt, um auch diesen Mitarbeitern Unterstützung und Begleitung zu bieten.

Im Herbst 2013 wurden weitere Angebotsformate konzipiert, die erstmalig 2014 beworben und vorgehalten werden. Neben einer geplanten Hüttentour durch die Berchtesgadener Alpen zu den Themen der Caritas-Balance wird es sowohl ein Seminarangebot für Führungskräfte im Mai als auch ein Angebot für Mitarbeiter der Caritas in St. Bonifatius, Winterberg-Elkeringhausen, geben.

Seelsorge in Einrichtungen der stationären Hilfe

„Uns liegt die Seelsorge sehr am Herzen, aber wir wissen nicht, wie wir diesen Ansatz umsetzen können.“ So oder ähnlich lauteten viele Aussagen, die insbesondere von den Heimleitern artikuliert wurden, als es um die Neugestaltung der Seelsorge in ihrer Einrichtung ging. Das Projekt, welches zunächst für vier Jahre geplant wurde, stieß inhaltlich auf hohes Interesse, aber strukturell auf enge Grenzen. Als wesentlicher Schritt muss von daher benannt werden, dass der Kirchensteuerrat des Erzbistums aufgrund der Intervention der Heimleitungen und des DiCV einen einmaligen Fördertopf in Höhe

von 1,5 Millionen Euro zur Verfügung stellte. Differenziert nach Einrichtungsgröße, wird ein entsprechender Stellenanteil zur seelsorglichen Begleitung anerkannt. 50 Prozent eines definierten Stellenanteils werden gefördert. Mit Blick auf die Akzeptanz des neuen seelsorglichen Ansatzes zeigt sich in der Nachfrage der Weiterbildungskurse 2014 eine deutliche Attraktivitätssteigerung.

In zwei Weiterbildungskursen wurden 2013 insgesamt 26 Personen auf diese Tätigkeit hin vorbereitet. Ein Team von Referenten begleitet dabei fachkundig die vier Kursmodule, die neben der Beschäftigung mit der eigenen Biografie Fragen der seelsorglichen Gesprächsführung und der seelsorglichen Praxis als Schwerpunkte beinhalten.

Am 10. Dezember 2013 kam es zu einer ersten Beauftragungsfeier in der Kirche des Hauses Maria Immaculata in Paderborn. Weihbischof Manfred Grothe und der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes, Domkapitular Dr. Witt, überreichten den ersten 20 Seelsorglichen Begleiterinnen und Begleitern die von Erzbischof Becker unterzeichneten Beauftragungsurkunden.

Neben der reinen Kursorganisation stellen sich viele Fragen der Zusammenarbeit mit den pastoralen Ebenen des Erzbistums, und erforderliche konzeptionelle und strategische Überlegungen werden bearbeitet. Die Akquise von und Kontaktpflege mit den Einrichtungen nimmt einen weiteren wesentlichen Teil der Projektarbeit ein.

Mit dem Projekt „Seelsorge in Einrichtungen der stationären Hilfe“ entwickelt sich ein innovativer Ansatz, der unsere sozialen Einrichtungen als pastorale Orte profiliert, Mitarbeiter im Kontext von Personalentwicklung kompetent weiterbildet, personelle Ressourcen in der seelsorglichen Begleitung schafft und das Bild einer zukünftigen Kirche mitgestaltet.

Perspektiven und Herausforderungen

Proprium und Identität

caritativ-kirchlicher Einrichtungen

Für kirchliche Träger wird es gleichbleibende Bedeutung haben, das eigene Proprium offensiv und selbstbewusst zu vertreten. Diese Herausforderung wächst, zumal die Spannung zwischen Barmherzigkeit und Wirtschaft-

lichkeit größer zu werden scheint. Zudem bietet die katholische Kirche in Deutschland immer wieder Angriffsflächen; infolgedessen wird die Berechtigung subsidiär tätiger Träger gesellschaftlich vielfach in Frage gestellt.

Die Rahmenordnung für „Seelsorgliche Begleitung“ sieht vor, stationäre Einrichtungen zu berücksichtigen. Zunehmend aber wird der Bedarf auch von weiteren Trägern angezeigt. So etwa in der ambulanten Pflege. Aufgrund stets kürzer werdender Zeittaktungen scheint es besonders wichtig zu sein, eigene seelsorgliche Begleitungen vorzusehen, die den Patienten zusätzliche Zeit schenken dürfen. Möglicherweise wären wir damit eng an den vor Jahren noch üblichen Hausbesuchen.

Pastorale Perspektive 2014

Im Jahre 2004 hat Erzbischof Becker eine auf zehn Jahre angelegte Entwicklung von pastoralen Perspektiven ausgerufen. Inzwischen sind bereits weitreichende strukturelle Veränderungen initiiert worden, die auch für die (fach-)verbandliche Caritas und das diakonische Handeln in pastoralen Zusammenhängen Auswirkungen haben. Darüber hinaus wird im Herbst 2014 ein Prozess beginnen, mit dem auch inhaltliche Paradigmenwechsel im Erzbistum Paderborn anstehen. Caritas insgesamt wird darin auch eine gewichtige Rolle zu spielen haben.

Dies betrifft insbesondere auch den „Fachdienst Caritaskoordination“. Es wird zu überprüfen sein, inwieweit die diözesane Rahmenordnung des Fachdienstes von 2007 für die neuen Strukturen zutreffen und greifen. Zudem werden die Koordinatoren oder andere Protagonisten der Caritas weiterhin unermüdlich ihre Unterstützung auf dem Weg zu Pastoralvereinbarungen anbieten. Die Glaubwürdigkeit unserer Kirche hängt sehr davon ab, wie sie ökonomische, soziale und ethische Armut im Blick hat und konkret handelt.

Gesundheitsförderung

In Zeiten von Fachkräftemangel wird der Gewinnung und Bindung von Mitarbeitern ein besonderes Gewicht zukommen müssen. Unter den denkbaren Instrumenten zur Erreichung dieses Zieles wird auch auf die

Förderung persönlicher und organisationsbezogener Gesundheit ein Augenmerk zu richten sein. In erster Linie sind Mitarbeitende verantwortlich für die Erhaltung physischer und psychischer Gesundheit. Allerdings werden Organisationen aus ethischer und wirtschaftlicher Verantwortung heraus gut beraten sein, wenn sie die Salutogenese auf ihre Fahnen schreiben. Letztlich wird es stets um ein ausgewogenes Geben und Nehmen von Mitarbeitenden und Dienstgeberseite gehen.



Michael Mendelin
(Leitung)



Msgr. Ullrich Auffenberg
(Religiös-Pastorale Bildung)



Lovely Sander
(Kompetenzbildung)



Leonie Jedicke
(Profilbildung, seit Januar 2014)



Josef Krautkrämer
(Bildungsfragen, Ethik, Bundesfreiwilligendienst)



Ralf Nolte
(Berufungskampagne, Seelsorge in Einrichtungen)

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-294
m.mendelin@caritas-paderborn.de

Telefon 02924 4969860
u.auffenberg@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-336
l.sander@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-319
l.jedicke@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-313
j.krautkraemer@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-301
r.nolte@caritas-paderborn.de

Verbandliche Koordination

Politische Diskussion

Auf verschiedenen Ebenen hat sich der Diözesan-Caritasverband 2013 in die politische Diskussion eingebracht, so etwa:

- in die Kampagne: „Hilfe! Mehr Zeit für Pflege!“ – im Rahmen der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, in deren Hauptausschuss Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig für die Caritas mitwirkt
- im Vorfeld der Bundestagswahl mit der Aktion der Caritas NRW „Schöne Worte sind zu wenig!“
- im Rahmen des Fachtages zum Caritas-Jahresthema „Familien schaffen wir nur gemeinsam“ (siehe auch Bericht „Öffentlichkeitsarbeit“)
- bei Gesprächen mit Politikern von Bund, Land und Kommunen
- bei der tagtäglichen Arbeit der Mitarbeiter in Arbeitsausschüssen und Vertretungen sowie durch Mitgliedschaften in landes- und bundesweiten Gremien

Woche für das Leben

Das Jahresthema der Woche für das Leben „Zusammenhalt gestalten“ griffen der Familienbund der Katholiken und der Diözesan-Caritasverband auf, um mit der Bildungsstätte Liborianum in Paderborn eine gemeinsame Veranstaltung auszurichten. In diesem Rahmen referierte unter der Überschrift „Perspektiven für ein neues Miteinander der Generationen“ Dr. Bettina Munimus, Politikwis-

senschaftlerin und Mitglied im Vorstand der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen. Sie stellte denkbare Lösungsansätze vor, wie Generationengerechtigkeit in der Gesellschaft künftig gewahrt werden kann. Dazu zählten etwa ein „Rentenpotenzial für alle“, in den auch tatsächlich alle aus ihrem Einkommen einzahlen, eine „Entzerrung des Lebenslaufs“, auch um eine Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben zu ermöglichen, sowie ein „Generationensoli“, der höhere Steuern auf besonders hohe Erbschaften erheben will, um sie in Bildung zu investieren. Angeregt diskutierten die 60 Teilnehmer im Alter von 18 bis 91 Jahren, welche Eckpunkte ein neuer Generationenvertrag beinhalten müsste. Dabei wurden nicht nur Forderungen an andere Generationen und den Staat gestellt. Vielmehr wurde auch zusammengetragen, was jeder Einzelne in die Gesellschaft einbringen kann und möchte. Die Diskussion wurde später in der Fußgängerzone fortgesetzt.

Gefährliche Weichmacher in Spielzeugen

Die Zusammenarbeit über Caritas-Grenzen hinaus wird auch bei der Bearbeitung eines weiteren gesellschaftspolitischen Themas, das die Volksgesundheit und demografische Entwicklung unseres Landes berührt, gesucht: dem Einfluss von Weichmachern und anderen Schadstoffen in Spielzeugen. Hierzu recherchierten Schüler des Berufskollegs am Sozialseminar Detmold im Auftrag der Caritas in verschiedenen Kindergärten vor Ort, wie viel Kunststoff dort zum Einsatz kommt.

Begegnung zu Libori

Die Liboriwoche in Paderborn stellt jährlich einen Magnet für Besucher von nah und fern dar. Die Caritas gestaltet diese Woche an unterschiedlichen Tagen und Orten mit. Auf den zweiten Samstag in der Liboriwoche fällt der Caritasstag, zu dem Haupt- und Ehrenamtliche sowie an der Caritas Interessierte eingeladen sind. Dem Charakter als Begegnungsfest wurde der zentrale Ort unterhalb des Domes, der Kardinal-Degenhardt-Platz, gerecht.

Sozialraumorientierung

Um vor Ort eine inklusive, teilhabeorientierte und solidarische Gesellschaft zu fördern, verfolgen immer mehr Verbände das



Zum Thema Generationengerechtigkeit wurde auch in der Paderborner Fußgängerzone diskutiert. Foto: Robrecht

Fachkonzept Sozialraumorientierung. Der Diözesan-Caritasverband Paderborn beteiligt sich daher mit den Ortsverbänden Arnberg, Dortmund und Hamm am Projekt des Deutschen Caritasverbandes „Sozialraumorientierung in der Praxis“. Näheres dazu im nächsten „Akzente“.

Ehrenamt

Die Einrichtungen und Dienste der Caritas nehmen verstärkt wahr, dass es nicht mehr selbstverständlich ist, dass sich Menschen dauerhaft und verbindlich bei der Caritas engagieren. Die Dienste und Einrichtungen der verbandlichen Caritas sind mehr denn je herausgefordert zu einer neuen Sichtweise auf das Ehrenamt.

Das NRW-Caritas-Projekt „win-win für Alle!“ hat auf diesen Perspektivwechsel hingearbeitet: mit einem Blick auf das Interesse und die Fähigkeiten eines Ehrenamtlichen und nicht auf die Nützlichkeit für die Einrichtung. Die Aufmerksamkeit für die Potenziale des Ehrenamtes und die Sensibilität im Umgang mit Ehrenamtlichen müssen heute eine noch viel stärkere Bedeutung erhalten. Das NRW-Caritas-Projekt wurde nach drei Jahren im Mai 2013 beendet.

Die Weiterarbeit an dem Berufsprofil des Ehrenamtskoordinators setzte sich in vernetzten Angeboten auf Diözesan- und NRW-Ebene fort. So wurde im Oktober 2013 ein diözesaner Workshop „Konflikte und Kooperation“ für Ehrenamtskoordinatoren durchgeführt.



Im Auftrag der Caritas recherchierten Schüler des Berufskollegs am Sozialseminar Detmold zum Einsatz von schadstoffbelasteten Spielzeugen in Kindergärten. Foto: Krieg

Im Rahmen des diözesanen Prozesses der Perspektive 2014 im Erzbistum Paderborn war die Caritas in einer Arbeitsgruppe „Ehrenamt – Engagement aus Berufung“ vertreten und hat auch hier an der neuen, veränderten Sicht auf das Ehrenamt mitgearbeitet. Bei der dreitägigen Diözesanen Pastoralwerkstatt im Juni 2013 wurden Herausforderungen und Handlungsempfehlungen formuliert. Es gilt, in der Pastoral in aller Offenheit einen Diskurs zur Ermöglichung und nicht um Erlaubnis zu führen. Die Herausforderung wird darin bestehen, einen solchen Ermöglichungsdiskurs auf allen Ebenen des Erzbistums offensiv zu leben. Immer im Vertrauen darauf, dass Gott den Menschen zu seinem

je eigenen Engagement beruft und er dadurch seinen Teil an der Sendung der Kirche verwirklicht.



Matthias
Krieg

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-213
m.krieg@caritas-paderborn.de



Ein buntes Fest der Begegnung fand zu Libori auf dem Kardinal-Degenhardt-Platz vor der Stadtbibliothek statt. Rund 800 Haupt- und Ehrenamtliche aus Pfarrgemeinden, caritativen Diensten und Einrichtungen im Erzbistum Paderborn genossen unter dem Motto „Caritas (er-)leben“ Musik, Aktionen und Impulse. Foto: Jonas

Profil.100 – Verbandsentwicklung

Der Name ist Programm. Dies hat sich in der Entwicklung und Reflexion der Prozesse im Rahmen von „Profil.100“ bestätigt. An verschiedenen Orten in verschiedenen Kontexten im Verband wurde deutlich, dass es insgesamt um Fragen und die Suche nach möglichen Antworten in den Themenfeldern Profil, Identität und Personal geht.

Sei es die Arbeitgebermarke Caritas, das Selbstverständnis des Verbandes und dessen Verhältnis zur Geschäftsstelle oder Werte und Haltungen beim Personal oder diesen gegenüber: Immer gilt es, das Spannungsfeld auszuartieren, in dem sich die Caritas als Teil von Kirche in der Gesellschaft positioniert. Hinzu kommt die Diversität innerhalb des Verbandes, die mal mehr eine Bereicherung ist und mal mehr eine Bedrohung zu sein scheint.

Um diese Spannungsfelder wissend und sie auslotend, ist Aufgabe des Projektes „Profil.100“, die Identität und das Profil des Verbandes gemeinsam im Dialog weiterzuentwickeln sowie mit und durch das Personal lebendig werden zu lassen.

Zum Gesamtprojekt „Profil.100“ gehören acht Teilprojekte mit Verantwortlichen aus verschiedenen Abteilungen und Fachstellen:

Leistungsentwicklung der Geschäftsstelle des DiCV Paderborn

Die 16 im Jahr 2013 durchgeführten Potenzialforen haben sich als ein sehr dynamisches Instrument erwiesen. Gemeinsam nahmen Leistungserbringer und Nutzer ein Arbeitsfeld in den Blick, klärten Wahrnehmungen und Bedarfe, kamen über verschiedene Hierarchieebenen und gängige Strukturen hinweg in Kontakt und Dialog. Es wurde gelobt und kritisiert, viel beraten, nichts beschlossen, aber so manche Leitplanken gesteckt. Die Wirkmacht dieser Begegnungen erstreckt sich weit über das eigentliche Forum in den Verband hinein. Die Verantwortlichen wurden darin bestärkt, dass dieser verbandliche Dialog einen wesentlichen Beitrag zur Kultur, zur Leistungsentwicklung und zur Ausschöpfung der gemeinsamen Potenziale leisten wird.

In diesem Sinne sind nachfolgend in der Geschäftsstelle Leistungsversprechen an die diversen Nutzergruppen formuliert worden, haben weitere Workshops mit Mitarbeitenden stattgefunden und wurden Arbeitspakete geschnürt.

Vieles ist schon umgesetzt worden oder befindet sich in Bearbeitung. Einige Aufgaben bedürfen allerdings auch größerer Zeiträume, um zielführend angegangen werden zu können, oder entziehen sich der Selbstwirksamkeit, so dass die geäußerte Kritik lediglich an entsprechend Verantwortliche weitergegeben werden kann.

Insgesamt ist der Eindruck entstanden, dass der Verband in seiner ganzen Unterschiedlichkeit näher zusammengedrückt ist und sich eine andere Auseinandersetzungskultur in der vorhandenen Differenziertheit entwickelt.

Prioritätensetzung und Strategieentwicklung

Bedingt durch die Neukonstellation im Vorstand und den Wechsel im Vorsitz des Verbandes war zunächst eine gute Übergabe des Anliegens und bisherigen Prozesses zu gewährleisten.

Im Rahmen einer Klausurtagung im Herbst 2013 hat der Vorstand darauf aufbauend am Ende einer intensiv und engagiert geführten Debatte drei prioritäre Felder befürwortet. Zukünftig soll der Fokus verstärkt auf der Armutsorientierung der Caritas, dem Zusammenspiel von Caritas und Pastoral sowie den sozialpolitischen Aktivitäten des Verbandes liegen. Weitere Felder können im laufenden Prozess noch hinzukommen. Auch ist die weitere Ausgestaltung noch offen, und es soll diesbezüglich der Dialog im Verband gesucht werden.

Demografie – Aufbruch im Umbruch

Jeder weiß um die niedrige Geburtenrate in Deutschland. Jeder weiß darum, dass die demografische Entwicklung Konsequenzen hat. Aber fehlende Plätze in U3-Betreuung und doppelter Abi-Jahrgang mit stetig steigenden Zahlen von Student(inn)en gaukeln dem einen oder der anderen vor, dass alles bleibt, wie es ist. Der DiCV verfolgt auch 2013 mit dem Projekt „Aufbruch im Umbruch“ sein Ziel, sich heute mit dem demografischen Wandel auseinanderzusetzen, damit es morgen nicht zu spät ist. (Siehe auch Seite 40.)

DEIN LEBEN – DEINE BERUFUNG (Caritas-Balance)

Der drohende Fachkräftemangel und die zunehmende Belastung von Mitarbeitern in sozialen Arbeitsfeldern veranlassten den Diözesan-Caritasverband Paderborn, das Projekt „DEIN LEBEN – DEINE BERUFUNG“ (Caritas-Balance) zu initiieren. Dabei wurde wahrgenommen, dass es dringend der Unterstützung und (spirituellen) Stärkung der Dienstnehmer bedarf. Als christlicher Wohlfahrtsverband sehen wir es als Herausforderung, Aufgabe und auch Verpflichtung an, die Menschen in ihrem Selbstverständnis zu unterstützen und einen Beitrag zur existenziellen Unterstützung zu leisten. Zugleich stellt sich uns die Frage nach der eigenen Verankerung vor dem christlichen Wertehorizont. Das Projekt unternimmt hier einen



Am Rande des Potenzialforums „Sozialpolitische Vertretung“ wurde intensiv diskutiert.

Foto: Kramer



Austausch beim Potenzialforum „Rechtliche Betreuung“. Foto: Jonas

Versuch, das eigene Leben zu reflektieren, eigene Kraftquellen, Ideale und Fähigkeiten neu zu entdecken und das eigene Leben als „Berufungsgeschichte“ zu verstehen. „Wofür brenne ich?“ und „Wofür mache ich mich stark?“ sind dabei Leitfragen des Kursgeschehens. Nicht zuletzt knüpft dieses Projekt an den Gedanken der „Herzensbildung“ an, die Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „Deus caritas est“ anregte. Im Rahmen des Projektes „Profil.100“ bietet „Caritas-Balance“ einen Erfahrungshorizont, der Impulse geben kann, um als christlicher Dienstgeber attraktiv zu sein und noch mehr ein solcher zu werden, der die Freuden und Hoffnungen, Trauer und Ängste seiner Mitarbeiter ernst nimmt. (Siehe auch Seite 38.)

Seelsorge in Einrichtungen der stationären Hilfe

Die Veränderungen in den pastoralen Strukturen und ein neu wachsendes „Berufungsverständnis“ von getauften und befähigten Laien befördern den Ansatz, die Verantwortung für die Seelsorge in unseren Einrichtun-

gen subsidiär zu denken. Mitarbeiter, die den Bewohnern unserer Einrichtungen täglich und direkt begegnen, werden durch Weiterbildung und Begleitung gestärkt, seelsorglich kompetent zu agieren. Damit ergänzen wir den bisherigen Weg der professionellen Pastoral und Seelsorge durch einen neuen Dienst, der sich stark an den Erfordernissen der jeweiligen Einrichtung und den dort lebenden und arbeitenden Menschen orientiert. Die seelsorgliche Begleitung leistet einen wichtigen Beitrag, die Qualität unserer Häuser zu stärken und den Menschen aus unserer christlichen Motivation begleitend zur Seite zu stehen. Dabei beschränkt sich die Seelsorge nicht nur auf die Bewohner, sondern hat auch die Angehörigen, Besucher und Mitarbeiter vor Augen. In dem Projekt zeigt sich ein neues Gemeindeverständnis. (Siehe auch Seite 39.)

100 Jahre Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. – Jubiläumsjahr 2015
Der Diözesan-Caritasverband wird am 8. Dezember 2015 sein 100-jähriges Bestehen fei-

ern können. Die systematische verbandliche Entwicklung, welche mit dem Projekt „Profil.100“ vorangetrieben wird, wird im Jubiläumsjahr auf ihre Zielgerade gehen. Wobei die zu erreichenden Ziele nicht als Ende der Reise betrachtet werden, sondern als wesentliche Etappen auf dem Weg in das nächste Jahrhundert. So wird das Jubiläumsjahr von Feierlichkeiten, „Etappensiegen“, Übergangsgestaltungen etc. geprägt sein.

Das Programm für das Jubiläumsjahr hat sich dank der kontinuierlichen Arbeit daran verdichtet und konkretisiert. Highlights werden sicherlich die Feiern am 8. und 9. Dezember 2015 sein, aber auch die Ausstellung zum Thema „Nächstenliebe“ im Diözesanmuseum in Paderborn, der Begegnungstag der Caritas-Konferenzen (CKD) in Dortmund oder die spirituelle Auszeit für Führungskräfte in Assisi.

German-CIM

Mit dem Projekt German-CIM unterstützt der Diözesan-Caritasverband Paderborn in Kooperation mit dem Sozialinstitut Kom-

Diözesaner Ethikrat

mende Dortmund Krankenhäuser in kirchlicher Trägerschaft in ihrem Bemühen, eine christliche Organisationskultur nachhaltig zu implementieren. Die in den USA entwickelte „Catholic Identity Matrix“ (CIM) findet ihre Anwendung in vier Pilot-Krankenhäusern. 2013 haben Mitarbeiter im Katharinen-Hospital Unna, im Dreifaltigkeitshospital Lippstadt, im St.-Elisabeth-Krankenhaus Dortmund-Kurl und im Marienkrankenhaus Schwerte eine Selbstbewertung des christlich-katholischen Profils durchgeführt (Assessments). Auf diese erste Phase folgt ein ganzheitlicher Organisationsentwicklungsprozess. (Siehe auch Seite 10.)

Personalentwicklung – Zukunft braucht Menschen

Die Ausrichtung des Teilprojektes Personalentwicklung wurde aufgrund der Rückmeldungen und Bedarfe in verschiedenen Potenzialforen neu überdacht und angepasst. 2014 sollen daher neue Projekte angestoßen werden, die zurzeit konzeptionell erarbeitet werden (z. B. E-Learning). Das bereits bestehende Projekt „In Führung gehen 2.0“ ist mit 24 jungen Führungskräften aus sechs Caritasverbänden im Erzbistum erfolgreich gestartet und wird im September 2014 zum Abschluss gebracht. Eine Neuauflage 2015 ist angedacht. (Siehe auch Seite 37.)



Josef
Lüttig



Ina
Kramer

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-232
direktor@caritas-paderborn.de

Telefon 05251 209-355
i.kramer@caritas-paderborn.de

Allgemeine Entwicklung

Der Diözesane Ethikrat ist ein Gremium, das 2007 von Erzbischof Hans-Josef Becker errichtet wurde, um die Qualität ethischer Beratungen und Entscheidungen in den caritativen Diensten und Einrichtungen im Erzbistum Paderborn zu fördern. Der Rat bezieht Stellung zu ethischen Fragen, die sich aus der aktuellen Praxis caritativer Arbeit ergeben, oder setzt Schwerpunkte, die er selbst als wichtig erachtet.

Schwerpunkte der Arbeit

„Pille danach“

Zu Beginn des Jahres 2013 beschäftigte sich der Diözesane Ethikrat aus aktuellem Anlass mit der Frage der Verschreibung der „Pille danach“ in katholischen Krankenhäusern, die Gegenstand einer breiten kirchlichen und politischen Debatte war. Die Landesregierung NRW drängte auf die Sicherstellung einer Notfallversorgung in allen Regionen und initiierte eine Empfehlung des Bundesrates, die Verschreibungspflicht für ein entsprechendes Präparat aufzuheben. Die Deutsche Bischofskonferenz legte als Leitlinie fest, dass die Verschreibung der „Pille danach“ in Notfällen wie bei einer Vergewaltigung gerechtfertigt sein kann, wenn das verwendete Präparat ovulations- und nicht nidationshemmend wirkt. Der Diözesane Ethikrat befragte die Chefarzte der gynäkologischen Abteilungen der katholischen Krankenhäuser nach der Praxis bei Notfällen in ihren Einrichtungen. Nach Auffassung der befragten Chefarzte sind die katholischen Krankenhäuser darauf vorbereitet, Frauen, die Opfer einer Vergewaltigung werden, umfassende medizinische, psychologische und menschliche Hilfestellung zu bieten.

Patientenverfügung

Weiterhin beschäftigte sich der Ethikrat mit der Frage der Patientenverfügung. Der Diözesane Ethikrat Paderborn hatte 2012 die Empfehlung „Umgang mit Patientenverfügungen“ veröffentlicht. Da es trotz sorgfältig abgewogener Formulierungen vereinzelt zu Missverständnissen kam, wurde die Empfehlung 2013 präzisiert. Der Diözesane Ethikrat empfiehlt,

schon beim Informationsgespräch mit potenziell interessierten Heimbewohnern das Leitbild und die ethische Grundhaltung der Pflegeeinrichtung mit Blick auf Entscheidungen am Lebensende gemeinsam zu erörtern. Dies hilft, Auseinandersetzungen in etwaigen Krisensituationen zu vermeiden. Eine Prüfung der Patientenverfügungen vor Vertragsabschluss, ob sie mit dem Leitbild der katholischen Einrichtung übereinstimmen, ist weder rechtlich zulässig, noch entspricht sie dem Selbstverständnis katholischer Einrichtungen.

Vorsorgevollmacht

Der Ethikrat bereitet für 2014 eine Empfehlung vor, die die Vorsorgevollmacht als Form der Patientenvorsorge stärker ins Bewusstsein der betroffenen Personengruppen bringen soll. In vielen Fällen hat sich die Patientenverfügung, die in den Jahren seit ihrer gesetzlichen Neuregelung 2009 im Blickpunkt des öffentlichen Interesses stand, nämlich als wenig hilfreich erwiesen, die Selbstbestimmung des Patienten zu bewahren. In dieser Situation ist die Vorsorgevollmacht als Ergänzung oder teils auch als Ersatz für eine Patientenverfügung von großer Bedeutung. Beim Vorhandensein einer Vorsorgevollmacht steht den Einrichtungen ein Ansprechpartner zur Verfügung, der informiert über den Patientenwillen Auskunft geben und die Selbstbestimmung des Patienten schützen kann. Deshalb sollte dieses Vorsorgeinstrument stärker genutzt werden.

Implementierung ethischer Strukturen

In Bezug auf die Implementierung ethischer Strukturen in katholischen Einrichtungen wurden die in Zusammenarbeit mit der Akademie Schwerte durchgeführten Schulungsmaßnahmen in der St. Elisabeth Gruppe Rhein-Ruhr und in der Altenhilfe Dortmund ausgewertet und die Anwendung in der Praxis mit Unterstützung von Mitgliedern des Ethikrates konkretisiert. Mit dem Ethikkomitee des Marienhospitals Schwerte wurde im Herbst ein Basiskurs durchgeführt. Die in Zusammenarbeit mit dem Diözesanen Ethikrat entwickelten Fortbildungsmaßnahmen zur ethischen Beratung im Krankenhaus und in der Altenhilfe stehen allen Einrichtungen in zwei aufeinander aufbauenden Modulen zur Verfügung: Der Basiskurs richtet sich an Ein-



Vor Mitarbeitern des St. Walburga-Krankenhauses in Meschede informierte Dr. Horst Luckhaupt (Mitte), Vorsitzender des Diözesanen Ethikrates, über die Aufgaben und Zielvorstellungen des von ihm geleiteten Gremiums. Mit dabei Kirsten Hardekopf (l.) und Theresia Brüggemann (r.), Vorstandsmitglieder des klinikinternen Ethikkomitees. Foto: St. Walburga-Krankenhaus Meschede

richtungen, die noch keine Erfahrungen mit ethischer Beratung haben, und an Ethikgremien, die ihre Arbeit auf eine vertiefte theoretische Grundlage stellen wollen. Darauf aufbauend werden zwei zweitägige Moderatorenschulungen angeboten, die zur Implementierung von ethischen Fallbesprechungen in den Einrichtungen dienen sollen.

2013 führte der Diözesane Ethikrat eine Umfrage zum Stand ethischer Beratungen in caritativen Einrichtungen im Erzbistum Paderborn durch. Es zeigte sich, dass im Vergleich zur Erstumfrage 2007 bei der Implementierung ethischer Strukturen große Fortschritte gemacht wurden. Sowohl die Zahl der Ethikgremien als auch die Durchführung von ethischen Fallbesprechungen nach einem geordneten Verfahren nahmen in Altenpflegeheimen und Krankenhäusern zu. In den Einrichtungen der Behindertenhilfe steht der Prozess zur Implementierung solcher Strukturen noch in den Anfängen.

Perspektiven

Die in der Umfrage deutlich gewordenen Bedarfe an Unterstützung bei der ethischen Fortbildung der Mitarbeiter und bei der Vernetzung der Ethikgremien untereinander

sollen aufgegriffen werden. Besonderes Interesse besteht an Unterstützung in den Bereichen „Sterbehilfe“ und „Selbstbestimmung bei Demenz“.

Der Diözesane Ethikrat wird sich außerdem in die Gestaltung des caritas.diskurs Ethik 2014 mit dem Schwerpunkt der physischen und medikamentös-pharmazeutischen Freiheitseinschränkungen als ethisches Problem einbringen. Zudem ist 2014 die Fertigstellung der Empfehlung zur Vorsorgevollmacht geplant.

Die Mitglieder des Diözesanen Ethikrates

Vorsitzender:

- Dr. Horst Luckhaupt, Chefarzt der HNO-Klinik am St.-Johannes-Hospital, Dortmund

Stellvertreter:

- Professor Dr. Gerhard Kilz, Katholische Hochschule NRW, Abteilung Paderborn (bis Juni 2013)

Geschäftsführung 2013:

- Dr. Cornelia Wiemeyer-Faulde, Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V.

Mitglieder:

- Margret Backhove, Hospiz am Bruder-Jordan-Haus, Dortmund, Einrichtungsleitung
- Klaus Bathen, Katharinen-Hospital gGmbH, Unna, Geschäftsführer
- Thomas Becker, Caritasverband für den Kreis Soest e. V., Soest, Vorstand
- Prof. Dr. Franz-Josef Bormann, Katholisch-Theologische Fakultät, Tübingen
- Pfarrer Matthias Bruders, Katharinen-Hospital gGmbH, Unna
- Judith Brüggemann, St. Marien-Hospital gGmbH, Hamm, Qualitätsmanagement
- Dr. Ulrich Dickmann, Katholische Akademie, Schwerte, stellv. Direktor
- Brigitte von Germeten-Ortmann, Diözesan-Caritasverband, Paderborn, Abteilungsleitung
- Josef Lüttig, Diözesan-Caritasverband, Paderborn, Diözesan-Caritasdirektor
- Dr. Gerhard Markus, ehem. St. Vinzenz-Krankenhaus, Paderborn, Chefarzt a. D.
- Dr. Werner Sosna, Liborianum, Paderborn, Theologischer Referent
- Prof. Dr. Günter Wilhelms, Theologische Fakultät, Paderborn



Dr. Cornelia Wiemeyer-Faulde

Max Niehoff
(Geschäftsführung
seit Mai 2014)

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-218
m.niehoff@caritas-paderborn.de

Wirtschaftliche Lage des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e. V.

Gewinn-und-Verlust-Rechnung

Die Gewinn-und-Verlust-Rechnung des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn e. V. schließt für das Jahr 2013 mit Erträgen und

Aufwendungen in Höhe von 23,557 Mio. (2012: 22,124 Mio.) Euro ab. Der Verband hat im Berichtsjahr Zuweisungen in Höhe von 17,844 Mio. (17,007 Mio.) Euro aus Kirchensteuermitteln mit und ohne Zweckbindung erhal-

ten, dies sind 0,837 Mio. (0,531 Mio.) Euro bzw. 4,7 Prozent (3,2 Prozent) mehr als im Vorjahr. Diese Mittel werden überwiegend an die Caritas- und Fachverbände im Erzbistum Paderborn weitergeleitet. Die Zuweisung be-

Gewinn-und-Verlust-Rechnung 2013 (2012)

Erträge			Aufwendungen		
Kirchliche Mittel	75,75 % (76,87 %)	17.844.084 € (17.007.270 €)	Weitergeleitete Mittel in den Verbandsbereich	59,00 % (57,74 %)	13.897.899 € (12.774.217 €)
Öffentliche Mittel	7,27 % (7,36 %)	1.712.085 € (1.627.222 €)	Diözesan-Geschäftsstelle	40,70 % (41,05 %)	9.588.700 € (9.081.721 €)
Sonstige Erträge u. a. Verbandsbeiträge, ZGAST-Erträge, BFD	16,98 % (15,77 %)	4.001.609 € (3.489.692 €)	davon Personalaufwendungen	29,29 % (29,39 %)	6.901.099 € (6.501.958 €)
			davon Sachaufwendungen	11,41 % (11,66 %)	2.687.601 € (2.579.863 €)
			Zuführung zu Rücklagen	0,30 % (1,21 %)	71.179 € (268.246 €)
	100,00 % (100,00 %)	23.557.778 € (22.124.184 €)		100,00 % (100,00 %)	23.557.778 € (22.124.184 €)

Förderung durch Mittel der Lotterie Spiel 77

Im Haushaltsjahr 2013 hat der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn aus den Erträgen der Lotterie Spiel 77 insgesamt 1.137.926,20 € erhalten. Damit wurden folgende Projekte/Objekte von Mitgliedsträgern bezuschusst:

1. Integratives Wohnen für junge pflegebedürftige Menschen	30.000,00 €
2. Wohngemeinschaft für psychisch Kranke	13.500,00 €
3. Projekt „Tagesstruktur inklusiv“ für behinderte und nichtbehinderte ältere Menschen	30.000,00 €
4. Erweiterung der Wohnküche im Demenzbereich eines Seniorenzentrums	80.000,00 €
5. Anschaffung von Fahrzeugen für besondere caritative Dienste (Tagespflege, Warenkorb etc.)	50.000,00 €
6. Zuschuss zur Optimierung zentraler Dienste von örtlichen Caritasverbänden (Verwaltung, Rechnungswesen, Controlling-Aufbau etc.)	122.500,00 €
7. Zuschuss Blockheizkraftwerk einer Mutter-Kind-Klinik	40.000,00 €
8. Investitionskostenzuschuss für Fachverbände	180.000,00 €
9. Inneneinrichtung für den Neubau eines Seniorenzentrums	217.500,00 €
10. Zuschuss Präventive Jugendhilfe am Hauptbahnhof	10.000,00 €
11. Zuschuss für Begegnungsstätte für Senioren und Erweiterung der Sozialstation	36.000,00 €
12. Weiterentwicklung der Internetpräsenz der Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn	5.926,20 €
13. Ausstattung der Bewohnerzimmer und Gemeinschaftsräume eines Altenheims	43.500,00 €
14. Umbau und Erweiterung einer additiven Kindertagesstätte	179.000,00 €
15. Evaluation des Projektes „Heraus aus der Grauzone – Qualitätsgesicherter Einsatz polnischer Haushaltshilfen in deutschen Haushalten mit pflegebedürftigen Personen“ in Kooperation mit Caritas Polen	45.000,00 €
16. Förderung der Öffentlichkeitsarbeit der Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn	55.000,00 €
gesamt:	1.137.926,20 €

CariPro – Gesellschaft zur Förderung caritativer Einrichtungen im Erzbistum Paderborn mbH

lief sich einschließlich der öffentlichen Mittel auf 13,897 Mio. (12,774 Mio.) Euro. Der Diözesan-Caritasverband schließt das Geschäftsjahr 2013 mit einem Überschuss von 71.179 (2012: 268.246) Euro ab.

Voraussichtliche Entwicklung

Der Jahresabschluss 2013 und der Lagebericht für das Geschäftsjahr 2013 wurde von der BPG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Münster geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Die BPG stellte fest: „Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften. Der Lagebericht steht im Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Vereins und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Der Vorstand rechnet für das Geschäftsjahr 2014 auf der Grundlage des genehmigten Haushaltsplanes mit einem ausgeglichenen Jahresergebnis.

Zur Trennung der Spitzenverbandsfunktion einerseits und Unternehmerfunktion im sozialen Bereich vor Ort andererseits hat der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V. im Jahr 2012 die hundertprozentige Tochtergesellschaft „CariPro – Gesellschaft zur Förderung caritativer Einrichtungen im Erzbistum Paderborn mbH“ gegründet. Die Gesellschaft dient in ihrer Zweckbestimmung der Zukunftssicherung kirchlich-caritativer Gesellschaften und deren Einrichtungen sowie der Förderung grundlegender Standards zur Realisierung des Propriums in kirchlichen Einrichtungen im Erzbistum Paderborn. Außerdem dient sie der Durchführung von Bildungsveranstaltungen, insbesondere in den Bereichen Betriebswirtschaft, Recht und Steuern. Zum Geschäftsführer wurde Meinolf Flottmeier als stellvertretender Diözesan-Caritasdirektor bestellt.

Nachdem im Gründungsjahr bereits neun der 21 Gesellschaftsanteile des Diözesan-Caritasverbandes an verschiedenen örtlichen gemeinnützigen Gesellschaften auf die Gesellschaft CariPro übertragen werden konnten, wurde im Geschäftsjahr 2013 die Übertragung der folgenden restlichen zwölf Beteiligungen des Diözesan-Caritasverbandes auf CariPro notariell beurkundet und vollzogen:

- Caritas Alten- und Krankenhilfe im Kreis Soest gGmbH, Soest
- Caritas Alten- und Krankenhilfe gGmbH, Brilon
- Caritassozialstation St. Elisabeth gGmbH, Detmold
- Caritas Integra gGmbH, Arnsberg
- Ageritas-Dienstleistungen gGmbH, Hagen
- Jugendhilfe im Erzbistum Paderborn gGmbH, Paderborn
- IN VIA St. Lioba gGmbH, Paderborn
- Pflegeschule Dortmund-Süd und Schwerte gGmbH, Dortmund
- Kath. Kindertageseinrichtungen Minden-Ravensberg-Lippe gGmbH, Bielefeld
- Kath. Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gGmbH, Meschede
- Kath. Kindertageseinrichtungen Hellweg gGmbH, Soest
- Kath. Kindertageseinrichtungen Siegerland-Südsauerland gGmbH, Olpe

Der von CariPro gehaltene Beteiligungswert aller Geschäftsanteile an den verschiedenen örtlichen gemeinnützigen Gesellschaften beträgt 142.200 Euro.

Zur Erfüllung des Unternehmenszwecks führte CariPro außerdem im letzten Quartal zwei Fortbildungsveranstaltungen durch:

- Informationsveranstaltung zur Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung im Rahmen der Aufgaben und Zuständigkeiten von Caritasräten
- Aktuelle Entwicklungen im Bereich der Umsatzsteuer für steuerbegünstigte Körperschaften



Meinolf
Flottmeier

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-209
m.flottmeier@caritas-paderborn.de

Spendenbilanz 2013

Katastrophenhilfe und Hilfsmaßnahmen im Ausland

Katastrophenhilfe

2013 haben insbesondere der Taifun auf den Philippinen sowie die Flutkatastrophe in Mitteleuropa eine große Spendenbereitschaft ausgelöst.

Auf den Philippinen hat der Taifun „Haiyan“ im November 2013 weite Teile des Landes zerstört. Mehr als 5 000 Menschen sind ums Leben gekommen. Etwa sechs Millionen Menschen haben ihre Einkommensquelle verloren, weil Fischerboote und Arbeitsstätten zerstört wurden. Die beim Diözesan-Caritasverband Paderborn eingegangenen Spenden wurden an Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, weitergeleitet. Caritas international hat nicht nur Maßnahmen zur Soforthilfe unterstützt – zum Beispiel durch die Bereitstellung von Medikamenten, Zelten und Trinkwasser –, sondern hilft auch beim Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur.

Aufgrund extremer Regenfälle und damit einhergehender Überschwemmungen wurde im Frühjahr 2013 in mehreren deutschen Bundesländern sowie auch in Tschechien der Notstand ausgerufen. Die in diesem Zusammenhang beim Diözesan-Caritasverband Paderborn eingegangenen Spenden dienten vor allem der Unterstützung von Hilfsmaßnahmen der Caritas im Bistum Magdeburg. Das Hochwasser der Elbe hat in Magdeburg und Umgebung immense Schäden angerichtet. Für die vom Hochwasser betroffenen Haushalte hat die Caritas in Magdeburg u. a. Bautrockner, Schmutzwasser-Tauchpumpen und Hochdruckreiniger zur Verfügung

gestellt. Zudem hat die Caritas Magdeburg einen Hilfsfonds eingerichtet, mit dem insbesondere Alleinerziehende und kinderreiche Familien, die vom Hochwasser betroffen sind, unterstützt werden.

Kaliningrad

Im Dezember 2013 ist es aufgrund des Orkans Xaver in der russischen Exklave Kaliningrad (Königsberg) zu heftigen Spannungsschwankungen im Stromnetz gekommen. Für das von der Caritas Kaliningrad gemeinsam mit den Katharinenwestern betriebene Kinderheim in Mamonowo (Heiligenbeil) hatte dies fatale Folgen: Im Altbau der Einrichtung, in dem die Ordensschwwestern und einige Kinder wohnen, löste ein Kurzschluss einen Brand aus. Bis zum Eintreffen der Feuerwehr hatte sich das Feuer zum Dachstuhl ausgebreitet. Das Löschwasser sorgte dann dafür, dass auch das Erdgeschoss unbewohnbar wurde. Zum Glück wurde niemand verletzt; die Schwestern konnten mit den Kindern provisorisch im benachbarten Sozialzentrum unterkommen. Dieses Zentrum dient eigentlich als Kindertagesstätte und ist nicht für Wohnzwecke geeignet. Allein der Wiederaufbau des Daches verursacht Kosten in Höhe von 40.000 Euro. Hinzu kommt, dass sämtliche Sanitäreinrichtungen sowie die Küche komplett erneuert werden müssen. Der Diözesan-Caritasverband Paderborn, der das Kinderheim seit 1992 finanziell fördert, hat nach dem Unglück 60.000 Euro aus Spendenmitteln zum Wiederaufbau zur Verfügung stellen können.

Ukraine

Zur Finanzierung von Kur- und Erholungsmaßnahmen für strahlengeschädigte, chronisch kranke sowie Kinder mit Behinderung in der Ukraine wurden 2013 Spenden in Höhe von 23.666 Euro eingenommen. Darunter waren rund 9.659 Euro, die im Rahmen der Aktion Restcent gespendet wurden. Die Gelder werden an die Caritas Spes weitergeleitet. Caritas Spes ist der Caritasverband der römisch-katholischen Kirche in der Ukraine.

Im Rahmen der Aktion Restcent spenden Mitarbeiter im kirchlich-caritativen Dienst die Centbeträge ihres Gehalts. 2013 haben sich folgende Einrichtungen und Verbände an der Aktion Restcent beteiligt: der Diözesan-Caritasverband Paderborn, die Caritasverbände Büren und Dortmund, das Altenheim Emma Rose in Büren, die Kapeso gGmbH Anröchte, das St.-Walburga-Krankenhaus Meschede, der Sozialdienst katholischer Frauen Arnsberg, die Mariengarten Servicegesellschaft Soest und das Meinwerk-Institut Paderborn. Rund die Hälfte aller „Restcent“-Spender ist in den Einrichtungen der Johannesgesellschaft in Dortmund tätig.

Weitere Hilfsmaßnahmen

Mit den bei der CaritasBox 2013 erzielten Einnahmen in Höhe von 2.692 Euro fördert der Diözesan-Caritasverband Paderborn ein Hospiz in Darlowo (ehemals Rügenwalde) in der polnischen Diözese Köslin-Kolberg. Zwischen den Diözesan-Caritasverbänden Paderborn und Köslin-Kolberg besteht seit 1994 ein Partnerschaftsabkommen.

Die CaritasBox ist eine gemeinsame Aktion der Caritas in Deutschland und der Interseroh Product Cycle GmbH. In den Sammelboxen der Aktion werden in Unternehmen, Behörden und anderen Einrichtungen leere Tonerkartuschen, Tintenpatronen sowie Handys gesammelt. Die Caritas profitiert von dem durch die Wiederaufbereitung der Wertstoffe erzielten Erlös.

Spenden ohne Zweckbindung dienen der Förderung unterschiedlicher Hilfsmaßnahmen. So konnten z. B. medizinische Hilfen und unbürokratische Einzelfallhilfen finanziert werden.

Spenden für Katastrophenhilfe und Hilfsmaßnahmen im Ausland

	2013	2012	2011
Taifun Haiyan (Philippinen)	97.584 €	–	–
Flutkatastrophe (Sachsen/Sachsen-Anhalt/Tschechien)	75.587 €	–	–
Nothilfe Syrien	3.205 €	4.350 €	–
Kaliningrad (Russland)	100.509 €	116.520 €	71.416 €
Ukraine	23.666 €	28.618 €	47.031 €
Kinderhilfe Osteuropa	13.020 €	–	–
Hospiz in Köslin/Polen (CaritasBox)	2.692 €	3.421 €	4.243 €
ohne Zweckbindung	40.638 €	7.398 €	7.332 €



Das durch ein Feuer schwer beschädigte Kinderheim in Mamonowo (Heiligenbeil). In der Einrichtung betreuen Ordensschwwestern im Auftrag der Caritas Sozialwaisen und Kinder aus einkommensschwachen Familien, die im ländlichen Umfeld von Kaliningrad unter oft erbärmlichen Bedingungen leben. Foto: Caritas Kaliningrad

Hilfsmaßnahmen der verbandlichen Caritas im Erzbistum Paderborn

Haussammlungen

Insbesondere zur Finanzierung der ehrenamtlichen Caritasarbeit sind die jeweils im Frühjahr und im Advent stattfindenden Haussammlungen enorm wichtig. Die hierbei eingenommenen Spenden kommen ohne Abzug der örtlichen Caritasarbeit zugute. 30 Prozent der Mittel fließen an den jeweiligen Orts- bzw. Kreis-Caritasverband. 70 Prozent stehen für

Hause bringen, landen oft in Schubladen oder Sparschweinen – und geraten dann in Vergessenheit. Dabei kann man mit dem Geld auch etwas Gutes tun: Der Diözesan-Caritasverband Paderborn sammelt auch zwölf Jahre nach der Einführung des Euro noch Restdevisen für soziale Zwecke und hat dabei 2013 einen Reinerlös in Höhe von 4.498 Euro erzielt.

Spenden und freie Mittel für Hilfsmaßnahmen der verbandlichen Caritas im Erzbistum Paderborn

	2013	2012	2011
Sommersammlung ¹	765.392 €	779.655 €	833.612 €
Adventssammlung ¹	noch nicht bekannt	1.149.338 €	1.150.848 €
Februar-Kollekte	120.074 €	139.091 €	146.566 €
September-Kollekte	166.740 €	183.101 €	174.844 €
Restdevisensammlung	4.498 €	5.807 €	3.148 €
Lotterie „Helfen und Gewinnen“ ²	10.510 €	11.542 €	13.748 €

¹ Spendeneempfänger: Orts- und Kreis-Caritasverbände sowie Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn

² Pro verkauften Lotterielos verbleiben 40 Cent bei der/dem losverkaufenden Einrichtung/Verband.

die Aufgaben der örtlichen Caritas-Konferenzen zur Verfügung. Vielerorts werden mit den Sammlungsmitteln Dienste finanziert, für die sonst keine Gelder vorhanden sind, die aber für viele eine große Unterstützung sind: z. B. Suppenküchen und Wärmestuben für Obdachlose oder unbürokratische Hilfen für kinderreiche Familien und Alleinerziehende.

Kollekten

Aufhänger der bistumsweiten Caritas-Kollekten im Februar und im September 2013 war das Caritas-Jahresthema „Familie schaffen wir nur gemeinsam“. 50 Prozent der gespendeten Mittel verbleiben für die caritative Arbeit vor Ort, die anderen 50 Prozent stehen dem Caritasverband für das Erzbistum Paderborn für diözesanweite Aufgaben zur Verfügung.

Restdevisensammlung

Fremde Münzen und Geldscheine, die deutsche Urlauber von ihren Reisen mit nach

Das Geld kommt dem Ferienhilfswerk der Caritas zugute. Die Angebote des Caritas-Ferienhilfswerks richten sich an Kinder aus sozialen Brennpunkten, aus Großfamilien oder von Alleinerziehenden. Das Ferienhilfswerk der Caritas möchte auch den Kindern, die sonst keinen Urlaub machen können, die Teilnahme an einer Ferienfreizeit ermöglichen.



Dr. Dirk
Lenschen

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-227
d.lenschen@caritas-paderborn.de

CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn

Unterstützung sozialer Projekte

Im Jahr 2013 hat die CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn – ohne Treuhandstiftungen – acht soziale Projekte oder Maßnahmen im Erzbistum Paderborn gefördert. Hierzu wurden durch den Stiftungsvorstand insgesamt 23.320 Euro bereitgestellt. Der Schwerpunkt der Förderungen lag im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe.

Beispiele geförderter Projekte

- Mit 4.000 Euro hat die CaritasStiftung den Aufbau eines neuen Angebots des Caritasverbandes Hamm zur Stärkung von Erziehungskompetenzen von Müttern mit besonderen Problemlagen unterstützt. Das Angebot richtet sich an minderjährige bzw. junge Mütter, die aufgrund ihrer Lebensgeschichte bzw. ihrer ökonomischen Situation eine Risikogruppe darstellen. Das Projekt setzt unmittelbar nach der Geburt der Kinder an und hilft so, Fehlentwicklungen frühzeitig zu vermeiden.
- Der Sozialdienst Katholischer Männer Lippstadt (SKM) hat einen Zuschuss in Höhe von 2.500 Euro erhalten. Mit dem Geld wurde das Projekt „Raum zum Lernen“ für „Schulverweigerer“ initiiert. Bei „Schulverweigerern“ handelt es sich in der Regel um Jugendliche, die aufgrund einer psychischen Störung den Anforderungen des normalen Schulalltags nicht gewachsen sind. Im Rahmen des Projektes „Raum zum Lernen“ werden die Jugendlichen durch Trainingsprogramme und individuelle Lernförderung schrittweise an den regulären Schulbetrieb herangeführt.
- In der integrativen Kindertageseinrichtung in Brakel-Erkeln sind im Zuge der konzeptionellen Weiterentwicklung umfangreiche Erweiterungs- und Sanierungsmaßnahmen erforderlich, damit die räumlichen Gegebenheiten den Anforderungen an eine gemeinsame Betreuung, Förderung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung gerecht werden. Die CaritasStiftung fördert die dringlichen Baumaßnahmen mit 5.000 Euro.

Pauline-von-Mallinckrodt-Preis

Der Pauline-von-Mallinckrodt-Preis ging 2013 zu gleichen Teilen an das Projekt „Starthilfe“ (Träger: IN VIA Paderborn) sowie das



Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig (r.), Dr. Dirk Lenschen (l.), Geschäftsführer der CaritasStiftung, und Dr. Thomas Witt (2. v. l.), Kuratoriumsvorsitzender der CaritasStiftung, gratulieren den Gewinnern des Pauline-von-Mallinckrodt-Preises 2013 (von links): Stefanie Linz, Margret Schwede und Josef Ramsel vom Projekt „Starthilfe“ von IN VIA Paderborn sowie Christa Gattwinkel, Otto Fehr, Mechthild Nolte und Egon Lepach vom Projekt „Smily Kids“ des Kreuzbund-Diözesanverbandes. Foto: Jonas

Projekt „Smily Kids“ (Träger: Kreuzbund-Diözesanverband Paderborn). Erzbischof Hans-Josef Becker überreichte den mit insgesamt 5.000 Euro dotierten Preis im Rahmen des Caritas-Tages in der Libori-Festwoche. Eine unabhängige Jury hatte die Preisträger aus insgesamt 17 vorgeschlagenen ehrenamtlichen Projekten ausgewählt. Das Leitmotiv der diesjährigen Preisverleihung lautete „Familie schaffen wir nur gemeinsam“.

Das Projekt „Familie als System – Die Smily Kids“ des Kreuzbund-Diözesanver-

bandes wurde 1996 in Lennestadt-Altenhudem gegründet und ist mittlerweile auch in Olpe, Dortmund und Meschede vertreten. Die Gründerin Christa Gattwinkel reagierte damit auf die seelischen und emotionalen Nöte von Kindern, deren Eltern alkoholkrank sind. Im Rahmen der Gruppenarbeit lernen die Kinder, mit der schwierigen familiären Situation umzugehen. In den von Ehrenamtlichen betreuten Gruppen können die Mädchen und Jungen über ihre Probleme reden, können sich mit anderen Betroffenen

austauschen und bekommen wieder neues Selbstbewusstsein.

Im Rahmen des Projektes „Starthilfe“ von IN VIA in Paderborn begleiten ehrenamtliche Paten Jugendliche und junge Familien mit Zuwanderungsgeschichte beim Start in das Arbeitsleben. Die Paten unterstützen die jungen Familien, etwa indem sie bei Bewerbungen und privaten Problemen helfen oder bei der Sprachförderung und Freizeitgestaltung unterstützen. Die Ehrenamtlichen werden umfassend auf ihre Aufgaben vor-

Die geförderten Projekte im Überblick

Empfänger	Projekt	Fördersumme
Katholisches Familienzentrum Bestwig	„Vielfalt erleben“: Förderung der Integration von Eltern und Kindern mit Migrationshintergrund	2.500 €
Strüverhof Hamm / St. Vincenz Jugendhilfe-Zentrum e. V.	Anschaffung eines Personen-Lifters zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Reittherapie	3.500 €
Katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz, Horn-Bad Meinberg	Kauf eines Kleintransporters für einen „Warenkorb“ für einkommensschwache Menschen	5.000 €
Sozialdienst Katholischer Männer e. V. Lippstadt	„Raum zum Lernen – eine Chance fürs Leben“: Bildungsprojekt für psychischkranke Jugendliche	2.500 €
Caritasverband Höxter e. V.	Sport- und Kulturfestival für jugendliche Bewohner des Flüchtlingsheimes Warburg	320 €
Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Brilon	Erstellung des Kochbuches „Es muss nicht immer Fastfood sein – Kochen wie zu Omas Zeiten“	500 €
Caritasverband Hamm e. V.	„Die kleinen Strolche“: Projekt zur Förderung von Erziehungs- und Bildungskompetenzen von benachteiligten Eltern	4.000 €
Caritasverband Höxter e. V.	Erweiterung der integrativen Kindertagesstätte St. Raphael in Brakel-Erkeln	5.000 €



Pfarrer Jürgen Hülseweh wurde 2013 in den Vorstand der CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn berufen. Foto: Steppeler

bereitet und regelmäßig in ihrer Arbeit von Hauptamtlichen unterstützt. Das Patenprojekt wurde 2008 ins Leben gerufen.

Neu im Stiftungsvorstand

Pfarrer Jürgen Hülseweh aus Delbrück-Westenholz ist im Mai 2013 von Erzbischof Hans-Josef Becker in den Vorstand der CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn berufen worden. Er löst Dr. Thomas Witt ab, der im März 2013 zum Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn und damit gleichzeitig zum Kuratoriumsvorsitzenden der Stiftung ernannt wurde.

Pfarrer Jürgen Hülseweh wurde 1957 in Essen geboren. Nach Abschluss seines Theologiestudiums wurde er 1982 zum Diakon und 1983 zum Priester geweiht. Von 1983 bis 1990 war er zunächst als Vikar in St. Severin, Wenden, und anschließend in St. Anna, Verl, tätig. 1990 wurde er Pfarrer von St. Mariä Himmelfahrt, Peckelsheim, und 2003 Leiter des Pastoralverbundes Willebaldessen-Peckelsheim. Seit 2007 ist er Pfarrer von St. Joseph, Westenholz, und zugleich Leiter des Pastoralverbundes Westenholz-Westerloh.



*Dr. Dirk
Lenschen*

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-227
d.lenschen@caritas-paderborn.de

„Integration! Inklusion! Illusion?“ Ein Beispiel für eine gelungene fachbereichsübergreifende Fachtagung

Eingeschränkter Zugang zu Bildung und Arbeit, zu materieller Sicherheit, zum Wohnungsmarkt und zu dem allgemeinen Hilfe- und Sozialsystem: Sowohl Menschen mit Migrationshintergrund wie auch Menschen mit Behinderung haben mit ähnlichen Problemen zu kämpfen. Mit diesen gesellschaftlichen Benachteiligungs- und Ausgrenzungsriskiken setzten sich bei einer Tagung in Dortmund Mitarbeitende und Führungskräfte der Caritas im Erzbistum Paderborn aus den Bereichen Behindertenhilfe sowie Integration und Migration auseinander. In beiden Bereichen ist das Ziel der Arbeit, die Teilhabe der jeweiligen Zielgruppe an gesellschaftlichen und sozialen Prozessen zu ermöglichen.

barriere- und diskriminierungsfrei werden. Prof. Melter ermutigte die Teilnehmenden, zu überlegen, wie soziale Arbeit in der „behindernden Migrationsgesellschaft“ gestaltet werden könne. Neben Strukturen bedürften auch Haltungen und Handlungen einer Überprüfung sowie Änderung von ausgrenzenden oder benachteiligenden Handlungsmustern.

Mit der Bedeutung von Behinderung in den Regionen und Religionen der Welt befasste sich die Ethnologin und Trainerin für interkulturelle Kompetenz, Sandra de Vries aus Münster. Der Begriff „Behinderung“ sei oft kulturell geprägt oder durch strukturelle Bedingungen konstruiert. „Wir machen oft Menschen zu anderen, als sie selbst sind.“



Diskutierten die Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund sowie von Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft (von links): Heribert Krane (Caritas-Referat Integration und Migration), die Ethnologin Sandra de Vries, Prof. Claus Melter (Hochschule Esslingen), Marie-Luise Tigges (Referat Integration und Migration), Christel Fiege, Annette Steffens und Michael Brohl (alle Caritas-Referat Behindertenhilfe). Foto: Aslan

Diskriminierung sei „das Vorenthalten von Möglichkeiten, auch wenn diese Möglichkeiten vorhanden sind“, sagte Prof. Dr. Claus Melter von der Hochschule Esslingen. Unter der Fragestellung „Was tun für mehr Teilhabe und Inklusion sowie gegen Barrieren und Diskriminierung?“ sprach er über kommunikative und sprachliche Barrieren sowie über soziale, physische und ökonomische Barrieren, unter denen die Zielgruppe beider Fachbereiche leide. Menschen würden aufgrund einer systematisch ungerechten Situation in der Gesellschaft durch Zuschreibungen wie „Behinderung“ oder „Migrationshintergrund“ zu „anderen“ gemacht und erhielten dadurch weniger Rechte. Doch: „Menschen sind nicht behindert, sie werden behindert.“ Mit Blick auf die Menschenrechte müsse die Gesellschaft

Im islamischen Bereich sei der Umgang mit einer Behinderung Familienangelegenheit und die Pflege Aufgabe des sozialen Umfelds. Das könne zu Spannungen führen, wenn Einrichtungen und Dienste in sogenannten „industriellen Gesellschaften“ auf der Grundlage von naturwissenschaftlichen Erklärungen in Verbindung mit dem eigenen Leitbild von Pflege, Behandlung und Förderung befasst seien. Mitarbeitende in Diensten und Einrichtungen müssten vorbereitet sein, in ihrem Arbeitsalltag die eigenen internen Vorgaben und unterschiedliche Zugänge etwa zu Behinderung zu reflektieren – auch unter der Fragestellung, ob es Möglichkeiten gebe, Strukturen verändernd zu arbeiten. Aus Sicht der Caritas steht aber immer die individuelle Person mit ihrer einzigartigen Biografie,

Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.



ihren Selbstbildern und Selbstkonzepten im Vordergrund.

Die Statements zur jeweiligen Inklusions- und Integrationspolitik der beiden Fachbereiche machten deutlich, dass die gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe an den gesellschaftlichen Teilbereichen ein Querschnittsthema und damit gemeinsames Ziel ist. Längst geht es nicht mehr nur um „Integration“, denn diese setzt das Innen und das Außen voraus, das „DIE“ und das „WIR“. Inklusion dagegen erfordert, dass ausgrenzende und ausschließende gesellschaftliche Verhältnisse überwunden und so gewandelt werden, dass eine gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe für alle möglich wird. Gesellschaftliche Teilhabe darf nicht von der individuellen „Integrationsfähigkeit“ oder „Integrationsleistung“ von Menschen oder Gruppen abhängen. Jeder – unabhängig von persönlichen Eigenschaften und individuellen Fähigkeiten, ethnischer und sozialer Herkunft, Geschlecht und Alter – ist von Anfang an zugehörig, kann sein Recht auf Teilhabe und Selbstbestimmung umsetzen.

Die Tagung war ein erster erfolgreicher Schritt im Hinblick auf eine Sensibilisierung für ein „Leben in Vielfalt“ und für eine verstärkte fachübergreifende Arbeit zur gesellschaftlichen Teilhabe von Migranten und Menschen mit Behinderung. Eine Mehrheit der Teilnehmer stuft den Erkenntnisgewinn und die Anregungen für das eigene Handlungsfeld als hoch ein. Deutlich wurde die Notwendigkeit zur Reflexion in den folgenden Fragen: In welche Gesellschaft wollen wir inkludieren? Wo liegen Chancen und Grenzen der Inklusion? Welche Vorkehrungen und Maßnahmen regen an, Teilhabebarrrieren und Benachteiligungsrisiken der Zielgruppen wahrzunehmen, in kritischer Weise zu thematisieren sowie langfristig abzubauen, zu überwinden und zu vermeiden?

Menschliche Vielfalt ist ein Geschenk. Deshalb bleibt Ziel der Arbeit das Bemühen um eine inklusive Gesellschaft, die es jedem Menschen – unabhängig von persönlichen Eigenschaften und individuellen Fähigkeiten, ethnischer und sozialer Herkunft, Geschlecht und Alter – ermöglicht, gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben und sie mitzugestalten.

Annette Steffens / Heribert Krane

Das Netzwerk von Ehrenamtlichen

Mit diesem Namen stellt sich der CKD-Diözesanverband in seinem Logo dar. Die vielfältigen Aufgabenbereiche und Tätigkeitsfelder des Verbandes werden deshalb im diesjährigen Jahresbericht unter dem Aspekt „Vernetzt arbeiten“ betrachtet.

Vernetzt vor Ort – Familienpicknicks

Die Caritas-Jahreskampagne „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ wurde von vielen CKD-Gruppen im Erzbistum Paderborn aufgegriffen. Etwa 60 Picknicks wurden durchgeführt, bei deren Organisation die CKD federführend oder mindestens ein wichtiger Partner war. Auch wenn die Picknicks ganz unterschiedlich verliefen, am vorgesehenen Termin (22. September 2013) oder an einem

anderen Tag durchgeführt wurden: Bei der Auswertung zeigte sich, dass alle Aktionen von der guten Vernetzung vor Ort lebten. Die CKD als Veranstalter oder Initiator konnte die guten Kontakte zu den örtlichen Partnern nutzen. Es gelang, andere örtliche Verbände und Gruppen einzubinden und aktiv zu beteiligen, zusätzliche Sponsoren zu gewinnen und so die Picknicks auf eine breite Basis zu stellen. Caritasverbände, SkF, SKM, kfd, Kolling, Schützen, DPSG, Musikgruppen, Pfarrgemeinderäte, der Kath. Familienbund, die freiwillige Feuerwehr, der kommunale Quartiersmanager, der Ortsvorsteher und viele andere waren beteiligt. In Zusammenarbeit mit Schulen, Kindergärten und Familienzentren, durch Kontakte zu Beratungsstellen, Flüchtlingsunterkünften und Alteinrichtungen ist



Zum Bürgerfest von Bundespräsident Joachim Gauck waren auch (v. l.) Renate Loeser, Elisabeth Adler, Margarete Klisch und Helga Gotthard vom CKD-Diözesanvorstand Paderborn ins Schloss Bellevue nach Berlin eingeladen. Der Bundespräsident würdigte dabei soziales und ehrenamtliches Engagement in besonderer Weise. Foto: CKD



Ein Netzwerk spinnst der CKD-Diözesanrat nicht nur im übertragenen Sinne. Foto: CKD

es gelungen, auch Familien einzuladen, die sonst nicht im Blick der kirchengemeindlichen Arbeit sind, um so ganz unterschiedliche Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen.

Vernetzt im Pastoralen Raum und im Dekanat

Die im Rahmen der Pastoralen Perspektive eingeleiteten Umstrukturierungsprozesse mit größeren Pastoralen Räumen werden nun zunehmend erlebbar. Die CKD-Gruppen, deren Ziel es ist, nah am Menschen und damit vor Ort tätig zu sein, stellen sich diesen Veränderungen. Alle CKD-Regionen haben sich bereits mit dem Thema auseinandergesetzt. Gehören mehrere Regionen zu einem Dekanat, gibt es Abstimmungen darüber, wie die Interessen der CKD in den Dekanatsgremien vertreten werden und welche Formen der Kooperation sinnvoll sind. Einige Pastorale Räume decken sich mit den Grenzen der CKD-Regionalstruktur, hier ist Vernetzung bereits gut eingeübt. In einigen Regionen gibt es zwei oder mehr Pastorale Räume. Manchmal sind die Zuschnitte der Pastoralen Räume so, dass sie über die Regionalstruktur hinausgehen. Die gewählten ehrenamtlichen CKD-Regionalteams sind dann koordinierend tätig: Es werden Gespräche geführt, wohin sich die CKD-Gruppen orientieren wollen, um individuelle Lösungen zu finden. Ziel ist immer, das vernetzte Engagement zu fördern. Seit zwei Jahren zeichnet sich deutlich ab, dass der Pastorale Raum auch eine Handlungsebene für CKD-Gruppen wird: Gemeinsame

Denkpausen, Einkehrtage oder Fortbildungen werden durchgeführt, Programme miteinander abgestimmt, und es gibt zunehmend gemeinsame Projekte. Trotzdem gelingt es, die Gruppen in den überschaubaren Strukturen eines Sozialraumes (Dorf oder Stadtteil, Kirchorte) beheimatet zu lassen.

Vernetzt auf Bistumsebene

Der verbandsinternen Vernetzung auf Bistumsebene dienen die beiden zweitägigen Diözesanräte. Hier geschieht der Austausch zwischen den Regionalvertretern und mit dem Diözesanvorstand. Als Gäste sind hierzu immer die Vinzenz-Konferenzen und Vertreter des DiCV eingeladen. 2013 wurden die Themen Familienhilfe, Kindeswohlgefährdung und Präventionsordnung, Öffentlichkeitsarbeit und Nutzen des Netzwerks bearbeitet. Darüber hinaus nehmen die Mitglieder des CKD-Diözesanvorstandes und die Mitarbeiterinnen der CKD-Geschäftsstelle Netzwerkaufgaben im Bistum wahr. Jubiläen und Ehrungen von CKD-Gruppen sind ein Anlass der Kontaktpflege, ebenso die Teilnahme an Regionalarbeitskreisen und vielfältigen Arbeitsgruppen sowie die Bildungsangebote. Gerade mit den Bildungsangeboten gelingt es, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des Verbandes über Gemeinde- und Dekanatsgrenzen hinaus zu vernetzen, ins Gespräch und in den Austausch zu bringen und so Ideen und neue Konzepte weiterzutragen. Verbandsintern sind außerdem die Gruppen der Katholischen Altenheim-Hilfe und der Katholischen Kran-

kenhaus-Hilfe in Diözesan-Arbeitsgemeinschaften vernetzt. Der CKD-Jahresrundbrief ist für die verbandliche Vernetzung ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit. Auf Bundesebene nutzen wir zusätzlich die Verbandszeitschrift CKD-Direkt, um unsere Aktivitäten darzustellen.

Vier Vorstandsmitglieder hatten zudem in diesem Jahr die Ehre, als Vertreterinnen der CKD zum Fest des Bundespräsidenten eingeladen zu werden und dort auch Netzwerkarbeit zu betreiben.

Vernetzt mit anderen Verbänden und Partnern auf Bistumsebene

Der CKD-Diözesanverband arbeitet auf Bistumsebene innerhalb der caritativen Strukturen mit und kooperiert in verschiedenen Themenfeldern: So hat die CKD an der Vorbereitung und Durchführung der Fachtagung des DiCV zur Jahreskampagne „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ mitgewirkt, arbeitet in der AG „Existenzunterstützende Dienste“ mit und beteiligt sich an der Gestaltung von Workshops. An zwölf der 16 Potenzialforen des DiCV nahmen Vertreterinnen der CKD teil. Auch in der Libori-Festwoche beteiligte sich die CKD an verschiedenen Programmpunkten, besonders am Caritas-Tag.

Darüber hinaus vertreten wir die Interessen der CKD in vielen Gremien und Arbeitsgruppen. Dabei ist die nachfolgende Liste keineswegs vollständig:

- Diözesankomitee der Katholiken im Erzbistum Paderborn

- Diözesanpastoralrat
- Katholische Arbeitsgemeinschaft der Erwachsenenverbände
- Arbeitsgemeinschaft der caritativen Fachverbände
- Arbeitsgemeinschaft der Frauenverbände
- KAG Müttergenesung
- Diözesane Arbeitsgemeinschaft Trauer
- Arbeitsgemeinschaft Hospizbewegung im Erzbistum Paderborn
- Fachgruppe Ehe- und Familienhilfe

Innerhalb dieser Netzwerke kommt es auch zu gemeinsamen, verbandsübergreifenden Aktionen. Das war im zurückliegenden Berichtszeitraum unter anderem die Durchführung des Tages der Verbände, an dem sich etwa 100 Personen aus rund 20 katholischen Verbänden zum Thema „Draußen ist mehr drin – Verbände öffnen Türen“ über die Bedeutung von Verbänden in den neuen Pastoralen Räumen berieten. Eine Beteiligung an der Pastoralwerkstatt, unter anderem durch die Mitgestaltung der Erkenntnisorte „Caritas und Weltverantwortung“, „Erwachsenenverbände“ und „Frauenverbände“, die Entwicklung von Positionspapieren und geistlichen Impulsen waren 2013 ein weiterer arbeitsintensiver Schwerpunkt.

Vernetzt – bundesweit und weltweit

Verbandsarbeit passiert nicht nur vor Ort und im Bistum, sondern bundesweit und international. Mindestens viermal im Jahr treffen sich jeweils für mehrere Tage ehrenamtliche und berufliche Mitarbeiter des Verbandes auf Bundesebene. Neben den Gremien „Bundestagung – Mitgliederversammlung“ und „Geschäftsführertagung“ finden Arbeitsgruppen und Regionalgruppen statt. Dort werden verbandliche Positionen abgestimmt, gemeinsame Projekte entwickelt und Themen, unter anderem auch die Jahreskampagnen der Caritas, vorgebracht. Erstmals fand 2013 eine zweitägige Bundes-Fachtagung für Ehrenamtliche in Frankfurt statt. Dabei konnte der Paderborner CKD-Diözesanverband zwei Projekte bzw. Themenfelder vorstellen: einen Ausbildungskurs für spirituelle Wegbegleiter und die Jugend-CKD. Außerdem haben wir unsere „Solidaritätsaktionen“ der vergangenen Jahre (CKD-Wahlprüfsteine, „CKD-Forte“ und die CKD-Postkarten „Armut macht krank“) sowohl im Rahmen des



Dorothee Schulte von der Caritas-Konferenz Warstein-Allagen ging bei einer Fachtagung des DiCV zur Familienpolitik am 21. November in Paderborn der Frage nach: „Was kann das Ehrenamt für Familien leisten?“ Die CKD in Allagen vermittelt Alltagskompetenzen und leistet unmittelbare Nothilfe, etwa für Alleinerziehende, die nicht das Bus-Geld haben, um die nächste Lebensmittel-Tafel aufzusuchen. Foto: Jonas

Caritas-Kongresses in Berlin wie auch auf der ökumenischen Tagung „Ehrenamt in Kirche und Gesellschaft“ in Köln und auf der CKD-Bundestagung vorgestellt.

Bei der Präsidiumstagung der „AIC – Association International de Charité“ wurde unser RuT-Mentorenprojekt vorgestellt und diskutiert. Die internationale Arbeit hat in unserem Diözesanverband traditionell eine große Bedeutung. So pflegen wir seit vielen Jahren Kontakte zur AIC und leisten auch finanzielle Unterstützung für die AIC Lateinamerika, z. B. durch den Rubbellosverkauf auf Libori oder die Aktion „Eine Tasse Kaffee für die AIC“. Mit Blick auf die Jahreskampagne 2014 „Weit weg ist näher, als du denkst“ werden wir die Vernetzung zur AIC noch verstärken.

Das Netzwerk entwickelt sich weiter

Netzwerkarbeit ist ein ständiges Geben und Nehmen und bereichert das ehrenamtliche Engagement unseres Verbandes. Ein paar Stichpunkte können dies zum Schluss des Jahresberichtes exemplarisch deutlich machen:

- Wechsel in der Geistlichen Begleitung: Weihbischof Grothe übernimmt neue Aufgaben im Erzbistum und gibt im März 2013 die Aufgabe als Geistlicher Begleiter der CKD ab. Neuer Begleiter ist Domkapitular Dr. Thomas Witt.
- Die Ausbildung von ehrenamtlichen spirituellen Wegbegleitern macht es erforder-

lich, dass das Miteinander von Geistlicher Begleitung durch Mitarbeiter der Pastoralteams und die ausgebildeten Ehrenamtlichen konzeptionell in Einklang gebracht wird.

- In Fragen der Öffentlichkeitsarbeit berät sich unser Verband, um zu klären, wie wir uns hier profilierter darstellen können. Das betrifft unser Logo ebenso wie die Frage eines passenden Slogans und der Nutzung moderner Medien.
- Die Entwicklung innovativer Projekte, die das Miteinander im Pastoralen Raum fördern sowie die Aspekte „Armut“ und „Demografische Entwicklung“ im Blick haben, wird 2014 vorgebracht.



Margarete Klisch
(CKD-Diözesanvorsitzende)



Annette Rieger
(Geschäftsführerin)

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-281
a.rieger@caritas-paderborn.de

IN VIA Diözesanverband Paderborn für Mädchen- und Frauensozialarbeit e. V.



Bahnmissionsmissionen

Im Erzbistum Paderborn nimmt der IN VIA Diözesanverband Paderborn die diözesanen Aufgaben für die Bahnmissionsmissionen wahr. Die Trägerschaft für die Bahnmissionsmission Dortmund liegt bei IN VIA Dortmund und der Diakonie Dortmund, für die Bahnmissionsmission Paderborn bei IN VIA Paderborn und der Diakonie Paderborn. Träger der Bahnmissionsmission Bielefeld sind der Caritasverband Bielefeld und die Diakonie Bielefeld. Insbesondere die Interessen dieser drei Bahnmissionsmissionen vertritt der IN VIA Diözesanverband auf Landesebene.

Zum Einzugsbereich der Landesebene NRW zählen rund 26 Bahnmissionsmissionen. Bundesweit halten etwa 100 Bahnmissionsmissionen ihr Angebot von unterschiedlichen Beratungs- und Unterstützungsangeboten vor.

Menschen mit verschiedenen Anliegen und Bedürfnissen suchen die Bahnmissionsmission auf. Veränderte soziale Problemlagen erreichen Bahnmissionsmissionen frühzeitig. Bahnmissionsmissionen sind somit im übertragenen Sinne auch ein Anzeiger für gesellschaftliche Veränderungen – und das bereits seit über 110 Jahren. Beschrieben werden Bahnmissionsmissionen auch als ein Ort gelebter Kirche. Durch eine christlich geprägte und aktiv gelebte Willkommenskultur der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist für die Gäste der Bahnmissionsmissionen der Zugang zu Hilfsangeboten auch auf einer sehr niederschweligen Ebene möglich. Das Anforderungsprofil an die hauptamtlich tätigen Leiter und die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter der Bahnmissionsmission gestaltet sich daher sehr differenziert. Die Diözesan- und Landesebene will dabei übergreifend unterstützen und begleiten.

Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der ökumenischen Bahnmissionsmission haben sich in ganz besonderer Weise der Menschlichkeit verpflichtet an einem Ort, an dem für viele Hilfsbedürftige oder Menschen in Notsituationen „der Zug bereits abgefahren ist“. Ihre Aufgaben haben sich den Erfordernissen der heutigen Zeit angepasst. Das heißt, dass neben der traditionellen Teamarbeit im Gebäude am Gleis eins zunehmend die „Bahnmissionsmission mobil“ nachgefragt wird. Besonders geschulte ehrenamtliche Begleitpersonen begeben sich mit hilfsbedürftigen Menschen auf die Reise: mit alten Menschen,



Annegret Spilker von der Bahnmissionsmission Bielefeld kümmert sich um die allein reisenden Moritz und Jonathan. Foto: Bahnmissionsmission Bielefeld

Menschen mit Handicap und besonders häufig mit allein reisenden Kindern. Die IN VIA Stiftung möchte die „Mobile Bahnmissionsmission“ fördern und übernimmt für die Bahnmissionsmission Paderborn für zwei Begleitpersonen die Kosten für den Fortbildungskurs, der seit 2008 verpflichtende Bedingung für das verantwortungsvolle Ehrenamt ist.

Die Aufgaben der Kirchlichen Bahnmissionsmission auf der Ebene des Landes Nordrhein-Westfalen werden ökumenisch wahrgenommen. Das vertretende Gremium „Di La“ (Diözesen und Landeskirchen) setzt sich auf katholischer Seite aus den Vertretungen der vier Diözesan-Caritasverbände Aachen, Essen, Münster und Köln sowie dem IN VIA Diözesanverband Paderborn zusammen. Auf evangelischer Seite ist die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe mit dem Standort Düsseldorf vertreten.

Die Landesgruppe der Diözesan- und Landesverantwortlichen für Rheinland-Westfalen-Lippe konzipiert und organisiert die dreimal jährlich stattfindenden Arbeitstreffen für Leitungen. Die Arbeitstreffen bieten den Leitungen der Bahnmissionsmissionen ein Forum für den kollegialen Austausch der inhaltlichen Arbeit. Themenschwerpunkte des Deutschen Caritasverbandes und der Diakonie werden mit einbezogen oder von den Leitungen der Bahnmissionsmission neu eingebracht. Einmal jährlich wird auch der Arbeitskreis der Ehrenamtlichen thematisch und personell in ein Arbeitstreffen mit einbezogen.

Die Ehrenamtlichen in den Bahnmissionsmissionen in Rheinland, Westfalen und Lippe werden seit 2008 zum „Tag für Ehrenamtliche in den Bahnmissionsmissionen“ eingeladen. Dieser Tag soll als „Dankeschön-Tag“ für das ehrenamtliche Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstanden werden, Gelegenheit zum Austausch untereinander bieten und durch einen fachlichen Impuls für die Arbeit in den Bahnmissionsmissionen motivieren.

Für 2014 übernimmt der IN VIA Diözesanverband Paderborn in Abstimmung mit der Landesgruppe der Diözesan- und Landesverantwortlichen für Rheinland-Westfalen-Lippe die Einladung und Organisation dieses Tages, der im Katholischen Centrum in Dortmund stattfinden wird. Zuvor wurde der Tag für Ehrenamtliche vom DiCV Köln (2012), DiCV Essen (2010) und der Diakonie RWL (2008) angeboten. Die Resonanz mit jeweils 80 bis 100 Ehrenamtlichen hat diesen Tag zu einem festen Angebot werden lassen.



Birgit Evers
(Diözesane Aufgaben
Bahnmissionsmissionen im
Erzbistum Paderborn)

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-332
evers@inviativ-paderborn.de

Kreuzbund Diözesanverband Paderborn e. V.



Jahresleitthema

Das Jahresleitthema des Kreuzbund-Diözesanverbandes lautete 2013: „Wege, Schritte zu einem Leben, das sich lohnt“. Viele von uns kennen das: Es gibt immer gute Gründe, warum es gerade jetzt nicht geht. Wer sich auf den Weg macht, bekommt jede Hilfe, aber erst wenn er losgegangen ist. Die Zahl der Suchtkranken in Deutschland ist unverändert hoch. Studien zeigen, dass das vorhandene Hilfesystem nur fünf bis zehn Prozent der Suchtkranken erreicht.

rodt-Preises 2013 an unsere Selbsthilfegruppen „Smily Kids“. Dabei geht es um Kinder aus suchtbelasteten Familien. In diesen ehrenamtlich betreuten Gruppen können die Kinder sich mit anderen Betroffenen austauschen, über ihre Sorgen und Nöte reden. So bekommen sie wieder ein neues Selbstbewusstsein. Ein wichtiger Faktor für diese Gruppen sind die Eltern. Sie werden mit eingebunden. Bei dieser vertrauensvollen Arbeit ist die Schweigepflicht selbstverständlich.

treten, die Freizeit als Quelle der Erholung aktiv zu gestalten, soziale Netze zu nutzen (Selbsthilfe ...). Heinz-Willi Lahme bezog ausführlich die Angehörigen der Suchtkranken mit ein.

Gesundheit sei kein Zustand, sondern ein lebenslanger Veränderungs- und Lernprozess, der bewusst zu gestalten ist. (Ein ausführlicher Bericht ist in „Wir über uns 2/2013“ nachzulesen.)

Libori

Auch in diesem Jahr war der Kreuzbund-Diözesanverband in der Libori-Festwoche in Paderborn mit einem Informationsstand vertreten. Hauptaugenmerk wurde auf die Kreuzbundarbeit der Region Ostwestfalen und auf die Darstellung der Kindergruppen der „Smily Kids“ gelegt. Viele Interessenten kamen zu unserem Info-Stand. Als Hit entpuppte sich die Luftballon-Aktion. Bunte Luftballons zierte Kinderwagen oder stiegen in den wolkenfreien Himmel auf.

Sucht und Spiritualität

Zum Beispiel des Lebens von Philipp Neri fand der Bildungstag in Holsen statt. Referent Klaus Lauck, Mitglied der Deutschen Föderation des heiligen Philipp Neri, führte uns durch das Leben und Wirken des Heiligen. Ein Leitspruch von Philipp Neri war: „Tue Gutes, wenn du kannst.“ Ortsheimatpfleger Theo Schulte stellte die örtliche Kirche mit ihren Ausstattungen vor. Zur Vorbereitung des Bildungstages gab es in der Katholischen Akademie in Schwerte ein Tagesseminar mit dem Thema „Philipp Neri – ein Prophet der Freude“.

Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen

Im Projekt „Chancen nahtlos nutzen – konkret“ suchen die Suchtselbsthilfeverbände und die Suchtkrankenhilfe nach Lösungen und Wegen, um die Zusammenarbeit zu verbessern.

Gestern war: Die Suchtselbsthilfe unterstützt die Hauptamtlichen der Suchtkrankenhilfe.

Heute ist: Die Schnittstellen für die Übergänge von Beratungsstellen, Kliniken und anderen Einrichtungen sind in beiden Richtungen nicht mehr klar benannt und



Mit einem Informationsstand und einer Luftballon-Aktion machte der Kreuzbund Diözesanverband zu Libori in Paderborn auf die Suchtselbsthilfe aufmerksam. Foto: Kreuzbund

Der Kreuzbund ist eine Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige und ist ein Fachverband der Caritas. Er ist ausgerichtet nach den Grundsätzen der christlich-menschlichen Nächstenliebe. Allein in der Erzdiözese Paderborn gibt es 92 Gruppen und 24 Gesprächskreise. Die Selbsthilfe ist in ihrer ehrenamtlichen Funktion ein Angebot für alle Mitglieder unserer Gesellschaft. In unserem Gesundheitswesen ist sie ein unverzichtbares Element.

Auszeichnung für „Smily Kids“

Ein Höhepunkt der Selbsthilfearbeit war die Verleihung des Pauline-von-Mallinck-

Fachtagung

Unsere Fachtagung stand unter dem Thema „Stressbewältigung als Suchtprävention“. Heinz-Willi Lahme, Therapeut der Fachklinik Bad Fredeburg, referierte anschaulich und lebendig und ging auf die Fragen der Teilnehmer ein. Die Themen psychische Erkrankungen, Depressionen, Burnout, Stress, Stress-Kompetenz sowie persönliche Stressverstärker wurden ausführlich dargestellt und diskutiert. Mit welchen Mitteln kann ich diesen Erkrankungen begegnen? Mit innerer Achtsamkeit. Innere Achtsamkeit ist Suchtprävention. Lernen, „nein“ zu sagen, eigenständige Ziele und Interessen zu ver-

Die Malteser im Erzbistum Paderborn



funktionieren weniger gut. Eine ganzheitliche Ausrichtung fehlt. Die Angehörigen von Suchtkranken werden im Suchthilfesystem nicht oder nur wenig wahrgenommen.

Wie können wir dem Ziel der Zusammenarbeit zwischen Suchtselbsthilfe und Suchtkrankenhilfe näher kommen? Wir glauben, wenn es gelingt, die beiden Hilfesysteme so aufeinander zu beziehen, dass die verschiedenen Hilfsansätze und deren Angebote die Menschen unter Wahrung der jeweiligen Identität der Suchtselbsthilfe und beruflicher Suchthilfe erreichen. Ohne Wissen und Kenntnis vom anderen geht nichts. Notwendig ist deshalb gegenseitige Offenheit in der Vermittlung. Die Beteiligung der Suchtselbsthilfe muss auf gleicher Augenhöhe zwischen beruflich Helfenden und den ehrenamtlich Engagierten geschehen. Auf einigen Ortschaften ist bereits eine gute Kooperation und Vernetzung von Suchthilfe und Suchtselbsthilfe erkennbar.

Selbsthilfe ist für viele Menschen die beste Medizin und die beste Lebensversicherung. Sie ist ein unverzichtbarer Teil der Versorgungsstruktur, wirkt nachhaltig und über Jahre und Jahrzehnte hinweg. Selbsthilfe ist Leben.



Otto Fehr
(Diözesanvorsitzender)

Kontakt und weitere Infos

Kreuzbund-Diözesan-Geschäftsstelle
Telefon 0231 141389
Kreuzbund-DV-PB@t-online.de

Malteserladen

„Stöbern! Finden! Helfen!“ Das ist das Motto. Die Idee dahinter: gute gebrauchte Dinge bei den Maltesern abzugeben, die diese dann verkaufen und mit dem Gewinn ihre guten Zwecke unterstützen. „Malteserladen“ heißt das Projekt in der Praxis. Seit Oktober gibt es ihn im renommierten Westenhellweg in Dortmund. In einem großen, modernen Ladengeschäft in der dortigen Einkaufsstraße werden dort vorwiegend Kleidung und Schuhe sowie Einzelstücke aus dem Haushalt präsentiert und an die Menschen verkauft. Ein Scheck ging bereits zur Unterstützung an den Kinderhospizdienst der Malteser in Dortmund. Mit den künftigen Gewinnen aus dem Laden sollen aber auch andere Projekte, wie der „Herzschlag für Dortmund“, eine Initiative für eine flächendeckende Stationierung von Defibrillatoren in der Stadt, unterstützt werden.

Die Eröffnung des Malteserladens in Dortmund markierte im Jahr 2013 eines der drei Highlights für die Malteser in der Diözese Paderborn. Die beiden anderen wurden mit der Großübung in Olpe im Herbst sowie der fortgeführten inhaltlichen Arbeit in Form der Führungskräftebildungen für Ehrenamtliche definiert. Sie zusammen bilden den Kurs ab, den die Malteser 2013 eingeschlagen haben: die Fortführung der bisherigen Arbeit, die Orientierung an neuen Angeboten sowie die Modernisierung des Ehrenamtes.

Neue Perspektiven

Der Malteserladen steht dabei gleich in mehrfacher Hinsicht für die neuen Perspektiven, die die Malteser sich im Jahr vor ihrem 60-jährigen Bestehen erarbeitet haben. Denn neben der Idee, Secondhand für den guten Zweck zu nutzen, ist auch das Ladenkonzept an sich ungewöhnlich. Denn neben der Leitung gibt es keine fest angestellten Mitarbeiter. Um die Gewinne für die soziale Arbeit hoch zu halten, hat sich ein Team von rund 40 Ehrenamtlichen gefunden, die mit der entsprechenden Ausbildung und Qualifikation den Verkauf organisieren. Dass dabei nicht nur Frauen, sondern auch Männer im Team sind, dass es unterschiedliche Bereiche des Engagements gibt, und zwar mit festem Dienstplan, aber flexibel für die Einzelnen gearbeitet wird, macht die Rahmendaten aus. Eine Gruppe Ehrenamtlicher nicht aus den



Menschen begleiten: Beim sozialen Ehrenamt der Malteser überwiegen die Begleitdienste für ältere Menschen wie in Geseke. Dort gibt es seit drei Jahren den mobilen Einkaufsservice. Foto: Malteser/Braun

bisherigen Milieus und Bezügen hat sich in dem ganz neuen Angebot eingefunden. Das schafft Wechselwirkungen, die sowohl für die Männer und Frauen als auch für die Malteser gewinnbringend sind. Zugleich zeigt sich aber auch am Kassenbestand, dass ehrenamtliche Arbeit einen hohen Wert hat und finanzielle Mittel für andere Projekte erwirtschaften kann.

Soziales Ehrenamt

Das Ladenprojekt zeigt dabei auf, dass die Malteser sich ganz offen der Zukunft stellen. Bereits vor zwei Jahren wurde eine Strategie erarbeitet, die ein deutlich stärkeres Gewicht auf das soziale Ehrenamt legt. Besuchs- und Begleitdienste sowie Angebote für demenziell Erkrankte gehören ebenso dazu wie die weitere Profilierung der Ehrenamtsarbeit. Der Förderung des Nachwuchses haben die Malteser dabei ein besonderes Augenmerk



Menschen beistehen: Die Ausbildung von Fachkräften für Betreuungsaufgaben im Alten- und Pflegebereich gehört, wie auf dem Bild im Mallinckrothhof in Paderborn, zu den Kernaufgaben der Malteser. Foto: Malteser/Braun

gewidmet. Sie tun das, indem sie nicht nur offen für neue Projekte und Angebote sind. Sie verstärken dazu ganz gezielt die Begleitung und Qualifikation der Ehrenamtlichen. Regelmäßige Gespräche zwischen den einzelnen Ebenen, eine gute hauptamtliche Begleitung, die Orientierung und Hilfestellung zugleich leistet, eine Stärkung der Ausbildung, das sind die einzelnen Zutaten, mit denen die Hilfsorganisation auch weiterhin stark in der Ehrenamtsarbeit punkten will. Dahinter steckt das Bewusstsein, dass Ehrenamtliche heutzutage gründlich qualifiziert und ausreichend begleitet werden müssen. Neben der Anerkennung für ihr Tun sind mittlerweile aber die solide Qualifikation und selbstverständliche Einbindung in die Entscheidungsprozesse im Verband selbstverständlich für die Malteser.

Bereits 2012 hatten sie mit den speziellen Seminaren für Führungskräfte auf der Ortsebene begonnen, das wurde 2013 erfolgreich fortgesetzt. Die Übernahme von Leitungsfunktionen mit allen Konsequenzen wird dabei durchgespielt. Denn Gruppen und Aufgaben zu leiten bedeutet, dass Kommunikation in Angriff genommen werden muss, Konflikte müssen bewältigt werden. Das sind Aufgaben, die Ehrenamtliche neben dem fachlichen Tun meist überfordern. Durch ihre Einbindung in die Strukturen einer Ortsleitung sind sie dort jedoch gefordert. Nach anfänglichem Zögern haben sich bereits einige Führungsteams verschiedener Ortsebenen der Malteser auf die Seminare eingelassen. Gruppen, die einmal dabei war, buchen dann auch die Folge Seminare.

Erste Hilfe und Sanitätsdienst

Grundlage des Tuns der Malteser bleibt seit der Gründung im Jahr 1954 jedoch weiterhin die Ausbildung von Menschen in Erster Hilfe und im Sanitätsdienst. Das wird mehr und mehr bereichert durch pflegerische Aus- und Fortbildungen. Der klassische Schwesternhelfer-Kursus bringt auch heute immer noch Frauen nach der Familienphase in den Beruf zurück. Aufbauende Qualifikationen wie Hauswirtschaftskurs und Demenzbegleitung sowie Trauerarbeit machen die Teilnehmerinnen fit zum Einsatz in Alten- und Pflegeeinrichtungen als Betreuungskräfte oder für den sozialen Dienst. Dass die Ausbildung auf solch hohem Niveau auch für die eigenen Angebote genutzt werden kann, ist dabei selbstverständlich. So bieten die Malteser neben dem Besuchs- und Begleitdienst (BBD) auch den Kulturbegleitdienst (Ausflüge mit Senioren) sowie als neues Angebot auch die Betreuung demenziell erkrankter Menschen an. Spezielle Gruppen werden dort in einigen Orten ausgebaut.

Katastrophenschutz und Notfallvorsorge

Gerüstet für die Zukunft auch im Bereich des Katastrophenschutzes und in der Notfallvorsorge zu sein, das ist ebenfalls eine stetige Herausforderung für die Malteser. Im Auftrag von Bund und Land und eingebunden in die jeweiligen Kreiskonzepte, stellen sie dabei verschiedene Komponenten. Vom Patiententransportzug mit mehreren Rettungswagen über den Aufbau eines Behandlungsplatzes für Hunderte Verletzte bis hin zu Betreuungs-

einheiten, die evakuierte Menschen versorgen und beschäftigen, reicht das. Es gibt also dabei auch Malteser-Einheiten, die nicht nur mit Blaulicht und Verbandsmaterial hantieren. Das Mensch-ärgere-dich-nicht-Spielbrett gehört ebenso zur Ausrüstung wie die Malstifte für Kinder. Zum Einsatz kommt diese Ausrüstung immer dann, wenn viele Menschen nach einem Bombenfund in Turnhallen evakuiert werden und dort Stunden verbringen müssen. Das Spektrum der Arbeit hat sich auch dort ausgeweitet und sorgt manches Mal zunächst für Staunen, dann aber für Anerkennung. Denn in einer Gefahrensituation abgelenkt und beruhigt zu werden ist eine Aufgabe, die die Malteser nicht nur mit den nötigen Fertigkeiten, sondern auch mit dem notwendigen Gottvertrauen erledigen. „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“: Das Motto der Malteser-Ritter kommt auch dabei in einen guten Einklang mit der heutigen Arbeit.

Statistik

Die ehrenamtliche Arbeit der Malteser wird von 3 000 aktiven und 2 000 passiven Mitgliedern in 40 Ortsgliederungen geleistet. In den hauptamtlichen Diensten beschäftigen die Malteser rund 600 Mitarbeiter. Der Gesamtumsatz der Arbeit belief sich im vergangenen Jahr auf rund 17 Millionen Euro. Ein großer Teil davon wird selbst erwirtschaftet durch Kursgebühren, Entgelte für Leistungen wie im Hausnotruf oder Menüdienst, aber auch durch die Bezahlung von Leistungen für die öffentliche Hand wie im Rettungsdienst. Etwa ein Viertel der Einnahmen ausschließlich für den ehrenamtlichen Bereich stammt aus den Dauerspenden der derzeit rund 58 000 Fördermitglieder.



*Mirjam Weisserth
(Diözesan-Geschäftsführerin)*

Kontakt und weitere Infos

*Malteser Hilfsdienst e. V.
Diözesangeschäftsstelle
Telefon 05251 1355-0
paderborn@malteser.org*

Sozialdienst katholischer Frauen, Sozialdienst Katholischer Männer im Erzbistum Paderborn



Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) und der Sozialdienst Katholischer Männer (SKM) im Erzbistum Paderborn zählen 2013 32 Ortsvereine, darunter 22 SkFs und neun SKMs. Hinzu kommt ein KSD, der als juristische Person dem SkF-Bundesverband angeschlossen ist. In den Ortsvereinen finden wir 1 540 Vereinsmitglieder, 2 066 ehrenamtliche und gesamt 977 berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Zu den Arbeitsbereichen der Fachverbände zählen Allgemeine Sozialberatung, Adoptions- und Pflegekinderdienst, Armutsprävention, Hilfe für Menschen mit Behinderung, Beschäftigungsmaßnahmen, Betreuung nach BtG, Erziehungs- und Familienhilfen, Frauenhäuser, Gewaltprävention, Migration, Schuldnerberatung, Schwangerschaftsberatung, Stadtteilarbeit, Straffälligenhilfe, Suchtkrankenhilfe, Wohnungslosenhilfe sowie unzählige Projekte, die aus den Arbeitsbereichen erwachsen sind. Die neue Statistik gibt hierzu ausführliche Informati-

onen. Diese entstand in Abstimmung mit den beiden Bundeszentralen SkF und SKM. Ziel ist es zukünftig, bundesweit für alle Fachverbände SkF und SKM eine einheitliche Statistik umzusetzen. An diesem Prozess ist die Diözesan-Geschäftsstelle SkF/M beteiligt.

Aktuelles aus Diözesanvorständen und Diözesangeschäftsstelle

Wirtschafts- und Finanzthemen

Wie in jedem Jahr ist die Mittelvergabe ein wesentlicher Tagesordnungspunkt. Nach Sichtung der Bilanzanalysen der SkF-SKM-Fachverbände haben die Diözesanvorstände vorausschauend die Vergabe der Kirchensteuermittel beschlossen und die Anträge zu den Mitteln „Spiel 77“ 2013 und dem Sonderfonds „Wohnungslosigkeit“ beraten und vergeben. Durch mehrere Sitzungen zogen sich die Beratungen zur Empfehlung der Einrichtung eines Wirtschaftsbeirates in den Ortsvereinen des SkF und SKM. Für größere Ortsvereine

ist dies ein wichtiges unterstützendes Gremium auf der Grundlage der Empfehlung der Deutschen Bischofskonferenz in der Arbeitshilfe „Soziale Einrichtungen in katholischer Trägerschaft und wirtschaftliche Aufsicht“. Für kleinere Vereine bedeutet diese wichtige wirtschaftliche Unterstützung aber auch ein zusätzliches ehrenamtliches Gremium, was nicht immer einfach einzurichten ist. Die Empfehlung der Diözesanvorstände ist noch nicht abschließend beraten.

Neuer Geistlicher Berater

Erzbischof Hans-Josef Becker benannte Domkapitular Dr. Thomas Witt als neuen Geistlichen Berater für die Diözesanvorstände des SkF und SKM.

Delegiertenversammlung mit Verleihung des Innovationsförderpreises

Unter Federführung des SKM-Vorsitzenden Franz Daniel wurde am 19. April 2013 die Delegiertenversammlung der Fachverbände



Innovative Projekte prämierten der SkF und SKM im Erzbistum Paderborn (v. l.) Michael Gebauer (SkF Hagen), Franz Daniel (SKM-Diözesanvorsitzender), Renate Siegler-Vieregge und Yvonne Knura (beide SkF Hagen), Andreas Thiemann und Eva-Maria Treder (KSD e. V. Hamm), Bernd Lorenz (SKM Bielefeld), Dr. Thomas Witt (Vorsitzender Diözesan-Caritasverband) und Cäcilia Kaufmann (SkF-Diözesanvorsitzende). Foto: Sauer

SkF und SKM durchgeführt. Neben dem Finanzbericht und aktuellen Fragestellungen wurde im vergangenen Jahr der Innovationsförderpreis 2013 der Fachverbände des SkF und SKM vergeben. Dafür lagen folgende Bewerbungen vor:

- SkF Dortmund Hörde: „Freiraum – Unterstützung für pflegende Angehörige“
- SkF Hagen: Familienpatenschaften
- KSD Hamm: „Gut unterwegs!“
- SkF Paderborn: Entwicklungspsychologische Beratung für Schwangere und Mütter
- SKM Bielefeld: „Junge Väter – junge Partner“
- SKM Lippstadt: „Street-Care“
- KSD Olpe: Anti-Aggressivitäts-Training

Der erste Platz ging an den KSD Hamm, der zweite an den SkF Hagen und der dritte an den SKM Bielefeld. Das Preisgeld von 8.000 Euro wurde dankenswerterweise von der Bank für Kirche und Caritas gesponsert.

Entwicklungsgespräche

In einigen Ortsvereinen wurden 2013 Entwicklungs- und auch Krisengespräche durchgeführt. Ortsvereine wurden in ihren Kooperationsprozessen begleitet. Somit stehen voraussichtlich 2015 weitere Fusionen im SkF an. Ziel ist es, eine zukunftsweisende Struktur und Größenordnung zu bilden.

Themen in den Gremien

Schwerpunktthemen in den DiAGs und Geschäftsführerkonferenzen: Die ehrenamtlichen SkF-Vorstände arbeiteten in der SkF-DiAG zu den Themen: Geschäftsordnung „Vorstand – Geschäftsführung für die Vereine“, „Vertrauliche Geburt“ und Babyklappen mit der zuständigen Referentin der SkF-Zentrale, Frau Hölscher-Mulzer.

Die DiAG des SKM beriet eine neue Satzung, beschäftigte sich mit dem Thema „Männerarbeit“ als profilbildendes Element und knüpfte an das Schwerpunktthema „Armut“ der Bundesvertreterversammlung des SKM an.

Die ehrenamtlichen und beruflichen Geschäftsführungen treffen sich zweimal jährlich zu ihrer Konferenz. Neben Austausch und kollegialer Beratung standen die Themen



Frauen als Leuchtturm in der Kirche: Der SkF beteiligte sich an der AG der Frauenverbände bei der Pastoralwerkstatt des Erzbistums Paderborn. Foto: Lödige-Wennemaring

Zeitwertkonten, Aktuelles zur AVR, zum Fachbereich gesetzliche Betreuungen, zu den Veränderungen im Fachreferat Erziehungshilfe des DiCV sowie zur Präventionsordnung auf dem Programm. Das Thema geistliche Beiräte in den Ortsvereinen wurde erörtert und die Inhalte der Vermögensschadenshaftpflicht mit der sogenannten D&O-Versicherung (Directors-and-Officers-Versicherung) für Vorstände verglichen.

Immer wiederkehrende Inhalte waren die Kooperation der katholische Verbände vor Ort und die Koordinationsaufgabe der Orts-Caritasverbände. Um auch hier eine Weiterentwicklung zu vollziehen, tagten erstmalig auf Einladung des Diözesan-Caritasverbandes die Geschäftsführungen der Fachverbände aller SkFs und SKMs gemeinsam mit den Vorständen der Orts Caritas. Die

Rückmeldungen aus verschiedenen Richtungen waren hierzu durchweg positiv.

Besonderheiten 2013

Profilbildendes Jahresthema

Vor allem die Fachverbände des SkF fanden sich in der Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ sehr gut wieder. Familienunterstützende Projekte gibt es vor allem in den Ortsvereinen, die eine Schwangerenberatung anbieten und einen Schwerpunkt auf die Frühen Hilfen legen. Die Ortsvereine Dortmund-Hörde, Hamm und Gütersloh sind im Jahr 2013 mit dem Frühe-Hilfen-Logo „Guter Start ins Leben“ von der SkF-Zentrale ausgezeichnet worden. Eine Pressefahrt der Caritas NRW betrachtete die Familienhilfeangebote des SkF Hagen. Die Diözesangeschäftsstelle hat 2013 an der Planung und Durchführung der Fachtagung zur Jahreskampagne teilgenommen. Auch hier waren einige Ortsvereine beteiligt.

Profil.100

Die Fachverbände SkF und SKM waren gut präsent und beteiligt bei den verbandsnahen Potenzialforen des DiCV. Die Diözesangeschäftsstelle SkF/M vertritt die Diözesan-Fachverbände in der sogenannten Steuerungsgruppe zum Projekt „Profil.100“. Somit ist eine gute Beteiligung der Verbände bei der zukünftigen Ausrichtung des Leistungsangebotes des DiCV gegeben. Die Fachverbände unterstützen den sehr mutigen Schritt des DiCV, seine Dienstleistung kundenorientiert und zukunftsweisend aufzustellen.

Pastoralwerkstatt

Zusammen mit der AG der Frauenverbände beteiligte sich der SkF auf Diözesanebene an der Pastoralwerkstatt des Erzbistums Paderborn im Juni 2013 im HNF in Paderborn bei der Gestaltung eines „Erkenntnisortes in der Kirche“ mit dem Schwerpunkt „Frauen in der Kirche“.

Handreichung für ehrenamtliche Vorstände und Geschäftsführer

Im Verlauf des Jahres wurde die Handreichung für Vorstände und Geschäftsführer

Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e. V.



weiter bearbeitet. Zusammen mit einigen Vorstandsmitgliedern und Geschäftsführern wurden die Inhalte festgelegt. Die Basis der Zusammenstellung sind die „Informationen für Mitglieder“ des SKM-Bundesverbandes. Diese werden aktualisiert und durch aktuelle Fragestellungen erweitert. Eine Veröffentlichung ist 2014 geplant.

Besondere Auszeichnungen

Gleich zweimal wurde 2013 das Bundesverdienstkreuz an Verantwortliche des SkF verliehen. Margarete Potthoff, ehemalige Vorsitzende des SkF Gütersloh und langjährige SkF-Diözesanvorsitzende, sowie Hildegard Feiter, ehemalige Vorsitzende des SkF Lippstadt und langjähriges Mitglied des SkF-Diözesanvorstandes, erhielten diese besondere Auszeichnung und Anerkennung für ihr überaus großes ehrenamtliches Engagement auf Orts-, Diözesan- und Bundesebene.

Ehrungen im SkF

2013 erhielten Anneliese Deppe und Irmgard Bartels den SkF-Kristall für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement im SkF Detmold.

Ausblick

- Weiterarbeit an der Handreichung für ehrenamtliche und berufliche Führungskräfte im SkF und SKM
- Schwerpunktthema der Delegiertenversammlung 2014: Social Media
- Begleitung von Ortsvereinen in Entwicklungsprozessen
- Vorbereitung der Bundesdelegiertenversammlung des SkF im Juni 2014
- Klausur der Diözesanvorstände SkF und SKM



Reinhold
Steffens-Schulte

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-331
r.steffens.schulte@caritas-paderborn.de

Diözesantag in Castrop-Rauxel

Beim Diözesantag am 4. Mai 2013 in Castrop-Rauxel wurden aus Anlass des im vergangenen Jahr initiierten Projektes „Den Durchblick behalten“ speziell sehbeeinträchtigte Senioren in den Mittelpunkt gerückt. Wie sehr vor allem sie in den Teufelskreis

Bewohnern geschult werden. Erkrankungen wie grauer und grüner Star oder diabetische Retinopathie führten zu unterschiedlichen Empfindlichkeiten: Kontraste würden nicht richtig wahrgenommen, Betroffene litten an Blend-Empfindlichkeit oder nähmen nur Teile eines Gesamtbildes wahr.



© Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn e.V.

Mit einer Karikatur verweisen die Vinzenz-Konferenzen auf ihre Aktion „Den Durchblick behalten“.

aus schlechtem Sehen und sozialer Isolation geraten, wurde anschaulich erläutert.

Referentin Dr. Sabine Wadenpohl, Diplom-Theologin und Gesundheitswissenschaftlerin, rief dazu auf, vor allem Altenhilfeeinrichtungen für das Thema zu sensibilisieren. Regelmäßige augenärztliche Untersuchungen müssten dort zum Standard gehören. Es gebe Häuser, die Verträge mit Augenärzten abgeschlossen hätten. „Aber das gilt noch längst nicht für alle.“ Pflegekräfte müssten über die Auswirkungen von Sehbeeinträchtigungen vor allem bei demenziell erkrankten

Doch selbst wenn Pflegeeinrichtungen entsprechend geschult werden: Mehr als die Hälfte aller Menschen mit Demenz leben nicht in solchen Häusern. Dass hier noch ein hartes Stück Arbeit ansteht, war allen Anwesenden bewusst. Dies wurde auch im Anschluss an den offiziellen Teil in der geschlossenen Mitgliederversammlung deutlich. Die Vinzenz-Konferenzen werden ihr Projekt weiterentwickeln und fortsetzen. Dankenswerterweise hat die Vinzentinische Stiftung für zwei Jahre eine finanzielle Unterstützung gewährt. Damit wird deutlich, dass auch die



Der Austausch mit österreichischen Vinzenz-Gemeinschaften war Ziel einer Reise von Mitgliedern der Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn nach Wien. Foto: Vinzenz-Konferenzen

Bundesebene das Anliegen der Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn mitträgt.

Aufruf zur politischen Unterstützung der Aktion „Den Durchblick behalten“

Viele Menschen in Deutschland können sich aus finanziellen Gründen keine Brille leisten. Darauf haben die Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn die Kandidaten für die bevorstehende Bundestagswahl hingewiesen. Abhilfe könne nur eine Gesetzesänderung schaffen, die für einkommensschwache Menschen eine Kostenübernahme durch die gesetzliche Krankenversicherung vorsieht. „Die Anschaffung einer angepassten Brille, die einem sehbeeinträchtigen Menschen die uneingeschränkte Teilhabe am täglichen Leben erst ermöglicht, darf kein Privileg derjenigen bleiben, die über ein Einkommen verfügen, das über dem Arbeitslosengeld II (ALG II) liegt“, heißt es in dem Schreiben. Die Vinzenz-Konferenzen bitten die Bundestagskandidaten daher, sich für eine entsprechende Änderung im Zweiten oder Fünften Sozialgesetzbuch (SGB) einzusetzen. Reaktionen kamen von fast allen Parteien. Die Absender bestätigten, dass ihnen die Problematik bekannt sei. Die meisten äußerten Verständnis für das Anliegen und versprachen, sich im Sinne der Vinzenz-Konferenzen einzusetzen. Einwände gab es aber auch: So sei im ALG II eine Pauschale für Gesundheitspflege enthalten. Diese umfasse auch Eigenleistungen, die von der Krankenversicherung nicht übernommen würden. Dass dieser Anteil jedoch so

gering ist, dass ein Betroffener über ein Jahr benötigen würde, um sich so eine Brille zu finanzieren, wird nicht bedacht.

Demografie-Forum

Zu Beginn des Jahres 2013 luden die Vinzenz-Konferenzen zu einem vinzentinischen Demografie-Forum ein. Hintergrund dieser Einladung war die Frage: Was ändert sich aufgrund der demografischen Entwicklung in Deutschland für uns als Vinzenz-Konferenz?

Ein Impuls zweier Ordensgemeinschaften, die im demografischen Wandlungsprozess um einige Erfahrungen reicher sind, stand im Mittelpunkt des Forums. Da die Veranstaltung in Mutterhaus der Vincentinerinnen in Paderborn stattfand, bot es sich an, dass zum einen Sr. Magdalena von den Vincentinerinnen, zum anderen Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann als Hausoberer des Brüderkrankenhauses, das in Trägerschaft der Barmherzigen Brüder in Trier steht, ein Statement abgaben.

Zusätzlich zu einigen Vinzenzbrüdern der Konferenzen im Erzbistum nahmen an dieser Diskussion auch Vertreter der CKD, der Vinzenz-Konferenzen Deutschlands, der Vinzenz-Konferenzen aus dem Bistum Münster sowie Domkapitular Dr. Thomas Witt als Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes teil. Ziel der Veranstaltung war es, Ideen und Strategien zu entwickeln sowie Überlegungen anzustellen, wie angesichts des demografischen Wandels der vinzentinische Auftrag erfüllt werden kann.

Gemeinschaftsreise nach Wien

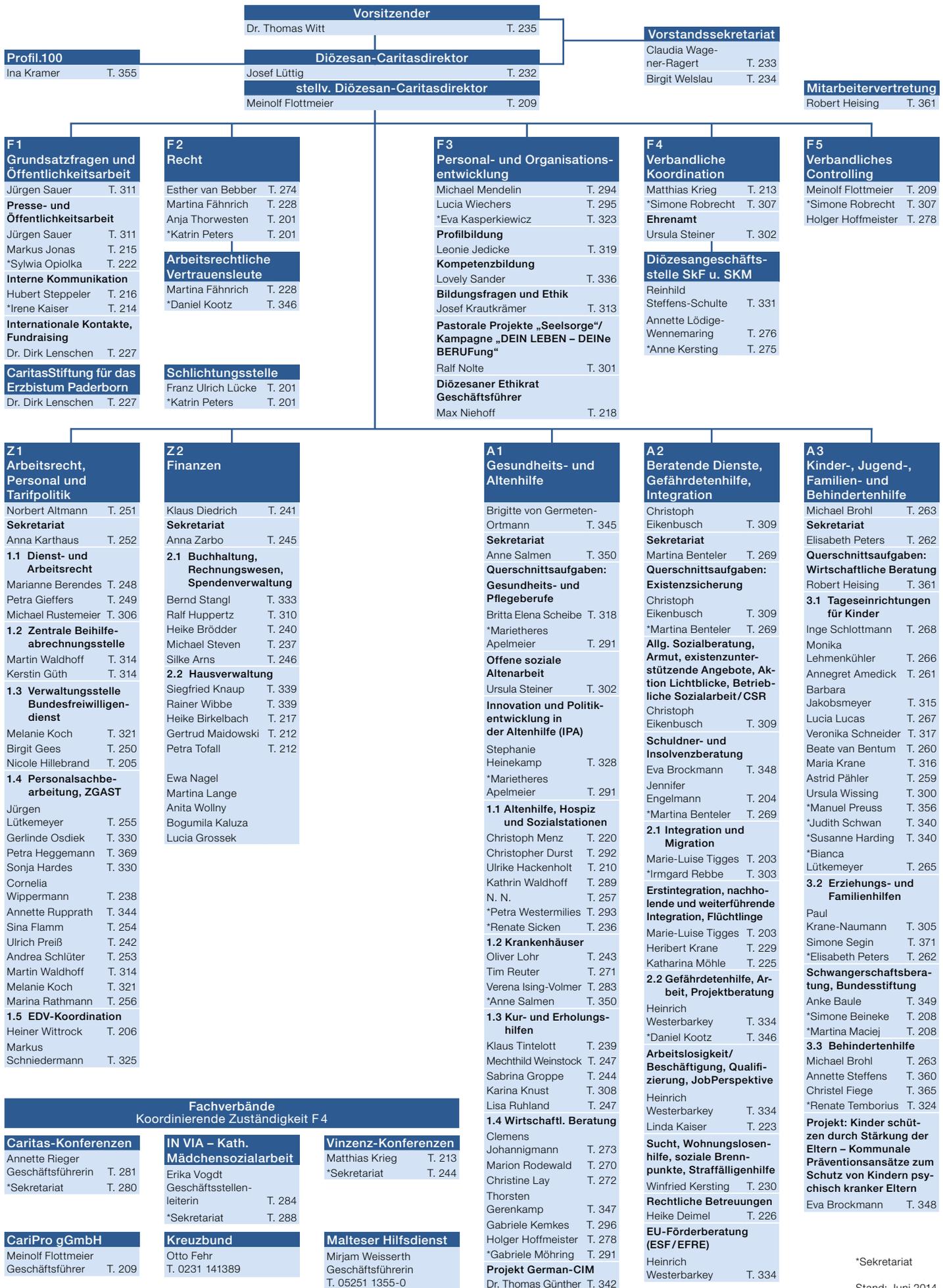
Vom 9. bis 12. September 2013 fuhren Mitglieder der Vinzenz-Konferenzen nach Wien. Ziel dieser Reise war der Austausch mit Vinzenz-Gemeinschaften in Österreich. Beeindruckend war es, die Vinzi-Werke kennenzulernen mit der „VinziRast-Notschlafstelle“, dem „VinziRast-Cortihaus“, einem begleiteten Wohnen für Menschen, die wieder erste Schritte zu mehr Eigenverantwortung gehen wollen, und dem „VinziRast-mittendrin“, wo Studierende und Wohnungslose gemeinsam leben, lernen und arbeiten.



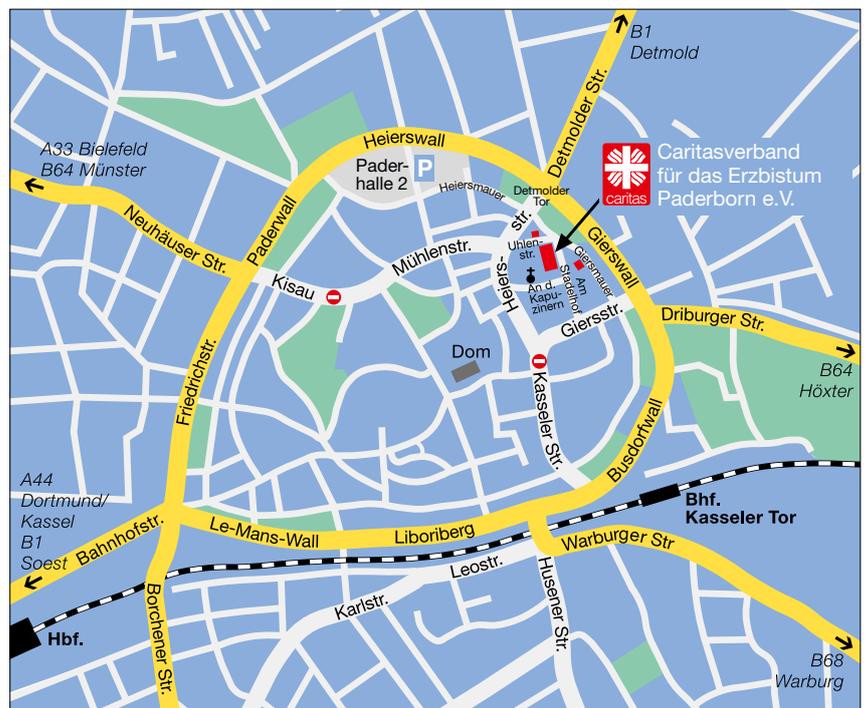
Matthias Krieg
(Diözesan-Geschäftsführer)

Kontakt und weitere Infos

Telefon 05251 209-213
m.krieg@caritas-paderborn.de



Ihr Weg zum Diözesan-Caritasverband in Paderborn



**Caritasverband für das
Erzbistum Paderborn e.V.**
Am Stadelhof 15
33098 Paderborn
Telefon 05251 209-0
Telefax 05251 209-202
info@caritas-paderborn.de
www.caritas-paderborn.de

